

V.C.
2586



99
A

Fe 36
A



Christliches
Schrift- und Vernunftmäßiges

№ 14.

L Bedencken /
über
das Reformirte

Glaubens-Bekentnis /

Des
Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Fürsten und
Herzn /

Herzn Heinrichs /

Herzogen zu Sachsen / 2c. 2c.

Welches Derselbe zu Dessau den 30. Decembr. 1688.
abgeleget hat / und in dieser Erörterung von Wort zu Wort
enthalten ist :

An einen guten Freund / auff Verlangen / über-
schrieben / und ist an unterschiedenen Orten
vermehret /

von

CHRISTOPHILO PLACIDO.



Hamburg / bey Peter Grooten / 1689.

11. 21.



Universitäts-
Bibliothek
halle

L 121 1943





J. N. J.

Mein Herz!



S hat mir derselbe einen grossen Gefallen erwiesen / indem er mir ein Exemplar von dem Glaubens-Bekentnis / welches der Hochwürdigst-Durchlauchtigste Fürst und Herz / Herz Heinrich / Herzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und Bergen / &c. für der also genannten Reformirten Gemeine zu Dessau den 30. Decembr. 1688. abgelegt / und dadurch von unser Kirchen ab- und zu der Reformirten öffentlich übergetreten / zugeschickt / und gebeten / ihm zu Liebe mein schriftmässiges Bedencken darüber abzufassen. Ich erseuffzete hierüber / da ichs zu erst sahe / von Herzen / (wie einem jeden rein-Lutherisch-Evangelischen Christen aus Liebe zu seiner Religion / und tiefster Unterthänigkeit gegen das Hohe Ehr- und Fürstliche Haus Sachsen zustehet /) und beklagete / daß ein grosser in Israel gefallen wäre / und unsere Gemeine auffschmerzlichste betrübt hätte / und zwar ein solcher / dessen höchstlöbliche Vor-Eltern für die Reinigkeit der Evangelischen Wahrheit / welche er verlassen hat / Land und Leute / Gut und Blut gewaget / und in ihre Hand gestellet haben / ja auff dieselbe allesampt selig gestorben sind. Und wann mein Herz nicht diese Geschichte so gewiß angegeben / auch das allgemeine Gerüchte / und so viele beglaubte Personen / bis dahers nicht bezeuget hätten / daß die Sache sich also verhielte / so hätte ich die Glaubens-Bekentnis für ein Pasquill / dadurch man den trefflichen Fürsten zu verunglimpffen suchte / und die ganze Geschichte für ein Gedichte halten wollen.

Denn ich konte nicht wohl begreifen / wie es zugehen möchte / daß ein so großmüthiger und in unser reinen Religion so sehr wohl informirter / und eigener Geständniß nach / kräftig bevestigter Prinz sich bereuden konte / die Glaubens-Formul zu verwerffen / welche Er von zarter Jugend an aus der heiligen Schrift (aus welcher die Unsern allesamt informiret werden) erlernet und bekenet / und gnugsam empfunden / daß dieselbe Ihm den Weg zum Leben kund thäte / Ebr. 6, 4. 5. Rom. 1, 16. 17. 1. Cor. 2, 5. 6. sqq. welche von denenjenigen / zu denen Er sich gewendet / im Grunde richtig / und / daß man durch dieselbe selig werden konte / für zulänglich gehalten würde : welche in denen Articulen / die in der ganzen Ehr. Marck Brandenburg / so viel bekannt ist / von allen Reformirten angenommen wird ; welche (wofern ja Fehler darin seyn solten / deren doch keiner darin zu finden ist) also beschaffen und rein ist / daß die Widerwärtigen nichts so sehr verlangen / (dafern ihren Friedens-Boten sonst zu trauen stehet) als uns in ihre Glaubensgenossenschaft aufzunehmen / mit dem ausdrücklichen Bedinge / daß wir bey unser Meynung bleiben solten / weil weder der Glaube an Gott / noch die Liebe des Nächsten / und was zum Christenthum gehöret / dadurch einiger massen gekräncket wird.

Ich konte nicht erreichen / wie es möglich wäre / daß er sich zu der Gemeine wendete / welche ihr Glaubens-Bekentniß nicht aus dem göttlichen Worte / sondern aus dem unreinen Quell der verderbten Vernunft / grösssten Theils herleitete / und das ganze Wesen desselben mit solchem Unrath besetzte : welche den allerboßhaftesten schädlichsten Kezern / Socinianern / Arianern / ja auch den Jüden / Türcken und Heyden / die allerböshsten Grund-Articul zu untergraben und zu sprengen / nicht geringe Gelegenheit gebe ; welche sich selbst alles beständigen Evangelischen Trostes beraubte / und keinem angefochtenen / und in Seelen-Angst schmach tenden Herzen das allergeringste Erquickungs-Tröpflein mit gutem Grunde einzuflößen vermöchte ; welche ihre eigene Lehre nicht öffentlich dürffte fürtragen lassen / aus Furcht / mehr Vergerniß als Erbauung / mehr Verzweiflung als Glaubens-Zuversicht in den Herzen der Zuhörer dadurch zu erwecken ; welche uns für Brüder in Christo hielte / unerachtet wir bey unser Lehre verharreten : und niemand von uns die Seligkeit absondern gern zuspräche / der auff seinen Lutherischen lebendigen Glauben stürbe ; welche also nicht einen einigen

gen Beweis-Grund anzuführen gewußt / dadurch sie den trefflichen
Prinzen zu sich zöge / weil unser Glaube im Grunde so richtig als ihrer /
so heilsam als ihrer / der so wol Glieder Christi mache als ihrer / so wol
zum Himmel führe als ihr eigener von ihr selbst gerühmet wird ; inson-
derheit da mirs nicht schadet / wann ich bey meinem Glauben bleibe / und
nichts hilfft / wann ich zu ihrem trete. Wie aus ihrem eigenen Glaubens-
grunde mit ausbündigem Grunde kan und sol erwiesen werden.

Wie ungereimt mirs nun wol fürkam / so ist leider doch gesche-
hen. Ich erinnerte mich aber dabey / daß der böse Feind den trefflichsten
Gemüthern oft am heftigsten zusehe / als der sich nicht entblödet / die als
lerersten und edelsten unter den Menschen / da sie kaum erschaffen / und
noch im Paradies waren / anzufallen und ins Verderben zu stürzen. Es
kam mir zu Sinne / daß der Weiseste unter den Fürsten / des frommen
Davids Sohn / Salomon / dergestalt berücktet worden / daß sein Herz
(welches zu verwundern) da er schon alt war / nicht ganz mit dem Herrn
seinem Gott gewesen / wie das Herz seines Vaters Davids / und nach-
gewandelt hat Astaroth / dem Gott der von Sidon / und Milcom / dem
Greuel der Ammoniter / 2c. 1. Reg. II, 4. 5.

Nun ist aber bekannt / daß wann hohe Bäume fallen / andere klei-
nere / die umher stehen / von denenselben gar leicht niedergeschlagen wer-
den : so möchte wol kein Wunder seyn / wann durch dieses ungemeine
Exempel eines solchen Fürsten andere unter unsern Glaubensgenossen
geärgert / am Glauben Schiffbruch leiden / oder / weil sie etwa schwach
sind / zum wenigsten irre gemacht werden dürfften. Und / wo ich nicht
fehle / so dürffte mein Herz unter diesen lekttern wol seyn / allermassen sein
Brieff gnugsame Anzeige thut / daß er der widrigen Partey nicht unge-
neigt seyn müsse. Denn wiewol er mein gründliches und schriftmässig-
ges Bedencken über dieses Fürsten Glaubens-Bekentniß von mir so-
dert / und sich daraus unterrichten zu wollen fürgiebt ; so scheinen doch
etliche seiner angebrachten Reden so viel anzuzeigen / daß er den Angel
schon müsse verschlungen haben. Deswegen wil im Namen Gottes /
und so viel derselbe Vermögen darreicht / ich ihn seines Verlangens ge-
währen / mit sehnlichem Wunsch / daß er den Weg der Wahrheit / wie
vor dessen / also auch hinkünfftig / mit allen Rechtgläubigen / beständig
wandeln und auff demselben zum ewigen Heyl gelangen möge. Ich
wil mich aber bemühen / daß ich ihm nicht nur nicht verdrießlich falle
durch

durch gar zu grosse Weitläufftigkeit / sondern auch ohn unzeitige Affe-
cten und mit Bestand der Warheit darthue/so wol daß der Herzog von
Sachsen / Herzog Heinrich / keine Ursachen gehabt / von uns zu den
Reformirten zu treten/ als auch / daß das Glaubens-Bekentniß / so Er
abgelegt / ganz ungegründet sey. Damit ich aber offenherzig gehe/und
mich alles ungleichen Verdachtes / einiger massen auch der geringsten
Falschheit entlade / als wil ich das genannte Glaubens-Bekentniß von
Wort zu Wort/ wiewol in unterschiedlichen doch ungestümmelten Ab-
theilungen/ hersehen/und mein unvorgreifflich schriftmässig Bedencken
alsdann darüber entwerffen.

Die Worte lauten also :

WAnn die vorgefaßte Meynungen / welche den Menschen
von der Geburt und Auferziehung in einer Religion anzu-
flehen pflegen/ wie in gleichen / die Übung der Frömmig-
keit und Gottesfurcht / so man stets für Augen gesehen / genugsame
Ursachen wären / jemand bey einem Gottesdienst zu behalten ; so
hätten Wir gewiß mehr Anlaß gehabt / als sonst irgend ein
Mensch / bey der Gemeine zu verbleiben / darinnen Wir geboren
seynd. Wir haben die Meynung und Lehren derer so man Lutheri-
sche nennet / gleichsam mit der Mutter-Milch eingesogen / und ist
dieselbige Uns beyzubringen aller ersinnlicher Fleiß angewendet
worden ; auch haben Unsere Vor-Eltern Uns so viel Beyspiele der
Gottesfurcht und Tugend hinterlassen / daß Wir dadurch in ihrem
Glauben kräftig bevestiget worden. Nachdem aber die Vernunft
durch die Jahre reiffer / und Uns die Augen durch das beständige
Lesen der Heil. Schrift je mehr und mehr geöffnet worden ; haben
Wir befunden/ daß diese Einbildungen/so von der Geburt/der Auf-
erziehung und den Exempeln der Anverwandten herrühren / nie
nichten die Richtschnur unsers Glaubens seyn sollen. Den mit was
Recht würden wol die ersten Reformatores wider eine Lehre ge-
prediget haben/ die nicht allein viel hundert Jahr in höchstem Anse-
hen gewesen / sondern auch durch das Beyspiel so vieler Leute/ deren
Leben

Leben sehr heilig zu seyn geschienen / bekräftiget worden? Ja man kan sagen / daß das Christenthum bey den Jüden nimmermehr würde eingeführet seyn worden / wann nur genug wäre / daß man in einer Religion geboren und erzogen sey / damit man dieselbe niemalen ändern dürffte: angesehen / kein Gottesdienst unter allen sich wol älter rühmen / und heiligere und gottsfürchtigere Leute aufführen kan / als eben der Jüdische. So glauben Wir derowegen vestiglich / daß ein jeglicher Mensch berechtiget sey zu untersuchen / ob die Religion / darinnen er geboren / die rechte und wahrhaftige sey / und daß ein rechtschaffener Christ vornehmlich verbunden / sich nicht auff eines andern (a) Glauben zu gründen / sondern seine Seligkeit selbst mit Furcht und Zittern zu würcken.

(a) Der Gerechte wird seines Glaubens leben / Röm. 1/7. Hab. 2/4. Ihr seyd theuer erkaufft / werdet nicht der Menschen Ræchte / 1. Cor. 7/23.

Dieser Theil handelt davon / daß man von der Religion / in der man geboren und erzogen ist / gar wohl dürffte abtreten. Weil man / ob diejenige Religion / darinnen man lebe / die rechte und wahrhaftige sey / fleißig untersuchen / und seines Glaubens gewiß seyn müste. Denn sonst der Christliche Glaube niemalen würde eingeführet worden seyn. Und müsse man deswegen nicht sehen auff vorgefaßte Meynungen / daß man in einer Religion geboren und erzogen / wie auch nicht auff die Übung der Frömmigkeit und Gottesfurcht / so man stets für Augen habe: als welche keine genugsame Ursachen wären / jemand bey einem Gottesdienste zu behalten / oder den Glauben zu gründen.

Nun mag dieses also seine Nichtigkeit haben. Denn ich sehe nicht / wie es mit der gesunden Vernunft oder mit der heiligen Schrift könne verglichen werden / daß man eben bey der Religion bleiben solle / in der man geboren und erzogen ist / welches auch zu beweisen / die angeführten Ursachen zulänglich genug sind. Alleine in der Application erscheinet ein und ander Fehler.

Denn es hat allerdings das Ansehen / daß der Concipient des Glaubens Bekenntnisses (denn von dem Durchl. Glaubens Bekenner wil ich diß nicht verstanden haben /) uns beymessen wil / ob lehreten wir / daß die Einbildungen (sind seine Worte) so von der Geburt / der Auf-
erziehung und den Exempeln der Anverwandten herrühren / die
Nicht.

Nichtschnur unsers Glaubens seyn solten: Denn was für Ursachen hätte er sonst wol gehabt/ diese Worte zu gebrauchen? So möchte ich gern wissen/ welcher von unsern Lehrern jemalen in einem von unser Kirche belobten Buche so einfältig gelehret hat. Er/ Conciipient, mag wol glauben / wann sich ein solcher Mann solte gefunden haben / der das Handwerk nicht besser gelernet hätte / und nicht mit besserer Vernunft fürzutragen gewußt / was wir öffentlich glauben / der würde bey den unsern gewiß allen Credit verlohren haben / und als ein Simpler außgerauschet seyn. Doch brauchts der Sorge nicht / denn es hat Conciipient nur seine accuration im Schreiben / (die er auch nachgehends prostituiert /) und wie ein Christbrüderliches Herz er zu uns trage / öffentlich anzeigen wollen / indem er uns diese falsche Meynung angehefftet. Und wolte er einwenden / es hätte die Meynung nicht / daß er uns dieser Lehre Schuld geben wolte: so wird er sichs nicht verdriessen lassen zu gestehen / daß er in einem so kurzen Glaubens-Bekentniß (darin er andere wichtigere Dinge hätte abfassen können und sollen / und doch hin und wieder / insonderheit am Ende / vielleicht mit Fleiß außgelassen hat) unnütze und überflüssige Worte gebraucht / derer er sich mit fug hätte enthalten mögen.

Nächst dem istz einem Fehler sehr gleich / daß bald im Anfange die Achtung der geübten Frömmigkeit und Gottesfurcht / so man an seinen Glaubensgenossen stets für Augen siehet / für eine nicht genugsame Ursach / und zwar mit Recht / angegeben wird / daß man bey einem Gottesdienste bleibe: Und dennoch wird hernach die sanftmüthige Lehr-Art der Reformirten Prediger unter denen Ursachen / die den Durchlauchtigsten Glaubens-Bekenner solten bewogen haben / unsere Religion zu verlassen / und sich zur Reformirten zu begeben / auff die Spitze gestellet. Nun wil ich zwar weder dem Durchlauchtigsten Glaubens-Bekenner / noch dem Conciipienten des Glaubens-Bekentnisses beymessen / als ob sie diese Lehr-Art für allein zulänglich hielten / daß ein solcher Prinz dadurch von uns abgewendet würde; sondern bin nur in denen Gedancken / daß / wann der Hohen Verwandten und anderer Lutheraner so hoch gerühmte auffrichtige Gottesfurcht (die doch allerdinge höher zu halten / als eine sanfte Lehr-Art eines Predigers / die mit der größten Heuchelei und Irthumen kan verknüpffet seyn) für unzulänglich gehalten wird / einem zum wenigsten eine gute Neigung zu unserm Glauben
und

und Beständigkeit in demselben zu machen / (welches ich doch ungescheuet bejage / weil der Heil. Geist mir dißfalls starken Beyfall giebt I. Cor. 7/16. I. Pet. 2/12. c. 3/1. Matth. 5/16. Und unser Heyland außdrücklich sagt/ Joh. 13/35. Dabey wird iederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr Liebe unter einander habt.) Wenn / sage ich / dieses alles zu erwehnter guten Neigung nicht zureichen soll / so soll vielweniger der Reformirten Prediger ihre so genannte sanffte Lehrart einen bewegen / eine gute *Opinion* von derselben Religion zu fassen/weniger noch / an der unsern Richtigkeit zu zweifeln / am allerwenigsten aber / gar von uns zu den Reformirten überzutreten. Doch hiervon wird hernach bessere Gelegenheit zu handeln seyn.

Daß der Durchl. Glaubens-Bekenner gestehet / daß Er die Meinung der Lutheraner gleichsam mit der Muttermilch eingesogen / und zu derselben Erlernung aller ersänlicher Fleiß angewendet worden / auch Dero Vor-Eltern Ihn so viel Beyspiele zur Tugend und Gottesfurcht hinterlassen / daß Er dadurch in Ihrem Glauben kräftig befestiget worden / 2c. Das kan ich (wiewohl ich nichts durchaus davon leugnen kan noch wil / weil niemand daran zu zweifeln Ursach haben mag) nicht zusammen reimen / weder mit einander / noch mit der Reformirten Lehre / noch mit dem jenigen / was hernach beygebracht wird. Es reimt sich vors erste nicht zusammen / allermassen der Lutheraner Lehre durch das Lesen der Heiligen Schrift / darauff der Durchl. Glaubens-Bekenner sich beruffen wil / nicht kan übert Hauffen geworffen werden / weil der Buchstabe der Schrift und desselben erster Verstand das beständige Zeugniß von ihrer Warheit ablegt: Bey den Reformirten aber der Schrift-Verstand in denen Lehrstücken / darinn sie von uns abgehen / zum Behelß ihrer Lehre gekünstelt / gezwungen / und den Worten zuwider läufft. Wenn sie aber in einem und andern bey den Worten bleiben / so ist doch der Verstand derselben (wie die Schrift zeuget) der Christl. Lehre zuwider / und kan mit der Aehnlichkeit des Glaubens nicht bestehen. Scheinet also / daß entweder die *Information* mangelhaft gewesen / (welches doch nicht ist / weil die feste Bekräftigung im Lutherischen Glauben daraus erfolget) oder es muß bey dem *Examine* der Lutherischen Lehre / welches nach der Heil. Schrift angestellet worden / zum wenigsten ein *præjudicium* oder vorgefaßte Meynung mit untergelauffen seyn / durch welche der

gesunde und heilsame Wort-Verstand der Schrift nicht hat mögen
 behalten werden. Hernach reimt sich nicht mit den Lehrsätzen
 der Herren Reformirten. Denn die jenigen / welche denen
 Schlüssen des Dordrechtischen *synodi* beypflichten / sind allesamt der
 Meinung / daß derjenige im Glauben nicht müsse warhafftig / sondern
 nur zum Scheinbekräftiget seyn / der von demselben abfällt / und muß
 Judas deswegen niemals geglaubet haben / weil er in Verzweiflung
 gestorben ist. Welches doch eine sehr einfältige so wol der Schrift/
 als der gesunden Vernunft / auch ihr selbst zuwider lauffende Lehre ist.
 Denn wie kan ich Schifbruch am Glauben leiden / den ich nicht habe.
 Ich schliesse aber darauß / daß der Durchl. Glaubens-Bekenner/
 vermöge der Reformirten eigenen Grundsätzen / noch müsse gut
 Lutherisch seyn / weil er denselben Glauben vor dessen mit Mund
 und Herzen gebilliget hat / biß Er zu ihnen erst neulich übergetreten:
 und kan also nicht erloschen seyn / so wenig als ihrer Meinung nach in
 David der Glaube an G. D. aufgehöret / da er in offenbaren wider
 die Seele streitenden Wercken des Fleisches gelebet hat. Und dürfte
 hier die eitele Einwendung wenig helfen / daß der seligmachende Glau-
 be zwar in einem Menschen / der denselben habe / nicht aufhören könne;
 Der Beyfall aber / den man denen Lehrsätzen bey einer Religion er-
 theilte / könne wohl aufhören. Dieses / sage ich / mag wenig helfen/
 denn ich sehe keinen Unterscheid im Schliessen. Es ist ja beydes ein
 Göttlicher Glaube. Kan nun der eine nicht fallen / so kan auch der
 andere nicht.

Endlich reimet sich auch nicht zu dem / was hernach folget:
 Denn es wird angeführet / daß der Durchl. Glaubens-Bekenner
 solte gewahr worden seyn / daß wir die Reformirten mit vielen ver-
 leumderischen Auflagen zur Ungebühr beschwereten. Ob das wahr
 sey / und was *Concipient intendiret* / da er diese Worte verfasset / soll
 bald erwogen werden. Bemerkte hier nur diß / daß wenns gleich *per*
impossibile also wäre / deswegen unsere Religion nicht ebenfalsch wäre/
 daß man gleich von derselben abfallen müste / sondern unsere Lehrer
 würden nur nicht nach der Liebe mit denen Reformirten handeln /
 wenn sie die Verleumdungen wieder sie gebrauchten. Her-

nach/

wenn ehemahlen aller ersinnlicher Fleiß angewandt worden / die Lutherische Lehre dem Durchl. Glaubens-Bekenner beyzubringen / so kan ich nicht begreifen / wie es muß zugangen seyn / daß man bey geschehener Unterweisung der Lehre der Reformirten so gar ver-
gessen. Hat man aber derselben Erwähnung gethan / wie denn un-
umgänglich geschehen ist / und der Prinz ist so wohl durch Beweis-
Gründe / als durch die Beyspiele der Vor-Eltern zur Tugend und
Gottesfurcht im Glauben kräftig befestiget worden / wie können denn
die denen Reformirten geschene so genante Auflagen verleumderisch
seyn / weilen sich dergleichen mit der Tugend und Gottesfurcht / deren
gedacht wird / nicht vergleichen läset? überdas auch die Meinungen
und Lehren derer / so man Lutherische nennet / keiner verläumderischen
Auflagen wider die Reformirten schuldig sind / wie die Bekenner derselben
sich dißfals auf Gottes und der ganzen Christlichen Gemeine
Zeugniß beziehen: soll auch hernach mit mehrern beygebracht wer-
den. Wenn die Lutheraner aber sich umsehen / so haben sie ganze
Catalogos von dergleichen Verleumdungen ausgezeichnet / damit sie von
denen Reformirten warlich zur Ungebühr beschweret werden.

Doch weil ich hernach davon ausführlicher Meldung thun wer-
de / so wil ich jetzt fortfahren / und die in dem Bekantniß ferner befindli-
chen Worte kürzlich erwegen.

Dieselben heißen also:

Diesem nach haben wir auff die Unsrige mit eifriger Bemühung
gedacht / und die Göttl. Schrift je mehr und mehr nachgeschlagen /
auch Gott von ganzem Herzen angeruffen / daß er unsern Ver-
stand erleuchten / und so der Weg gut wäre / darinn wir wandelten /
uns darinn bekräftigen; Im Gegentheil aber / so er nicht gut / einen
andern zeigen wolte / welcher uns zum ewigen Heil leiten möchte.
Nach sothanen Betrachtungen hat sich unser Gemüthe oftmahlen
ziemlich befriediget befunden / indem Wir klärlich wahrgenom-
men / daß unser Gebet Gott angenehm gewesen: auch verschiede-
ne Wirkungen seiner Gnade verspühret. Indessen war doch
das Herz nicht allerdings beruhiget / als in welchem sich annoch
gewisse Bewegungen erregten / welche auszudrücken uns eben so

schwer fallen würde / als uns damahlen unmöglich war / dieselbe zu überwältigen. In sothanen Zustande haben wir etliche Jahre unsers Lebens zugebracht / bis daß die Göttliche Fürsorge (deren Wege unbekant / und deren Geheimnisse unbegreiflich) nach einem Verlust / welcher ohne Zweifel der grössste ist / so uns in dieser Welt begegnen mögen / uns an einen und andern Orth geführet / da wir zu solcher Erkantniß gelanget / die endlich alle die finstere Wolcken / so unser Gemütthe betrübtet / vertrieben / und unser Gewissen in eine völlige Ruhe gesezet : Indem uns GOTT seine heilige und warhafftige Wege recht zu erkennen gegeben / und an uns erwiesen / daß denen / die GOTT lieben / alle Dinge zum Besten dienen müssen.

* * *

In diesen Worten wird angezeigt / daß der Hochw. Glaubens-Bekenner / an der Lutherischen Religion und deren Warheit angefangen zu zweiffeln / und habe GOTT umb Erleuchtung gebeten / die Schrift fleißig gelesen / darauf öffters ziemliche / wiewol nicht völlige Beruhigung des Herzens empfunden / bis Er nach vielen Jahren endlich an solche (nemlich Reformirte) Orte gelanget / da Er völlig beruhiget / das ist / Reformirt worden. Es wäre hierbey sehr viel zu erinnern / doch wil ich nicht alles so gar genau mit nehmen / weil ich einen Brieff an meinen Herrn und nicht ein Buch wider die Reformirten schreibe / welches vor diesen schon andere unvergleichliche Lehrer und Verfechter unserer Kirchen gethan / und auch von mehreren hinkünfftig noch durch GOTTES Gnade geschehen wird. Ich wil ietzt nur dieses gedenccken / daß das allervornehmste allhier ausgelassen / nemlich die Ursachen / die den Durchl. Bekenner betrogen haben / an der Warheit unserer Religion zu zweifeln / und endlich gar davon abzutreten. Daß also der Verfasser des Bekantnisses den Durchl. Herzog / durch dieses Haupt-Versehen fast sollte in den Verdacht setzen / als ob Er ohne gnugsame Ursache die Religion geändert hätte. Welches / wenn sichs also verhielte / ein Vorwurff von solcher Wichtigkeit seyn würde / daß alles / was mit noch so hohen Be-
theu-

theurungen Isothane Glaubens - Veränderung zu beschöner vorgebracht worden / doch ganz unverfänglich seyn müste. Und in Wahrheit wird niemand / der die Lutherische Religion / wie sichs gebühret / gründlich und aus der Heil. Schrift erlernt hat / und verstehet / einigen Fehler an ihr finden / durch den er derselben abgeneigt / und zu einer andern überzutreten bewegt werden möchte / es sey denn / daß Er durch unzeitige *praesudicia* eingenommen wäre. Ursach: Sie ist weder der gesunden Vernunft noch der Heiligen Schrift einiger massen zuwider.

Nicht ist sie zuwider der gesunden Vernunft / so wohl / weil sie derselben richtige Lehrsätze alle annimmt / als auch verhütet / daß keiner von denenselben der Göttlichen in der Heil. Bibel verfaßten Offenbarung widerspreche: verwirfft auch alles / was mit derselben sich nicht wil vergleichen lassen. Denn was die Vernunft vor wahr hält / das muß / wenn es wahr seyn soll / dem Gehorsam des Glaubens unterworfen seyn. Rom. 16/26. 2. Cor. 10/5. Wie denn unserer Religion daher kein Verdacht einiger Unrichtigkeit zu wachsen darff / daß wir glauben / daß der Leib und das Blut Christi wesentlich mit und unter dem Brod und Wein im Abendmahl gegessen und getruncken wird: ingleichen daß Christus nach seiner Menschheit zur Rechten der Krafft Gottes erhöhet ist / und also auch nach der Menschheit so warhafftig / als seiner Gottheit nach / alle Creaturen / insonderheit seine Gemeine allgegenwärtig regieret: ungeachtet es scheint / daß diese Lehren dem Vernunft - Spruche zuwider seyn / vermöge dessen ein natürlicher warhafftiger Leib nicht kan an mehreren als einem Orte seyn. Denn ich habe oben von der gesunden Vernunft / und derselben richtigen Lehrsätzen gesagt. Dieser Vernunft - Spruch aber / daß ein natürlicher warhafftiger Leib nicht kan an mehreren als einem Orte seyn / ist weder ein Spruch der gesunden Vernunft / noch ein richtiger Lehrsatz. Ursach / weil er seine ganze Kraft allein durch die blossen äußerlichen Sinnen überkommen hat / ohngefahr auf solche Masse: Ich sehe / fühle etc. nicht / daß einiger warhafftiger Leib an mehreren als einem Orte ist / sondern wo ich einen natürlichen Leib sehe / so ist derselbe / so viel ich mit meinen Augen erreichen kan /

B 3

nur

nur an einem Orte. Oder: ich sehe / daß ein natürlicher Leib an einem und nicht an mehreren Orten ist / Ergo kan auch derselbe nicht an mehreren als einem Orte seyn. Welches / wie mich deucht / sehr elend geschlossen ist. Vors erste ist es eben / als wenn ich so schlosse: Ich sehe / daß die Sonne uns Teutschen den Tag machet / nicht aber / daß sie den Frankosen solches thut / Ergo kan sie den Frankosen nicht den Tag machen. Ich sehe / daß GOTT nur eine Welt gemacht hat / Ergo kan er nicht noch eine Welt machen. Ingleichen / ich sehe / daß GOTT (also könnte Moses auff dem Berge Sinai schliessen) auf diesem Berge gegenwärtig ist / Ergo ist er nirgends mehr. Welches sehr übel / aber doch nicht ein Haar anders geschlossen ist / als obige / der Reformirten Folgeren. Es kan ja nicht richtig folgen / daß / weil Christi Leib würcklich im Himmel ist / er könnte nicht anderswo seyn. Woher wolte mans doch wissen? Es ist ja auch seine Gottheit im Himmel / aber neben dem doch auch auff Erden. Und also ist es nicht schlecht unmöglich / an mehreren / als an einem Orte zugleich seyn. Das möchte noch wohl gelten: Der Leib Christi ist nur im Himmel / darum ist er nicht auff Erden. Allein / ob gleich hier die Folge richtig ist / woher weiß doch ein Reformirter Lehrer den Vordersatz / und daß der Leib Christi nur im Himmel an einem Orte ist? Davon hat er weder bey GOTT noch Menschen gewisse Nachricht. Hernach folgets ja nicht (gesetzt auch / daß der vorige Schluß richtig sey) der Leib Christi ist nicht an mehreren Orten / als im Himmel / darum kan er auch nicht an mehreren Orten / und also auch nicht auf Erden im Abendmahl und in seiner Kirchen zugleich seyn. Ueberdiz ist es Unmöglich zu wissen / ob vorangeführter Vernunft-Spruch wahr sey / woferne ich nicht der unmöglichkeit von allen natürlichen Leibern versichert bin / welches doch weder aus der göttlichen Offenbarung / noch aus der Natur geschehen mag. Wenn nun aber nur ein einiger Leib ditzfals ausfallen solte / so ist weder der Spruch wahr / noch ich desselben gewiß.

Zum Exempel / Obs unmöglich sey / daß eine Jungfrau / die von keinem Manne weiß / einen Sohn gebähre / des kan ich nicht gewiß seyn / wofern ich nicht der unüberwindlichen Unmöglichkeit an allen Jungfrauen versichert bin / denn wenn ich nur das einige Exempel vor mir habe / daß die Jungfrau Maria ohne Zuthun eines Mannes einen Sohn geböhren / so kan ich schon nicht sagen / daß es schlechter Dinge

Dinge unmöglich sey/daß eine Jungfrau gebähre. Und darf kein Mensch so kühne seyn / und die Göttliche Wahrheit dieses Exempels leugnen: Denn er kan seinen Spruch nicht beweisen/auch keine Ursach anzeigen/ weßwegen diß würcklich nicht wahr sey/was ich dißfals aus der Schrift sage. Spricht er aber/ es könne nicht wahr seyn/ so muß er die Unmöglichkeit beweisen/ welches er entweder durch unwidersprechliche Anführung und *Induction* aller Exempel thun muß / welches doch hier nicht angehet / weil die Jungfrau Maria auch darzu gehöret / mit der sich doch *de facto* anders verhält: oder er muß seinen eigenen Spruch dessen Beweis er noch schuldig blieben / zur Behauptung anführen / und sagen: Es sey unmöglich / daß Maria gebähre / weil keine Jungfrau gebähren könne. Welchen untüchtigen Beweis die *Logici Petitionem ejus quod est in Principio* heissen / und verwerffen. Sollß aber gelten/ daß deßwegen es nicht geschehen könne / weil es noch niemals geschehen / so kan man alles leugnen / was zum ersten mal geschiehet / und mit einem Worte / es wird in der ganzen Welt nichts gewisses mehr seyn oder geschehen können. Wo werden die Wunder unsers Heylandes bleiben / dergleichen vor der Zeit niemand wie Er gethan hatte? Ist also der Beweis (den doch Juden und Heyden etc. führen wider die Jungfräuliche Geburt Maria/) nichts nütze.

Und eben also istß auch mit unserm Exempel von dem Leibe Christi bewandt. Es soll bewiesen werden / daß Christi Leib und Blut nicht gegenwärtig im Abendmahl sey / noch die ganze Menschheit auch auffer dem Abendmahl nicht allgegenwärtig alle Creaturen / und insonderheit seine Gemeine beherrsche und regiere / welches wir glauben/ daß es geschehe. So spricht Gegentheil: Es sey niche also / weil kein Mensch an mehren / als an einem Orte sey. Wenn ich frage / woher ers wisse / so spricht er / es sey ja unmöglich / daß ein natürlicher Leib an mehr als an einem Orte sey. Allein ich glaube es ihm nicht / weil mir mein Heyland sein Exempel vorgestellet / als eines natürlichen Leibes / der doch so wohl im Abendmahl / Matth. 26/26. als auch auffer demselben / Matth. 28/20. an mehren Orten gegenwärtig ist: Frage demnach / warum es unmöglich sey? Hierauff geräth die Antwort entweder gar ins Stecken / oder er spricht: Es könne natürlicher weise nicht geschehen. Welches aber so viel geantwortet ist als nichts/
 aller

allermassen kein Lutheraner solches jemals geläugnet hat. Denn wir lassen nicht auff das natürliche Vermögen eines Leibes / wenn er sich soll an mehrern als einem Orte gegenwärtig stellen / ankommen / sondern sprechen / daß durch Gottes Krafft es müsse ausgerichtet werden / welches wir aus der Schrift erweisen / und allein deswegen glauben / daß es nicht unmöglich sey. Daß es aber würcklich geschiehet / das wissen wir ebenfalls allein aus Gottes Wort. Wie folgets aber: Es kan ein Leib natürlicher weise nicht an mehrern / als einem Orte seyn / Ergo ist es schlechter Dinge nicht möglich. Ich meyne / es folget eben also / als wenn ich spreche: Es kan natürlicher weise aus Nichts keine Welt entstehen / Ergo kan schlechter Dinge keine Welt auch nicht durch Gottes Allmächtige Krafft erschaffen werden. Ingleichen: Es kan natürlicher weise keine Jungfrau gebähren / Ergo ist schlechter Dinge unmöglich / daß auch die Jungfrau Maria durch allmächtige Überkunfft des Heil. Geistes schwanger werde / und gebähre. Ebenfalls / es kan natürlicher weise aus schlechtem Wasser im Krüge kein köstlicher Wein werden / Ergo kans auch nicht geschehen / durch allmächtige Würckung des HERRN JESU zu Cana. Noch eins: Es kan natürlicher weise nicht geschehen / daß ein menschlicher Leib / der zuvor von andern Menschen oder Thieren gefressen / oder zu Staube verbrant / ins Meer verstäubet / oder vor der Sündfluth schon verweset / und also so zu reden / ganz zernichtet ist / doch wieder lebendig werde. Ergo kan Gott der alle Todten erwecken wil / denselben durch seine Krafft nicht erwecken.

Woraus erhellet / vors erste / daß zwar dem Leibe unmöglich sey / sich aus eigenem natürlichen Vermögen an vielen Orten auf einmahl gegenwärtig zu stellen / (*haec est potentia naturalis activa, qua corpus destituitur*) Doch mag es deswegen nicht unmöglich seyn / daß ihm solches durch Gottes allmächtige Krafft wiederfahre. (*Haec potentia corporis passiva obedientialis dicitur. Qua vero Deus id praestat, activa est, & omnipotentia appellatur.*) Hernach erhellet auch hieraus / daß wenn wir die Möglichkeit oder Unmöglichkeit aller Dinge nach der Natur und dero gar zu kurzen Maasstab messen sollen / so werden wir / ehe wir es uns versehen / den ganzen Christl. Glauben und insonderheit das Hauptprincipium desselben / daß nemlich das / was Gott gesagt

gesagt hat/alles Göttliche Wahrheit sey / abschaffen / und also zum verdamnten Heidenthum wenden müssen / damit wir ja keine Hoffnung mehr haben mögen.

Spricht iemand : auff solche Weise möchten die Lutheraner / ich weiß nicht was zu glauben heißen / wenn man der Vernunft nicht soll die Erkantnuß lassen / ob auch das / was man glauben soll / und wie es seyn könne oder nicht. Denn es frage sich ja noch immer / wie es zugehe. Darauf antworte ich / daß die Herrn Reformirten dem *Auctori Irenici* und *Stephano Curello* die gründliche Antwort auff diesen Einwurf noch schuldig sind : die Bücher / darinnen solcher von ihnen vorgebracht / wissen die Reformirten so gut als wir / und will ich aus Ursachen dieselben nicht nennen. Wenn wir nur ihre Antwort darauf vernehmen werden / so wird auch mir frey stehen zu untersuchen / ob sie nicht ihnen selbst zuwider ist : weil ich gewiß versichert bin / daß was sie jenen mit gutem Grunde antworten / könne alles wieder sie selbst *retorquiret* werden / in diesem Streit von der Unmöglichkeit der Gegenwart des Leibes Jesu Christi im Abendmahl &c. Gleichwol spreche ich / daß die Lutheraner nicht so dum sind / daß sie alles glauben sollten / was man aus der Vernunft nicht beantworten kan ; sondern was sie in Gotteswort und dessen Buchstaben von Glaubens-Lehren offenbahret finden / das glauben sie / wie es im Buchstaben vorgetragen wird : Es wäre denn daß Gott sich selbst erklärete / und anzeigte / daß er verblümt redete / oder die Aehnlichkeit des Glaubens / oder die Göttliche Wahrheit und Wesen eingerissen würde. Außer dem lassen sie sichs wenig irre machen / ob sie wissen wie das was Gott geoffenbaret hat zugehe / oder ob sie es nicht wissen : sind versichert / daß ihnen Gott nichts versagen wird / da er nicht weise und Wege wiss / wie ers solle wahr machen. *Rom. 4,21.* Im übrigen meinen sie / sie sind nicht darzu bestellet / daß sie über die Rechenschaft des Glaubens auch Rechenschaft von denen Göttlichen Geheimnissen selbst geben solten / und was Gott eigentlich vor Raafel und Wege habe / sein Wort zu erfüllen. Wir wissen / daß die Reformirten denjenigen zum wenigsten vor verwegen halten würden / der von ihnen Rechenschaft fodern wolte / wie Gott eigentlich verführe / wenn er die vor 5000. und mehr Jahren verwesete menschliche Leiber lebendig machen wolte. Wie denn nicht zu leugnen / daß hiebey solche Schwierigkeiten vorkommen / welche die Vernunft

nunft nicht überwinden oder zusammen reimen kan. Dergleichen Ver-
wegenheit und unzeitige *Curiosität* unser Heyland an dem Gelehrten
Nicodemo straffte / Joh. 3 / 10. Werden demnach die Herrn Refor-
mirten uns zu gute halten / wenn wir nicht vermögen Antwort zugeben
auf ihre Frage / wis es zugehe / daß Christi Leib und Blut im Abend-
mahl als eine Speise; und seine ganze Menschheit in seiner Kirchen und
bey allen Creaturen als herrschend / und also an mehrern Orten als al-
lein im Himmel an einem Orte gegenwärtig sey. Gott hats gesagt
(laut des klaren Buchstabens seiner Worte / den wir ohn unzeitigen
Eingriff in seine Geheimniß nicht verlassen können / bis wir aus Heil.
Schrift dazu gezwungen werden / welches weder bisher geschehen /
noch jemalen geschehen wird) darum glauben wirs / darum auch ist
wahr. Wie es zugehe / das lassen wir Gott verantworten / der kan
überschwenglich thun über alles / was wir bitten oder verstehen. Eph.
3, 20. wie denn bey ihm kein Ding unmöglich ist. Luc. 1, 37. Der Heil.
Geist erforschet alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit: was aber
unter τὰ τῶ πνεύματ^ε das ist / unter die Dinge gehöret / welche der
Heil. Geist allein erforschet / das kan unser schwacher Verstand nicht
begreifen / denn es sind Geheimnisse / welche man nur glauben muß /
wenn sie offenbahret werden. 1. Cor. 2, 10 14.

Ist also unsere Religion nicht zuwieder der gefunden Vernunft /
und derselben richtigen und allgemeinen Lehrsätzen / als welche der
Heil. Schrift nicht widerstreiten können. Thun sie es aber / so sind
sie falsch / und werden verworffen: nicht weil sie Vernunft-Sprüche
sind / sondern weil sie dergleichen nicht / und falsch sind / nichts desto
weniger aber vor wahr wollen gehalten werden. Ich wolte lieber
alle *axiomata philosophica* verwerffen / als dem Wort Gottes nur im
geringsten zuglauben mich wegern. Denn wenn sich dieselben nicht
wollen auff die Göttlichen Dinge appliciren lassen / sondern ihnen
widerstreben / so ist billiger / daß man die Vernunft-Sprüche ver-
wirfft / als daß man vom Wort Gottes abweichen solte. Denn ob
ich gleich kein Exempel aus der Natur beybringen kan / so muß ich des-
wegen doch nicht alsobald leugnen / daß GOTT es zuthun vermöge.
So spricht ein trefflicher weiland zu Leiden gewesener Professor Philo-
sophia Vol. 2. *dispp. select. d. 25. §. 7. d. 27. §. 6. d. 28. §. 8. Conf. p. 363. sqq.* wel-
ches zwar gut Lutherisch / aber nicht gut Reformirt ist. Hätte also der
Durchl.

Durchl. Glaubens-Bekennen nicht Ursach gehabt / unsere Religion zuverlassen / als die der gefunden Vernunft zuwider lehrete: oder er hätte auch nicht dürfen Reformirt werden / wie drunten soll erwiesen werden / wenn ich ausführlich mache / daß wir die Reformirten nicht mit verläumderischen Ausflagen beschweren.

Neben dem ist unsere Religion auch nicht zuwider dem geoffenbahrten Wort Gottes. Welches die andere und Haupt-Ursach seyn muß / wenn man seine Religion verändern will. Denn welche Christliche Lehrer ihre Glaubens-Lehren aus dem geoffenbahrten Worte Gottes nehmen / dergestalt / daß sie bey desselben Buchstaben und ersten Verstande den die H. Schrift durch beständige *harmonie* und nach andächtiger Untersuchung anzeigt / und von iederman / der ohn *prejudiz* ist / in der Furcht Gottes alsobald daraus gefasset werden kan / unbeweglich bleiben / und sich davon durch keine Vernunft-Einfälle abwenden lassen / damit sie also des Willens Gottes gewiß versichert seyn mögen: und allein glauben / weils Gott in seinem Worte hat gesagt / wie unge-reimt es auch der Vernunft (die es doch warhafftig nicht versteht) vor-kommen möchte / derselben Lehre und Glaube ist dem geoffenbahrten Worte Gottes nicht zuwider. Denn es sind Geheimnisse / die man glauben muß. Woher aber soll ich sie erkennen / als aus dem Wort und Offenbarung Gottes? wenn ich aber von dem Buchstaben abgehe / und der Heil. Geist mir nicht zum wenigsten an einem Orte es deutlich und mit so viel Worten sagt / wie ers eigentlich wil verstanden haben / so kan ich unmöglich gewiß seyn / ob ich den von ihm *intendirten* Verstand des Glaubens-Artickels treffe oder nicht. Denn es muß eine iegliche verblünte Rede doch endlich in eine klare und deutliche *resolviret* werden / als welche darunter verstanden wird. Wenn ich nun diese nicht weiß / wie will ich jene verblünte recht verstehen? wie wil ich aber die deutliche Rede in Glaubens-Lehren wissen / wenn Gott dieselbe mir nicht offenbahret? Und das ist gewiß. Wenn *Calvinus* beweisen wil daß Gott selbst alles würcke / was die gottlosen Menschen böses thun / so berufft er sich hefftig auff den Buchstaben der Schrift. *Instit. L. 1. c. 18. §. 1. 2.* (der doch daselbst keine Statt findet / weil die Sache / davon geredet wird / kein Geheimniß / über das auch der Wahrheit / Heiligkeit / und Gerechtigkeith Gottes so sehr zuwider ist / daß dieselbe dadurch ganz aufgehoben wird.

wird.) Nun ist überal bekandt / daß die Lutheraner bey dem Buchstaben der Schrift bleiben in denen Glaubens-Lehren/über welchen die Reformirten mit ihnen streiten/(denn von andern ist iht nicht die Frage) welches diese nicht können in Abrede seyn/und deswegen in den mehresten Glaubens-Artickeln solches an uns bestraffen / nicht leicht aber uns bezüchtigen/daß wir die eigentlichen deutlichen Redens-Arten der Worte in verblümte verändern / wie sie wohl zu thun pflegen / und deswegen von uns bestrafft werden. Wenn wir aber den Buchstaben behalten/so wird ihm in dem Verstand / in welchem wir ihn gebrauchen / niemals vom Heil. Geist widersprochen.

Es wird/ wie ich vermuthete/ meinem Herrn nicht mißfallen / wenn ich mich bemühe/ dieses von unserer Lehr-Art ferner zubeweisen / und zwar zu dessen behuf die jenigen (und denenselben nahe kommende) Lehren zu Exempeln anführe / welche der Durchl. Glaubens-Bekenner drunten der Meinung hat beybringen lassen wollen/als ob sie von denen Reformirten wider uns aus Heil. Schrift erwiesen wären / und deswegen von ihm iht vor wahr gehalten würden. Sie ist nun mein Vorsatz nicht / sothane Lehren zu widerlegen / denn das muß ich versparen/ biß die Ordnung des Glaubens-Bekanntnisses mich dahin bringet; Ich will nur zeigen / daß wir in unsrer Lutherischen Kirche fest bey den Buchstaben bleiben / und nicht eines Haares breit davon abweichen; und also unsere Lehre dem Göttlichen Wort gemäß sey.

Wir lehren einmütig in unser Kirche / daß wir alle von Natur Sünder / und / wenn wir gebohren werden / des zeitlichen und ewigen Todes schuldig sind / weil wir in Adam alle gesündigt haben. Diese Lehre zu behaupten brauchen wir so wohl aus dem alten und neuen Testament gewisse Sprüche / die wir den Worten nach verstehen. Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen/ und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben. Rom. 5. 12. durch welche Sünde wir das Ebenbild Gottes verlohren/daß nun nach unserm Fall das Sichten und Trachten des menschlichen Herzens von Jugend auf nur böse ist. Gen. 6. 5. c. 8. 21. daß wir das nicht thun/was wir wollen/sondern was wir hassen/ und ein Abscheu darob haben/daß thun wir. Rom. 7. 15. wir lassen uns hiebey nicht anfechten / daß wir hie nicht verstehen/wie es möglich sey/daß wir in und mit Adam schon gesündigt

Digt

digst haben. Es ist uns leid genug / daß es geschehen ist / der Klare Buchstaben aber sagt in der Heil. Schrift / darum glauben wir. Solten wir aber das was *Pelagius, Socinus, Episcopus, Curcellaus* und andere hierwieder einzurwenden wissen / uns vom Buchstaben abwenden lassen / so hätten wir zwar einen Artickul weniger / (welches vor die jenigen gut wäre/die nicht gern viel glauben wollen / und sich mit gar wenigen begnügen lassen) aber es litte die ganze Christl. Lehre einen solchen Stoß / durch welchen sie leicht übert hauffen gehen könnte. Worin die Herren Reformirten mit uns einig sind.

Wir lehren einmüthig / (a) daß da Gott von Ewigkeit her / gesehen / welcher Gestalt die Menschen sich in Adam durch die Sünde ins ewige Verderben gestürzt / so habe er ein ernstliches Mißfallen daran gehabt / und sey ihr Unfall ihm sehr zu Herzen gangen / (b) habe auch bey sich beschlossen / sie ohn Unterscheid aus ihrer Verdammniß heraus zureißen / und zu erlösen. (c) Weil aber er vermöge seiner unwandelbahren Gerechtigkeit die Sünde / so sie begangen / nicht konnte ungestraft an ihnen hingehen lassen / dafern nicht dieselbe durch völlige Gnungthuung ausgebüffet/und sie also versöhnet würden ; (d) sie / die Menschen/aber solche Gnungthuung zu leisten nicht vermochten / (e) als hat er seinen Sohn verordnet / daß er Mensch würde / und durch Leiden und Sterben (f) die Sünde aller Menschen ohn Unterscheid auslöshete / und sie also vom Tode erlösete / daß sie / wenn sie an ihn glaubten / wirklich / wiewol aus Gnaden gerecht und ewig selig würden ; (g) welche aber nicht glaubten / solten wegen des Unglaubens des ewigen Todes sterben.

Dieses lehren uns die allerkläresten Sprüche des Wortes Gottes. (a) So wahr ich lebe / spricht Gott / ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders / und Sterbenden / sondern daß er sich bekehre und lebe. *Ezech. 18. 23. 32. c. 33. 11.* Was soll ich aus dir machen Ephraim ? Soll ich dich schützen Israel ? soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen / und dich wie Seboim zurichten ? Aber mein Herz ist anders Sinnes / meine Barmherzigkeit ist zu brünstig / daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn / noch mich bekehren Ephraim gar zu verderben. Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch. *Hos. 11. 8. 9.* (b) Ich will dich aus der Höllen erlösen und vom Tode

erretten 2c. Hof. 13, 14. (c) GOTT ist nicht ein Gott / dem gottlos
wesen gefält / wer böse ist / bleibt nicht für ihm. Psalm. 5, 5. welche See-
le sündiget die soll sterben Ezech. 18, 19, 20, 24, 26. (d) Ein Bruder
kan den andern nicht erlösen / noch Gott jemand versöhnen: es kostet
zuviel eine Seele zuerlösen / daß ers muß lassen anstehen erweglich. Psalm
49, 8, 9. besihe Rom. 8, 3. Eph. 2, 1, 3, 5. (e) Gott sandte seinen Sohn geboren
von einem Weibe / und unter das Geseze gethan / auf daß er die so un-
ter dem Geseze waren / erlösete / und wir die Kindschafft empfangen.
Gal. 4, 4, 5. (f) Es ist hier kein Unterscheid / wir sind allzumahl Sün-
der / und mangeln des Ruhms / den wir vor Gott haben sollen / und
werden ohn Verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung /
so durch Jesum Christum geschehen ist / welchen Gott hat vorgestel-
let zu einem Gnadenstuhl / durch den Glauben in seinem Blut / damit
er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiere / indem daß er Sünde
vergiebt / welche bishero blieben war unter Göttlicher Gedult. Rom. 3,
23, 24, 25, 26. Gott hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur
Sünde gemacht / auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für
Gott gilt. 2. Cor. 5, 21. Er ist um unsere Missethat willen verwundet
und um unser Sünde willen zerschlagen / die Straffe liegt auf ihm /
auf daß wir Friede hätten / und durch seine Wunden sind wir geheil-
et Esa. 53, 6. Also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen ein-
geborenen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn gläuben nicht verloh-
ren werden / sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Gott der da-
reich ist von Barmherzigkeit nach seiner grossen Liebe / damit er uns
geliebet hat / da wir tod waren in Sünden / hat er uns samt Chri-
sto lebendig gemacht / (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden) und
hat uns samt ihm auferwecket / und samt ihm ins himmlische We-
sen versetzt in Christo. Auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten
den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte
über uns in Christo. Eph. 2, 4, 5, 6, 7. Es ist in keinem andern das
Heil / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darin sie
sollen selig werden / denn allein in dem Nahmen Jesu. Apost.
Gesch. 4, 12. (g) Von dieser Erlösung hat er keinen Menschen aus-
geschlossen / er sey wer er wolle. GOTT hat seines eigenen Sohns
nicht verschonet / sondern ihn für uns alle dahin gegeben Rom. 8, 32.

Er

Er ist für alle gestorben / auf daß / die da leben / hinfort nicht ihnen selbst leben / sondern dem / der für sie gestorben ist. 2. Cor. 5, 15. Es ist der Sohn Gottes Christus Jesus vor die ganze Welt dahin gegeben / und zwar so wohl vor die so glauben / als die nicht glauben. 1. Joh. 3, 16. 18. Jüden und Heiden Eph. 2, 1. 5. Er ist die Versöhnung nicht allein vor die unsere / sondern auch vor der ganzen Welt Sünde 1. Joh. 2, 2. Er ist ein Heyland aller Menschen / sonderlich aber der Gläubigen. 1. Tim. 4, 10. Er hat sich selbst vor alle dahin gegeben zur Erlösung 1. Tim. 2, 6. Er ist gestorben auch vor die / welche verdammt werden / wie denn derjenige / die schrecklichsten Straffen der Höllen verdienet / der den Sohn Gottes mit Füßen tritt / und das Blut des Testaments unweis achtet / durch welches er geheiligt ist / und den Geist der Gnaden schmäheth. Ebr. 10, 29. Und der Apostel vermahnet seine Römer: Lieber verderben nicht mit deiner Speise / um welches willen doch Christus gestorben ist. Rom. 14, 15. Und da er die Corinthier warnen will / daß sie sich des Gözen Opfers enthalten solten / spricht er: der schwache Bruder (der wider sein Gewissen Gözen Opffer isset) wird umkommen / um welches willen doch Christus gestorben ist. 1. Cor. 8, 11. Es hat der Herr Jesus auch die erkaufft / welche über sich selbst durch falsche Lehre ein schnell Verdamniß führen. 2. Pet. 2, 1. Denn GOTT will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen 1. Tim. 2, 4. Er ist langmüthig gegen uns / und wil nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich iederman zur Buße kehre. 2. Pet. 3, 9.

Nun hat sich niemand wieder Gott zu beschweren / als habe er nicht gewußt / daß Gott sich über ihn erbarmen wolle. Denn es kan kein Mensch den allergeringsten Grund dieser Meinung sich zu entschuldigen beybringen. Ich wil nicht sagen / daß alle Menschen von Natur verbunden sind nach dem Herrn zu forschen / als von dessen allmächtiger Kraft und Gottheit sie aus den Wercken der Schöpfung eine grosse Erkänntniß erlangen können / er sich auch niemahlen unbezeugt gelassen. Darnenhero alle die / so ihn nicht erkennen haben / keine Entschuldigung haben / weiln er sich ihnen ja geoffenbahret hat Apost. Gesch. 14 / 17. cap. 17, 14, 15, 16, 17. Rom. 1, 19, 20, 21, 22. Auch wil ich nicht sagen / daß das Gewissen GOTT einem jeden Menschen vorstelllet zwar als einen gerech-

gerechten Gott / der die Sünde straffen müsse / Rom. 1, 32. aber auch als einen gütigen Gott / von dem er stets das allerbeste hoffet / ungeachtet er keine Versicherung zum Glauben darüber vor sich siehet. Wodurch er denn angetrieben wird / sich um Gottes Güte ferner zu bekümmern / und zu forschen / so wohl / worinnen sie bestehe / als auch / wie weit sie sich erstrecke. Denn davon kan er aus den blossen Gewissens-Triebe nichts wissen / durchaus aber keinen festen Glauben an Gott haben / denn der muß Gottes Wort und Verheissungen vor sich haben / sonst wird kein Glaube. Doch will ich / wie gesagt / diß nicht anführen / sondern bleibe bey den öffentlichen Wegen Gottes / durch welche er seinen Willen von der Menschen Erlösung kund gemacht / indem er denselben durch dazu befehlichte Menschen hat verkündigen lassen. Wiewol nun zwar nicht zuleugnen / daß die Verkündigung nicht zu allen Zeiten / oder an allen Orten / oder bey allen Leuten gleich klar und umständlich gewesen / zumahl er hier und dar / bey diesen und jenen unterschiedene Grade der Offenbahrungs / Klarheit beliebet hat : so hat er doch von Anbeginn der Welt durch seine Propheten die Verkündigung geschehen lassen. Wie denn die Apostel / was sie von Christo Jesu geprediget haben / alles aus den Schrifften Moses und den Propheten hergenommen / und auch die verstockten Juden daraus überführet haben. Apost. Gesch. 26, 22. c. 9, 22. c. 17, 3. c. 18, 28. In den letzten Zeiten aber hat Gott gefallen die Predigt von der Erlösung aller Menschen durch Christum Jesum geschehen / in aller Welt aufs allerdeutlichste und kläreste kund zumachen. Weswegen unser Heyland / als er seinen Jüngern Instruction gab / wie sie sich nach seiner Himmelfarth verhalten sollten / ihnen befahl und sprach : gehet hin / und lehret alle Völcker (oder machet alle Völcker mir zu meinen Jüngern) und täuffet sie im Nahmen des Vaters und des Sohnes und des Heil. Geistes / und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 19. 20. Gehet hin in alle Welt / und predigt das Evangelium allen (vernünftigen menschlichen) Creaturen. Wer da glaubet / und getaufft wird / der soll selig werden / wer aber nicht glaubet der soll verdammet werden. Marc. 16, 15. 16. Diesem Befehl haben sie willige folge geleistet / denn sie gingen aus und predigten an allen Orten / v. 20. und Paulus bezeuget / daß das Wort der Wahrheit des

Evan.

Evangelii in der ganzen Welt auskommen sey. Ingleichen / es
 sey geprediget unter aller Creatur / die unter dem Himmel ist. *Colos.*
1, 6, 23. welchen Sprüchen noch andere können beygefüget werden/
Rom. 10, 18. *Apost. Gesch. 1, 8, c. 17, 30.* Über das stehet geschrie-
 ben / daß derjenige soll verdamt seyn / der nicht glaubet. *Marc. 16, 16.*
 Wer an den Sohn Gottes glaubet / der wird nicht gerichtet / wer
 aber nicht gläubet / der ist schon gerichtet / Ursach / er glaubet nicht an
 den Nahmen des eingebornen Sohns Gottes. *Joh. 3, 18.* Nun
 muß ja kein Mensch gottlos seyn / daß er Gott vor einen so grund-
 bösen Tyrannen halte / der einen Menschen verdamme deswegen/
 daß er nicht an seinen Sohn geglaubet habe/da derselbe doch nie gewolt/
 daß er das wenigste davon wissen oder glauben solte. Hat also Gott
 sein Evangelium predigen lassen/daß es zu aller Menschen Wissenschaft
 käme/ damit sie dasselbe wissen und annehmen könnten / und dadurch
 gläubig würden.

Wir glauben daß viele von denen / welche das Evangelium
 gehört haben / und es annehmen können / oder doch zum wenigsten
 so viel Mittel empfangen haben / daß wann sie derselben gebührend
 gebraucht hätten / sie zur Erkänntniß Gottes würden gelanget seyn/
 dasselbe muthwillig verwerffen / und böshafftig nicht annehmen und
 daran glauben wollen / und deswegen (nicht aber aus Gottes eini-
 gen schlechthin ohn Ansehen des endlichen Unglaubens gemachten
 Rathschluß / dem sie nicht widerstehen können) zur Verdammniß aus-
 gesetzt und würcklich verdammt werden. Wie die Phariseer den
 Rath Gottes wider sich selbst verachteten / *Luc. 7, 30.* und unser Heil-
 land klagt selbst wieder Jerusalem mit sehr beweglichen Worten dar-
 über / Jerusalem / spricht er / Jerusalem / die du tödtest die Propheten/
 und steinigest die zu dir gesand sind. Wie oft habe ich eure Kinder
 versamen wollen / wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre
 Flügel / und ihr habt nicht gewolt. *Matth. 23, 37.* Und Stephanus
 wirfts den Juden im vollen Rath vor: Ihr widerstreibet allezeit dem
 Heil. Geist / wie eure Väter also auch ihr *Apost. Gesch. 7, 51.* Und
 Paulus verwiese denen lästernden Juden ihre Bosheit öffentlich:
 Euch / sagte er / mußte zu erst das Wort Gottes gesagt werden/nun
 ihr es aber von euch stoffet / und achtet euch selbst nicht werth des ewi-
 gen

gen Lebens: Siehe so wenden wir uns zu den Heiden. c. 13, 46. Will also Gott zwar ernstlich / daß alle Menschen sollen selig werden / aber er will dazu niemand zwingen / oder mit Gewalt treiben. Er giebt ja iederman auch denen die muthwillig sündigen und verdamt werden / die heilsamen Mittel / durch welche sie solten und könten selig werden: wer aber dieselben böshafftig verstoffet / der hat seinen Unfall sich selbst zuzuschreiben / nicht aber Gotte / als ob derselbe ihn niemalen wollen selig haben. *Ebr. 10, 26. c. 6, 4. 5. 6.*

Hiernechst glauben wir festiglich / daß Gott keinen Menschen das ewige Leben gewiß und unumgänglich zu erlangen auserwehlet habe / als den er zuvor gesehen daß er am Ende seines Lebens in wahrem Glauben werde angetroffen werden. Denn wer beharret bis ans Ende / der wird selig. *Matth. 10, 22. Sey getreu bis in den Tod / so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.*

Wir glauben auch / daß wie Gott / so viel an ihm ist / keinen Menschen verdammen / sondern iederman selig machen will / und zu dem Ende alle gnugsame Mittel zur Bekehrung und Seeligkeit verliehen / also hat er von Ewigkeit her beschlossen / nicht iemand zu verwerffen / und zu verdammen / als nur welche in ihren Sünden sterben. Denn die werden verdammet / drum hat er auch beschlossen / daß sie sollen um ihres Unglaubens willen verdammet werden / so wol als er beschlossen hat / daß diejenigen sollen selig werden / welche er würcklich in der Zeit selig machet. Und diß ist der endliche Rathschluß Gottes / welchen wir in unserer Kirchen nicht pflegen zu vermengen mit dem jenigen Willen Gottes / davon oben gedacht / daß er aller Menschen Seeligkeit haben wolle. Denn Gott will zwar daß allen Menschen geholffen werde / und daß sich iederman zur Busse bekehre. Allein diesen Willen heissen wir eigentlich keinen Rathschluß Gottes. Mit einem Wort: wir lehren und glauben / es sey Gottes gnädiger Wille / daß alle Menschen selig werden / und deswegen hat er ihnen einen Erlöser / das Wort und Sacramenta / den Glauben an den Erlöser dadurch zuerlangen / gegeben. Wer nun diese Mittel annimmt / und darin beharret bis ans Ende / den hat

hat er von Ewigkeit her beschlossen selig zu machen/das ist/er hat ihn erwehlet in Christo. Wer aber diese Mittel entweder nicht annimt/oder sie wieder verwirfft/und also im Unglauben stirbt/den hat er in Ansehung des Unglaubens beschlossen zuverwerffen/und zuverdammnen/sonst wäre keine *Harmonia* und Einstimmung zwischen dem Rathschluß Gottes/ und desselben endlicher Erfüllung. Denn weswegen Gott in der Zeit einen Menschenverdamt oder selig machet / deswegen und in Ansehung desselben hat er auch von Ewigkeit her beschlossen denselben selig zu mache oder zuverdammnen/das ist/ erwehlet oder verworffen. Und dieses habe ich oben mit so viel Worten aus Heil. Schrift bewiesen. Mit mehrern soll drunten davon gehandelt werden.

Vom Heil. Abendmahl des HERRN JESU lehren wir / daß wenn uns Brodt und Wein am Tisch des HERRN gereicht wird zu essen und zu trincken/ so empfangen wir zugleich mit dem Munde warhaftig den Leib und Blut JESU Christi. Diese unsere Lehre stehet mit so viel Worten in der Einsetzung JESU Christi. Nehmet (spricht der HERR) esset τῆστο das (was ich gebe/und was ihr essen solt) das ist mein Leib/ der für euch (in den Tod) gegeben wird. Und da er den Kelch reichet/ spricht er: Trincket alle daraus diß (das ich euch zu trincken reiche) ist mein Blut/ τὸ τῆς καινῆς κ. Das Blut des Neuen Testaments/ welches vergossen wird für viele. Luc. 22, 19. Matth. 26, 28. Da heisset der HERR JESUS das/was er mit dem Brodt zu essen / und mit dem Kelch oder Wein zu trincken reichet/seinen Leib und Blut / darum glauben wir / daß es auch sein Leib und Blut sey. Nun frage ich einen Menschen/der durch eigene Gedancken nicht eingenommen ist / und ohn unzeitige Affecten judiciren will / ob diese unsere Evangelische Lehren nicht mit so viel Worten in Gottes Worte stehe / und der eigentliche Verstand der Worte nicht das eben haben will / was wir glauben.

Nun denn unsere Lehre weder der gesunden Vernunft noch dem Worte Gottes zuwider ist / sondern mit so viel Worten darin stehet / wie ich biß hieher erwiesen / und in andern Glaubens Lehren ferner kan erwiesen werden / über das auch durch unumgängliche Folge daraus flisset / so ist sie richtig / und hat also der Durchl. Glaubens-Bekenner keine Ursach gehabt von uns ab-

und zu den Reformirten zutreten / weil dieselben ja keine andere Ur-
sach anzuführen wissen / als daß ihre Lehre so wohl der gesunden Bei-
nunft / als insonderheit dem geoffenbarten Worte Gottes / als der
einigen Grund - Regul und Richtschnur aller Glaubens-Lehren ge-
mäß ist : welches sie doch nie erwiesen haben / noch erweisen wer-
den. Der Verfasser des Glaubens - Bekenntnisses hätte / wie mich
deucht / sehr wohl gethan / wenn er die Ursachen des Abfalls hätte
angeführet. Denn also hätte er den Durchl. Glaubens-Bekenner
vor aller Welt *justificiren* können / daß er bey dem Abtrit von unser Kir-
che nicht unrecht gethan. Denn daß er eben recht gethan da er zu den
Reformirten übergangen / das müste mit ganz andern Gründen be-
wiesen werden.

Daß aber der Durchl. Glaubens-Bekenner auff seine Re-
ligion mit eifriger Bemühung gedacht / und wie das Glaubens-Be-
kenntniß anzeigt / die Göttl. Schrift ie mehr und mehr nachgeschla-
gen / und Gott um Erleuchtung gebeten / zu erkennen / ob seine Re-
ligion die rechte wäre oder nicht / das ist allerdinge eine hochruhm-
würdige Sorge gewesen. Das verstehe ich aber nicht / weswegen
er vors erste an der Wahrheit seiner dem vorgeben nach so wohl ge-
fasten Religion gezweiffelt / und vors ander/wie er bey so fleißiger / von
Rechtswegen ohn *prejudiz* und mit andächtigem Gebeth geschehenen/
Nachschlagung der Heil. Schrift bey dem so klaren Lichte des Evan-
gelii nicht gesehen / daß die Strasse / die er gegangen / die richtige
heisse / und allein von dem klaren festen Prophetischen Worte beleuch-
tet werde. Ist das Gemüth öfters ziemlich befriediget befunden wor-
den nach Lesung der Heil. Schrift / und hat Gott das Gebet durch
verliehene Erleuchtung des Verstandes erhöret / so muß er die War-
heit die er in seinem Wort verfasset hat / dem Durchl. Glaubens-
Bekenner klärlich haben zu erkennen gegeben / daß Er alles was ich
oben angezogen / nebst andern unsern sämtlich aus Gottes Wort
unmittelbar angenommenen Lehren unwidersprechlich vor wahr ge-
halten / zumahl ja Gott anders nichts offenbahret / noch das Ge-
müth durch abweichende Lehren warhafftig kan befriediget werden.
Die folgende Worte aber sind so bewand / daß ich fast nicht weiß/
was

was ich daraus machen sol. Denn es spricht der Durchl. Glaubens-
Bekenner/er habe auch nach erhörtem Gebet doch noch gewisse unaus-
sprechliche Bewegungen bey sich befunden / die er in etlichen Jahren
nicht habe überwinden können / biß er endlich unter die Reformirten
gerathen/ da er zu völliger Erkänntniß gelanget.

Ich wil diese Rede *paraphrasiren* / damit man sie recht verstehen
könne / hoffe / es solle meine Meinung weder der *autorität* eines so groß-
sen Fürsten verkleinerlich seyn / noch von meinem Herrn gemißbilliget
werden. Es hat derselbe an der rein Lutherischen Lehre (ohn alle Noth)
gezweifelt / die Reformirte aber (weiß nicht aus was Ursachen) vor
richtiger gehalten. Hat darauf in der Bibel nachgesucht / ob einige
Sprüche darin befindlich / welche zu Beschönung der vorgefaßten
Meinung dienen möchten. Da haben sich nun zwar etliche gefunden
(wie denn keine falsche Lehre unter denen so genannten Christen leicht
aufgebracht wird / die nicht zu ihrem Behelf die Schrift anziehe und
mißbrauche) allein es haben dieselben noch nicht zureichen wollen/ biß
die Reformirten endlich so viel beygetragen / daß die einiger massen
gute *Opinion* gegen unsere Lehre völlig in seinem Herzen vertilget wor-
den. Soll nun das eine Ruhe des Gewissens heißen / wenn man die
Lutherische Lehre vor falsch / die Reformirte aber vor wahr hält / daß
man zu ihr tritt / so müssen die Lutheraner wohl glauben / daß der Re-
formirt gewordene Durchlauchtigste Herkog von Sachsen ein ruhig-
es Gewissen hat. Bestehet aber die Ruhe des Gewissens darin/daß
man von der Göttlichen Wahrheit aus heiliger Göttlicher Schrift völ-
lig versichert ist / und nichts vor wahr hält / als was Gott in der
selben offenbahret hat / und zwar dergestalt / daß man desselben Wor-
te und der aus selbigem hergeführten unumgänglichen Folge und
Schlüssen unwidersprechlich und mit Zustimmung des im Herzen
durchs Wort zeugenden Heil. Geistes beysalle / (worin denn die war-
hafftige Glaubens Gewißheit so man wegen einer Religions Lehre
hat / beruhet) so hat er bey itziger Religion keine warhafftige völlige
Gewissens-Ruhe / und es sind nicht die heiligen Wege des HErrn/auf
welchen er iht wandelt.

Die *Provocation* auf die Göttliche Fürscheidung ist vergebens und
auff Reformirte Art geschehen. Die Anführung und *Application*

des Spruchs aus der Epistel an die Römer am 8. Cap. v. 28. ist der Lehre der Reformirten zuwider geschehen. Denn woher weiß der Durchl. Glaubens = Bekenner / daß er Gott liebet? woher weiß er/ daß diese Veränderung der Religion zu seinem besten geschehen? Er weiß ja nicht/ob er von Gott von Ewigkeit her zum Leben erwehlet/ oder ob er verworffen ist. Darum kan er auch nicht wissen/nach der Reformirten Lehr = Regeln/ob er den wahrē Glauben oder auch die aus dem Glauben herfließende Liebe Gottes habe. Wie wenn Gott nie gewolt hätte/daß er glauben solte? wie weñ Gott ihn durch seinen Sohn nie hätte erlösen wollen/daß er also auch im Mangel des Erlösers an denselben nicht glauben könnte. Denn wie könnte er glauben an den Erlöser/der doch ihn nicht erlöset hätte? weiß er nun dieses nicht/wie ers denn warhaftig nicht wissen kan/nach Reformirten Lehr = Sätzen/so kan er auch nicht sagen/ daß die Religions = Veränderung zu seinem besten diene. Denn hätte ihn Gott erwehlet/nach Reformirter Lehre/so würde sichs ohn dem wohl gegeben haben/weilen ihm kein böses hätte wiederfahren können. Wie wenn Gott ihn nicht erwehlet hätte/was könnte ihm denn zum besten dienen? würde nicht vielmehr/wie sie lehren/alles ihm zu grösserer Verdammnis gereichen? Nutzet ihm also die Religions = Veränderung nichts.

Und wenn mein Herr vor den Durchl. Glaubens = Bekenner einwenden wolte / daß ich von so grossen Herrn solche Folgereyen nicht machen dürffte: derselbe sich auch des besten zu Gott verseehe: so ist Gott der Zeuge/daß ich nicht ein Wort schreibe/damit ich einigen Menschen/ geschweige denn einen Prinzen von dem Durchlauchtigsten Chur = Hause zu Sachsen an seiner *Authorität* zubeleidigen gewillet wäre / wie ich denn auch keine *application* mache/sondern nur erinnere/was aus der Reformirten in diesem Glaubens = Bekänntnis gebilligte Dordrechtischen Lehr = Sätzen durch unumgängliche Schluss = Folge herflisset / wie ein jeder/ der seine Vernunft recht gebrauchen/ und ohn *passion* *judiciren* will / mit mir erkennen wird. So redt auch der Durchl. = Glaubens = Bekenner hie nicht als ein Herzog von Sachsen / sondern als ein Reformirter Christ / der von uns zu einer andern Kirche öffentlich getreten / und ders ganze/ von uns vor ungewiß und trostlos geachtete / Lehre annimt/ welche ich also nicht als eines Fürsten (davon ich hie mit gebührender Unterthänigkeit *abstrahire*) sondern als eine Reformirte Lehre untersuche.

Eine

Eine gute *Opinion*, die man von Gott hat / und vermöge welcher man sich des besten zu ihm versiehet / welche man aber nicht aus Gottes Wort beweisen kan/reichet nicht zu/ daß sie vor einen Göttlichen Glauben *passire*. Nun stehet ja nirgend geschrieben/folget auch nicht unwidersprechlich aus einigem Schrift. Spruch: (nach Reformirter Lehr=Art zuschließen) Der Durchl. Herzog zu Sachsen Herzog Heinrich hat den wahren Glauben/liebet Gott warhaftig/und muß ihm also alles zum besten dienen. Dieses/ sage ich/stehet nicht geschrieben/ und kan auch sonst nicht gründlich von einem Reformirten erwiesen werden. Denn es stehet ja nirgends geschrieben/daß er auserwehlt sey: woraus doch alles/ was vom wahren Glauben/Liebe Gottes / und desselben Gnade ein Reformirter sich einbilden kan/folgen oder nicht folgen muß: Weil nach ihrer Meinung Gott allein den Auserwehlten den Glauben/ die Früchte desselben / und was von seinem gnädigen Willen hervühren kan / *destiniret* und zugebracht hat / auch würcklich ertheilet. Was ist denn hier vor eine gute *Opinion*? ich sehe keine/ sehe auch keinen Grund derselben.

Nun wende ich mich zu fernerer Betrachtung der Historischen Erzählungen/wie es mit der Religions. Veränderung zugegangen. Da der Herzog mit zweiffelvollem Gemüthe zu denen Reformirten kam/ so hat er ihre Prediger gehört/ deren sanffte Lehr=Art ihm sehr wohl gefallen/ daß er dadurch ganz eingenommen worden. Doch ich will des Verfassers eigene Worte hersetzen / die lauten also :

* * *

Als wir anfangs den Reformirten Predigten beygewohnt / haben wir gar bald eine von den Lutherischen Predigern ganz unterschiedene Lehr=Art angemercket; Sintemahlen aus derselben die Sanftmuth und Christliche Liebe/ an statt der Bitterkeit und ungemäßigten Affecten, so denen andern anhiengen/ allenthalben herfür blickten. Da wir auch obbemelte Predigten fleißiger besuchten/wurden wir je mehr und mehr gewahr/daß man die Reformirten zur Ungebühr mit vielen verläumderischen Auflagen beschwerte: Dahero wir uns geneigt befunden/ dieselbe zu entschuldigen / allermassen wir in
acht

st der
ß der
weiß
hen?
chlet/
r Dies
dem
ewolt
e hat
selben
r doch
haftig
agen/
hätte
wohl
Wie
n dies
dam
3.
enner
nicht
Gott
schen/
hur=
/ wie
is der
tschen
jeder/
l / mit
enner
mirter
d ders
/ wel
r Un
suche.
Eine

acht genommen/ daß das/ was sie predigten/ samt der ganzen Übung ihrer Religion/ dem jenigen/ so wir in der Schrift gelesen / der gestalt gemäß wäre/ daß wir nunmehr angefangen zu zweifeln/ ob wir bis- hero auf dem rechten Wege gewandelt. Zwar kamen uns erstlich diese Gedancken für/ als wären es nur Versuchungen des Satans/ welcher solchen Zweifel und Irrungen in unser Gewissen streuete/ damit er uns von dem guten Wege abwendig machen möchte. Wir lehren uns derowegen zu Gott/ und hielten noch eifriger bey dem- selbigen umb die völlige Befriedigung unsers Gewissens an. Den Herrn Jesum baten wir / daß er für uns / wie ehemahls für Pe- trum/ bitten möchte/ daß unser (b) Glaube nicht aufhörete; Und den Heil. Geist ersuchten wir mit Thränen/ daß er uns diesen Zweif- fel benehmen/ unsern Verstand erleuchten/ und uns durch seine Gött- liche Krafft stärken/ und von denen Anfechtungen erledigen wolte/ so wir dem bösen Geiste zuschrieben. Bald darauf haben wir augen- scheinlicher/ als jemahlen/ wahrgenommen/ daß es nicht der Lügen- Geist sey/ welcher unserm Herzen redete/ sondern daß der Heil. Geist selbst die bishero gehegte Irrthümer aus unserm Herzen verjagte/ und unser blödes Gewissen in die Ruhe und Friede setzen wolte/ die wir nun schon eine geraume Zeit sehnlich begehret.

Dieses veranlasset noch ein hefftiger Verlangen nach denen Pre- digten der Reformirten/ und der Gesellschaft guter Christlicher/ und in ihrer Lehre wohlerfahrner Leute. Welches Gott mildiglich ge- segnet/ also daß wir dadurch den völligen Unterricht/ als auch den ge- hofften Trost des Gewissens nach Wunsch erhielten.

(b) Aus Gottes Macht durch den Glauben werdet ihr verwahret zur Seeligkeit. 1/Petr. 1/5.

Der Stylus des Verfassers zeigt desselben sehr ungütiges Ge- müthe an / und gewiß / wenn ich in seiner Stelle gewesen wäre / ich hätte mich dieser unehrbahren Begünstigungen wider die Luthera- ner enthalten / damit ich den Durchl. Glaubens- Bekenner nicht zum Patrono meiner unreinen Affecten bey allen Lutheranern prostituirete/ welches derselbe warlich um die Reformirten nicht verdienet hat. Ich

Lenne

Kenne ihn den Verfasser nicht/und kan also nicht sagen/ob er mit grossen
 Herrn umzugehen wisse oder nicht / ich würde ihm auch die von ihm
 dißfals begangene Fehler sothaner Conversation nicht verweisen /
 weil ich selbst nicht weiß was eigentlich darzu gehöret; aber daß kan
 doch ein ieder ohn Lehrmeister wissen / daß wenn man grosse Herrn re-
 dende einführet / man ihnen keine schmähsüchtige oder solche Worte zu-
 eignen müsse/ welche man mit gutem Grunde vor Verleumdungen an-
 nehmen kan / weil dieselben dero hohen Characteri gar zu inständig sind.
 Ist also diß ein sehr grosses Versehen an dem Herrn Verfasser. Seine
 Intention ist gewesen/ die Lutheraner mit denen garstigen Farben/ so die
 passionirten Reformirten Prediger ihnen anzuschmieren pflegen/vor al-
 ler Welt ungestalt zu machen. Aber wir freuen uns/daß er nur Was-
 serfarben sind / die nicht halten / insonderheit da der hieher gehörige La-
 ster-Sirnß bey uns fehlet / hingegen wir Reformirten dieser inbrünsti-
 gen Liebesbezeugungen an ihnen gar wohl gewohnt. Was er aber
 vorbringet/ ist alles ungegründet/ und wenns gleich wahr wäre/so thäte
 es doch zur Sache nichts.

Vors erste lehre die Reformirten/wie er sagt/anders als die Luthe-
 raner: indem jene lauter Sanftmuth und Christl. Liebe; diese hingegen
 Bitterkeit und ungemäßigte Affecten bewiesen. Hernach beschwerten
 jene die Reformirten zur Ungebühr mit vielen verläumderischen Aufsa-
 gen. Wenn diß nun alles wahr wäre / wie es doch nicht ist/ wäre denn
 deswegen der Lutheraner Lehre falsch/ und der Reformirten ihre wahr/
 daß man von uns zu ihne untreten müste? Wie ich oben gesagt/so wür-
 de der Lehrer ihre Bitterkeit gar nichts schaden der heiligen Lehre an ihr
 selbst / sondern man würde nur die Lehrer beschuldigen können / daß sie/
 ungeachtet sie richtige Lehre führeten / doch nicht nach der Liebe wandel-
 ten/ sondern sichwider ihren Nächsten versündigten. Phil. 1, 16. 17. 18.
 Denn es soll alle Bitterkeit und Grimm und Zorn/ / Geschrey und Läste-
 rung ferne von uns seyn samt aller Bosheit / hingegen sollen wir
 unter einander freundlich und herzlich seyn Eph. 4, 31. 32.

Wie ich nun nicht behaupten will / daß keiner von unsern Lehrern
 bey dem Vortrag seiner sonst guten Lehre niemahls einige Affecten solt
 blicken lassen; (weil ich ja wohl weiß/daß ein Mensch ihm selbst gelassen
 sich schwerlich mäßigen oder seine Gemüths-Neigungen bergen kan/und
 wie willig auch der Geist ist / so schwach ist doch osters das Fleisch / das
 E
 jenige

jenige/was Gottes Willen gefällig ist/zu erfüllen Math. 26,41. und mögen wol nicht alle Prediger gleich fleißig seyn des Fleisches Geschäfte zu tödten/ wie sie wohl schuldig sind. Rom. 8,13. Gal. 5,24.) so sage ich doch ungeschueet: Solte diese Schwachheit so an den Lehrern befindlich ist der Lehre selbst einigen Schaden bringen / daß dieselbe entweder falsch und irrig wäre/oder zum wenigsten des Irrthums verdächtig würde / so würde nicht leicht ein Lehrer in der Welt seyn / der sagen könnte / er hätte den Sinn Christi in Glaubenssachen: und man müste nichts thun als Religionen verändern / weil überall die Lehre von Menschen getrieben wird/die den Affecten zuweilen indulgiren. Aber sie sind deswegen noch nicht bößhaftig und Lasterhaftig bitter und Verläumder. Insonderheit werden die Herrn Reformirten unter den affectuosen Predigern nicht die geringsten seyn/ als welche die Bitterkeit und Affecten vornehmlich gegen die Lutheraner nicht wohl zu mäßigen wissen/ davon ich bald anführen will.

Weil nun der Herr Verfasser die Lutherischen Prediger so kühnlich hat bitter geheissen / so werde ich mich wol um die Ursach solcher Bezüchtigung bekümmern müssen/die ich denn nach Befundung gründlich Ablehnen / und unserer Prediger guten Läutmuth so fern retten will. Ich solte aber fast nicht irren/wenn ich muthmassete/ daß die Lutheraner deswegen bitter heissen müssen/ weil sie die Reformirten öffentlich irriger Lehre zeihen/ und dieselbe ihren Zuhörern verleiden / auch wieder derselben heftige und schädliche Verfechter öfters harte Worte brauchen/sie solcher Irrthume im Glauben beschuldigen/wodurch der Grund des Glaubens und Christenthums eingerissen wird / item daß sie sie manchmal Ketzer heissen. Diß muthmasse ich / wenn ich ihrer anderen Lehrer Schriften ansehe / denn der Verfasser hat dißfals nichts angeführet/daraus ich ihn fassen könnte. Wenn aber unsere Lehrer sonst nichts thun als diß/so sind sie/wie ich glaube/an der ihnen zugemessenen Bitterkeit wohl unschuldig. Denn sie thun / was sie in ihrem Gewissen aus Gottes Wort überführet vor richtig halten.

Wenn aber dergleichen Worte alsbald solten eine lasterhaftige Bitterkeit anzeigen/so würde weder Gott noch Mensch davon frey seyn. Wenn Johannes der Täufer dem Herodi gerade in die Augen sagt: Es ist nicht recht/ daß du deines Bruders Weib habest. Marc. 6, 18. ist er denn deswegen nicht eben so ein gut Mann als die Phariseischen Gewissens-Räthe des Königs? oder ist seine Lehre wege seiner scharfen Art

zu proponiren/unrichtig oder bitter und affectuöß? dā er die hochheiligē
 Pharifæer und Saduceer mit ziemlich scharffer Laugen gewaget / und
 sie pleno titulo Schlangen und Ottergezichte geheiffen/ ihre ganze Leh-
 re und Leben heftig gestrafft/ und ihnen die ewige Verdammiß gedreuet/
 Matth. 3, 7. biß 12. da hätten die gütigen Herrn aus lauter Sanftmuth
 ihm seine Bitterkeit und ungemäßigten Affecten rechtschaffen in die Nas-
 se reiben können/damit er also erkennen lernet/das seine Lehre unrichtig
 wäre. Aber es war des heiligen Mannes Glück/ daß jene diesen Refor-
 mirten Handgrif nicht wusten. Der erste hochtheure und vom H. Geist
 erfüllte Blutzuge Neues Testaments Stephanus wird seine Schuß-
 rede wol müssen unter die Titul Bitterkeit Grim/ Zorn/ Geschrey/ Läste-
 rung und ungemäßigte Affecten tragen lassen / weil er unter andern sich
 darin dieser Worte gegen die Hohenpriester gebrauchte. Ihr Halsstar-
 rigen und unbeschnittenen an Herzen und Ohren/ ihr widerstreibet alle-
 zeit dem H. Geiste/wie eure Väter/also auch ihr. Welchen Propheten
 haben eure Väter nicht verfolget / und sie getödtet/ die dazuvor verkün-
 digten die Zukunfft dieses Gerechten / welches ihr nun Verräther und
 Mörder worden seyd. Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel
 Geschäfte/und habts nicht gehalten. Ap. Gesch. 7/ 51. 52. 53. Diß muß
 wol nichts als Bitterkeit und Lasterung seyn / davor es auch von denen
 wieder ihn aufgestellten/zu der Zeit falschen / nunmehr aber legitimirten
 zeugen öffentlich ist erkläret worden c. 6, 13. Paulus muß ohn zweifel aus
 Bitterkeit und ungemäßigten Affecten geredt haben/Apost. Gesch. 13/ 8.
 9 10. 11. Woselbst er den Zauberer Elymas zimlich hart anredet u. spricht:
 Du Kind des Teufels/voll aller List und Schalckheit / und Feind aller
 Gerechtigkeit / du hörest nicht auf abzuwenden die rechten Wege des
 Herrn 2c. Besiehe auch des 23. Cap. v. 3. Nicht viel gelinder schreibt er
 in dem Briefe an die Römer am 1. Cap v. 29. 30. 31. 32. c. 2/ 17. biß zum
 Ende. 1. Cor. 5/ 1. 199. c. 6/ 5. c. 8/ 9. 10. 11. 12. c. 10/ 20. c. 15/ 12. 199. 2. Cor. 3/ 14.
 14. 199. Ich will dessen nicht gedencen/was er in der Epistel an die Ga-
 later vor harte Worte brauchet / so wol wider den irrigwandelnden Ap-
 postel Petrum / als auch wider die falschen Apostel / und die von diesen
 Lehtern verführte Galater: nicht will ich erwehnen was er von den Ju-
 den sagt 1. Thes. 2, 15. seqq. vom Amt Christi 2. Thes. 2. von Himeneo und
 Alexander/ 1. Tim. 1, 19. 20 und Phileto, 2. Tim. 2, 17. cap. 4. 17. von den
 Cretern/ Tit. 1/ 10. 11. 12. Ich will nicht anführen die harten Worte/wel-
 che

nd mös
 affe zu
 doch
 lich ist
 falsch
 de / so
 hätte
 in als
 rieben
 wegen
 In
 Predi
 n vor
 von ich
 ger so
 solcher
 ründ
 n will.
 raner
 irris
 der de
 brau
 grund
 sie sie
 deren
 ange
 nichts
 bitter
 aus
 afftige
 seyn.
 sagt 2
 8. ist
 Ge
 n Art
 34



che Petrus / Jacobus und Johannes in ihren Episteln führen : nicht
 was alle Propheten sträflich gepredigt haben : am wenigsten / was unser
 Heiland in seinen Predigten vor harte Reden braucht. Man lese nur
 das 8 Cap. Johannis / und 27. Matthei, so wird man Wunder sehen.
 Ich kan mich nicht enthalten den 27. und 28. Vers hieher zusehen / weil
 mich deucht / daß er sich einiger massen an diesen Ort schickt : Wehe euch
 Schriftgelehrten und Phariseer / ihr Heuchler / die ihr gleich seyd wie
 die übertünchte Gräber / welche auswendig hübsch scheinen / aber in-
 wendig sind sie voller todten Beine und alles Unflats / also auch ihr / von
 aussen scheint ihr für den Menschen from / aber inwendig seyd ihr voller
 Heuchelen und Untugend. So harte reden die Heiligen Gottes / und
 ihr Wort bleibt doch Gottes Wort. Ich will nicht sagē / was Athana-
 sius, Augustinus und anderer alten Kirchenlehrer vor harte Rede wider
 die Arianer, Donatisten, Manichæer, Pelagianer, und was sonst vor
 Widerwärtige gewesen sind / geschrieben und gebraucht haben / welche
 man doch bishero von dem Laster der Bitterkeit wie billig einhällig loß
 gesprochen hat. Wie mag doch aber immer kommen / daß der Luthe-
 raner Lehre ungöttlich wird / wenn sie mit harten Worten vorgetragen
 wird ? Und womit will doch der Herr Verfasser immer beweisen / daß
 die Lutheraner in ihren Predigten Bitterkeit und ungemäßigte Affecten
 spührē lassen ? harte Worte machen es ja nicht aus / wenn sie wahr sind /
 und aus gerechtem Eifer vorgetragen werden : sonst würde der Herr
 Verfasser mich genöthiget haben ihm eine zwar kleine aber doch nach-
 denckliche Lektion aus Pauli Munde vorzubeten. Sie lautet also : du
 lehrest andere / und lehrest dich selbst nicht / du predigst / man solle nicht
 stehlen / und du stielest 2c. Rom. 2 / 21. 22. 23. 25. also auch / man solle
 nicht bitter seyn / und den Affecten indulgiren / und du thust es. Wenn
 ich iht nicht an meinen Herrn einen Brief schriebe / sondern mit dem
 Herrn Verfasser selbst zuthun hätte / so müste ichs beweisen / sonst wür-
 de er mich aus lauter Sanftmuth und Christlicher Liebe einen bitteren
 Verläumder heissen. Ich wolte ihn aber fragen auf sein Gewissen /
 aus was vor Herzen er die Lutherischen Prediger der Bitterkeit und
 Verläumdung beschuldigte / (welches / wie mich gänzlich deucht / keine
 süsse sondern Vermuth- und Gallen- bittere Worte sind) ob er wol
 meinete / daß es aus reiner Sanftmuth und Christlicher Liebe geschehe ?
 Ich bin der beständigen Meinung / es gehe nicht allerdinge richtig zu /
 sone

sondern es lauffe kein viel von Bitterkeit und ungemäßigten Affecten mit
 unter. Denn es ist warhafftig eine nicht geringe Bezeichnung / wenn
 man daher sagt daß die Lutherischen Prediger bitter / Knechte der Affe-
 cten und Verläumder sind. Könnte ers nicht beweisen / (wie ers denn
 in Ewigkeit nicht erweisen kan) so sagte ich / er möchte so gut seyn / und
 das von ihm gefällte Urtheil auf sich appliciren / und sich vor bößlich
 bitter / vor einen Knecht der Affecten, und vor einen Verläumder halten.
 Das würde ihm aber ohn zweifel schwer eingehen / wie ich ihn denn auch
 nicht verdencken könnte : deswegen würde ich ihn bitten / daß er die Lus-
 theraner von diesen / denenselben ohn Ursach aufgelasteten Lastern ge-
 neigt absolvirte. Sanftmuth und Christliche Liebe ist warhafftig nicht /
 (nach seiner eigenen Meinung) denn im achten Gebot befiehlt Gott
 nichts davon / weiß auch nicht / wie ich einen aus Sanftmuth und Christ-
 lichen Liebe sollte bitter und Verläumderisch heissen können / wenn ichs
 zubeweisen nicht vermöchte. Den wenn ichs beweisen könnte / und also die
 reine Wahrheit sagte / so würde ich / wo der Bezeichnung Ursprung und
 Absicht sonst richtig wäre / so ferne nicht sündigen / sondern ich würde dem
 Widersacher zur Besserung seine Sünde vorstellen / wie unser Heyland
 gethan / Joh. 8, 44. auf welchen Schlag es auch die Lutheraner machen.
 Hiernächst wolte ich dem Herrn Verfasser vorstellen nicht nur Refor-
 mirte Privat-Lehrer / als Beza, Sohium, Zanchium, Piscatorem, Pare-
 um, Vedelium, Maccovium, Maresium, Voëtium, und vor andern Bec-
 mannum und Wendelinum, welche warhafftig höchst bitter und ohn
 Respect auf die Christliche Liebe die Lutheraner (deren Lehre sie doch
 nicht als im Grunde des Glaubens irrig verdammen können / noch als
 ob sie solches thäten das Ansehen haben wollen) mitgenommen ; son-
 dern auch die öffentlichen Reformirten Glaubens-Bücher / aus deren
 bitterm Art der Herr Verfasser so viel erkennen sollte / daß er sich dessen
 gewiß schämen würde. Denn Turpe est doctori &c. Doch müssen
 wir uns wol nichts desto weniger bereden lassen / daß es unter den
 Herrn Reformirten gar keine zerbrochene Töpfe gibt / vel quafi ! Ihm
 sey aber wie ihm wolle / so können die Lutherischen Lehrer von den Refor-
 mirten keiner Bitterkeit un̄ ungemäßigten Affecten beschuldiget werden.

Kan denn endlich der Herr Verfasser des Glaubens-Bekants-
 nisses mit gutem Gewissen sagen / daß er die Lutherischen Prediger
 alle kenne oder gehört habe ? Es giebt warlich untey denenselben



Leute / die durch herzkliche Sanfftmuth beyde im Leben und Lehren
gnungsame Anzeige thun / daß die Christliche Liebe in ihrem Herzen
nicht kalt oder laulich seye : und solte mir ein geringes seyn zu bewei-
sen / daß sich nicht leicht ein Reformirter Lehrer mit ihnen dürffe ver-
gleichen lassen : insonderheit weil der unsern Liebe / als die aus wah-
rem Glauben entspringet / rechter Art ist. So sanfftmüthig und
liebreich sie aber sind / so geschickt sind sie auch / Lehre und Leben / so
Gottes Wort zuwider ist / ernstlich und nach dem Exempel Christi
und der Ampts = Pflicht rechtschaffener Lehrer zu bestraffen. Tit. 1, 9.
2. Tit. 2, 24. 25. bezeigt also der Verfasser in dieser Bezüchtigung
der Lutherischen Prediger eine schlechte Sanfftmuth und Christliche
Liebe.

Ich will immer sagen wo es ihm steckt. Die Lutheraner wären
sanfftmüthig und liebreich genug / wenn sie nur den Reformirten
nicht zuwider wären. Nun sie aber das thun / so sind sie bitter/
und voller Affecten. Ich glaube / die Wölfe würden sich nicht we-
gern den Hunden das Prædicat der höchsten Sanfftmuth zugeben/
wenn sie nur bey ihrer Ankunft zum Schafstall das gar zu verdrießliche
bellen unterlassen möchten. Weil sie das aber nicht wollen / sondern
mit bellen und beißen ihrer Rauberey widerstehen / so sind sie mit ihnen
durchaus nicht zufrieden.

Gesetzt aber / per impossibile, die Reformirten Prediger über-
Hauffen ließen in ihrer Lehrarth lauter Sanfftmuth und Liebe bli-
cken / was thäte das wol zur Richtigkeit ihres Glaubens? Es ver-
suche es einer / und gehe in der Remonstranten / Socinianer / Wieder-
täufer / Quacker /c. Predigten / Er würde fast schweren / daß nichts
sanfftmüthigers und liebreichers könnte gewünscht werden : wie denn
auch ihr euserlicher Wandel fast nicht zu tadeln ist / wenn die Wur-
zel desselben / der Glaube / nur richtig wäre. Sie haben aber dennoch
so wol bey den Reformirten / als bey uns nur den Schein der Gott-
seligkeit / aber ihre Krafft verleugnen sie. 2. Tim. 3, 5. Sind Lügenred-
ner in Gleisnerey / 1. Tim. 4, 2. falsche Propheten die in Schafsklei-
dern zu uns kommen / inwendig aber sind sie reißende Wölffe / Matth.
7, 15. Dürfen wir den Papisten nicht trauen / wenn sie sich so andäch-
tig anstellen / als wolten sie gleiches Fußes gen Himmel fahren :
warum soll man denn den Reformirten Predigern trauen / wenn sie
in

in ihren Predigten sanftmüthige Worte brauchen ; Mit einem Worte : es giebt und nimt der Wahrheit der Lehre nichts / wie sanfte oder harte sie immer vorgetragen werde. Wiewol es zu loben ist / wenn ein Prediger sich aller Sanftmuth und Gelindigkeit insonderheit gegen die Wiedervertigen gebrauchet. 2. Tim. 2, 24. 25. Tit. 1, 7.

Die verläumderischen Auflagen / die denen Lutheranern improperiret werden / sind unerweislich. Ich muß wol allhie das Fundament der Beschuldigungen hersehen / welche die Reformirten vor Verläumdungen erklären und drunten von dem Durchl. Glaubens-Bekenner zum theil specificiret und verworffen sind : damit mein Herr desto besser urtheilen möge / ob wir ihnen zuviel thun.

Sie lehren das **GOTT** von Ewigkeit her aus denen gefallen Menschen etliche (die nichts bessers gewesen als die Verworfenen) zum ewigen Leben erwehlet habe / nicht in ansehung des Glaubens an Christum durch welchen sie gerecht / und von denen andern die in Sünden verharren / unterschieden worden ; sondern bloß hinweil es ihm also beliebt hat. . . . Diese Erwehlung ist der Brunn aller heilsamen Güter / aus welchen der Glaube / die Heiligung und andere Gnaden-Gaben / ja das ewige Leben als Früchte und Würkungen herfließen. . . . So unwandelbar nun **GOTT** ist / so unmöglich ist's / daß die dergestalt Erwehlten sich durch Sünde ins Verderben stürzen können. . . . Diejenigen / welche **GOTT** nicht dergestalt erwehlet sondern übergangen hat / die hat er aus freyen gerechten und unwandelbahren Wohlgefallen beschlossen in ihrem Elend / in welches sie sich durch den Fall gestürzet haben / stecken zu lassen / und keinen Glauben noch Bekehrungs-Gnade ihnen zu schencken ; sondern sie wegen ihres Unglaubens und anderer Sünden ewig zu verdammen und zu straffen. Diß enthalten mit so viel Worten die Canones Dordraceni, in Artic. 1. p 341 seqq. der Rathschluß **GOTTES** / daß er Christum denen Auserwählten zum Erlöser geben wolte / folgt der Ordnung nach auff den Rathschluß der Gnadenwahl. Hassiaci in Actis Dordrac. p. 531. & ipse primus Canon Dordrac. - Christus ist nicht vor die Verworfenen / sondern allein vor die Auserwählten gestorben.

ben. Denn weil er sie zum ewigen Leben nicht erwehlet hat / so hat er sie auch nicht zu der Erlösung durch Christum erwehlet / als welche das Hauptmittel der Seeligkeit ist. . . . GOTT beruffet durchs euserliche Wort auch die Verworfenen / und stellet sich als wolte er sie selig haben: weil er sie aber nicht erwehlet hat / noch ihnen einen Heyland gegeben / so ist ihm nie in den Sinn kommen / ihnen den Glauben zu schencken / und würde nicht gerne sehen / wenn sie bekehret würden / weil er sie von Ewigkeit her schlecht hinverworffen / und von aller Gnade ausgeschlossen hat. Den Glauben aber kan GOTT nicht geben noch fodern / wenn er nicht denen von welchen er ihn fodert / den Heyland an welchen sie glauben sollen / gegeben hat. Ist also ein anders was er durchs euserliche Wort zu erkennen gibt / einanders was ihm im Herzen wohlgefället. Genes heisset *Voluntas signi revelata*, dieses *Voluntas beneplaciti & arcana*, kan man also nicht gewiß schliessen / daß was Gott von der Menschen Seeligkeit ohn Unterscheid predigen lässet / sein rechter Ernst sey. Calvinus, Zanchius, Piscator, Tvvissus, Rhetorfortis, Bucanus, Spanheimius & quis non?

Ist nun das eine verläumderische Auflage / daß wir ihnen zumuthen / daß ihre Lehre dem Grunde des Glaubens zuwider sey? Wir beweisen es ja kräftig und unwiederleglich aus ihrer eigenen Lehre / als die ob angezeigter Massen enthält / daß weil Gott nicht alle Menschen zum ewigen Leben erwehlet hat / Christus auch nicht vor alle Menschen gestorben sey. Hierauf beruhet nun aber unser Glaube als auff dem festen und unbeweglichen Grunde / daß ich versichert bin / Christus habe mich geliebet / und sich selbst vor mich dahin gegeben. Gal. 2, 20. Wie kan ich aber wissen / das solches wahr sey / und daß ich mich nicht durch eine eitele persuasion lüzele und betriege: welches geschiehet / wenn ich ihrer Meinung nach nicht auserwehlet bin. Wer sagt mir aber / daß ich auserwehlet bin? In Gottes Wort stehets ja mit so viel Worten nicht / wie kan ichs aber daraus schliessen? Kan ich diß nicht / wie kan ich denn aus Gottes Wort den Glauben empfangen / welcher ordentlicher weise auf Gottes Verheissungen und allgemeiner Gnade beruhen muß? Kan ich aus dem Worte Gottes den Glauben nicht empfangen / vermöge der Reformirten

mierten Lehre / so muß dieselbe ja dem Grunde des Glaubens zuwider seyn. Ist also diß keine verläumderische Auflage.

Item wir bezüchtigen sie / es müsse aus ihrer Lehre folgen / daß Gott ungerecht mit denen Menschen verfare / die er verdammet. Wir beweisen es also: NB. NB. Wenn Gott die Menschen / welche er verdammet / eben deswegen verdammet / weil sie nicht glauben / daß sein Sohn für sie gestorben sey / Joh. 3. 18. 36. welcher doch nicht vor sie gestorben ist / auch nicht vor sie sterben sollen oder können / weil sie verworffen sind: und zwar weil sie verworffen sind wegen des Unglaubens: (wie sie heute zu Tage wider die alten Reformirten / wiewohl nicht ohn offenbahre Contradiction reden wollen) welchen sie doch unumgänglich haben müssen (denn sie ihn schlechter Dinge nicht abthun können) und haben sollen / (weil Gott ihnen keinen Erlöser geben wollen an den sie glaubten / und der ihre Herzen durch den Glauben heiligte und reinigte) das Widerspiel aber nemlich den Glauben nicht haben dürfen (zumahl Gott es ihnen nicht als ein Mittel des Heils kräftig und ernstlich befohlen / noch gegeben / auch absolute nicht geben wollen / und wenn sie ihn directe und ohne wichtige Einbindung des Willens Gottes wünschen / sich wieder denselben verfühnen) so verfähret Gott ungerecht mit ihnen. Denn Gott verdammet sie darum / daß sie das thun / was sie thun sollen / und daß sie das nicht thun / was sie nicht thun sollen. Er verdammt sie / daß sie nicht haben geglaubt zur Seeligkeit: welches sie doch nicht thun sollen: daß sie nicht haben der Lügen geglaubet / der sie doch nicht glauben sollen. 2. Theß. 2, 11. Denn es ist eine Lügen / daß Christus ihr Erlöser ist / weil er sie nach Reformirter Lehre nicht erlöset hat: und weil sie nicht glauben / daß dieses wahr ist / welches doch nicht wahr ist / auch nicht wahr seyn kan noch soll / so verdammet er sie. Thun sie also was sie sollen / das ist: sie glauben / daß Christus nicht vor sie gestorben ist: und thun nicht / was sie nicht sollen / das ist / sie glauben nicht daß Christus vor sie gestorben ist. So mögen sie es also machen / wie sie wollen / so verdammet er sie doch: Glauben sie / so verdammet er sie / weil sie der Lügen glauben / daß sie durch Christum erlöset seyn / durch welchen sie doch nicht erlöset sind. (denn seelig machen kan er sie nicht durch den Glauben / wenn Christus vor sie nicht gestorben ist) Glauben sie nicht

§

nicht



nicht/so verdammet er sie wegen des Unglaubens/den sie abzulegen nicht schuldig/ noch einiger massen vermögen sind. Ist denn da Gott gerecht/ wenn er sie verdammet? diß folget aber aus ihrer Lehre unumgänglich/ und also ist keine verläumderische Auflage/wenn man ihnen dasselbe zuschuffet.

Wir sagen / daß nach der Reformirten Lehre kein Mensch könne zum Glauben und zur Gottseligkeit an- und vom Unglauben und bösen abgemahnet werden/ und daß also ein jeder seine verderbte Wege wandeln könne. NB. Gesezt ich wäre ein Reformirter / wüßte aber nicht/ könnte auch nicht wissen/ob Gott mich erwehlet hätte/und man vermahnete mich zum Glauben so frage ich/warum soll ich glauben/und aus dem Glauben gutes würcken? wenn ich verworffen bin/kan ich absolute nicht glauben/was fodert man denn von mir dasjenige/was alle ersinnliche Möglichkeit übertrifft? Ja wenn ich per impossibile glauben könnte/ so hilft mirs doch nichts/wenn ich nicht erwehlet bin. Sagt man/ ich sollte nur glauben / so wäre ich erwehlet: so antworte ich / daß mans von mir nicht fodern könne/denn den Glauben kan ich nur habē/ weil ich erwehlet bin/nicht aber bin ich aus der Ursache erwehlet/weil ich glaube. Der Glaube ist nicht eine Ursache (so zu reden) der Erwehlung/ sondern die Erwehlung ist eine Ursach des Glaubens/ nach Reformirter Lehrart/ und Inhalt des Glaubens Bekantnisse im Artikel von der Prædestination. Hiernächst ist eben als wenn man zu mir sagte / ich sollte gen Himmel fahren/ gebe mir aber keine Flügel oder hübe mich auch nicht hinan/ wie solt ich wol hinan kommen? ad absolute impossibile non obligor. Nun aber habe ich als ein Reformirter nicht das Vermögen seelig zu werden/ weil ich nicht habe das Vermögen zu glauben. Das Vermögen zu glauben habe ich nicht / weil Gott es mir nicht gegeben hat / auch nicht geben will / denn er mich nicht auserwehlet hat. Wie kan man denn von mir fodern/was unmöglich bey mir stehet? wenn Gott (Reformirt zu reden) wolte / daß ich glauben sollte/ so würde er beyde das wollen und das thun schon in mir würcken/ und würde ich ihm nicht widerstehen können/denn was er wolte/ das müste geschehen/und von ihm gewürcket werden. So lange aber als das nicht geschiehet/ bin ich vermöge der Reformirten Lehre ausser aller Schuld. Sagt man ferner: **GOTT** ist ein Feind des Unglaubens und, der Ubelthäter

thäter/ darum ich auch mußte vom Unglauben abstehen; so frage ich/ warum? Antwortet man mir/ daß ich nicht verdammt werde/ so bin ich bald fertig mit der Gegen-Antwort / daß das mit mir entweder keine Noth habe / weil Gott schon solches verhüten wird / wenn er mich erwehlet hat: oder ich werde es nicht verhüten können / wenn er mich verworffen hat; denn ich wider Gottes absoluten Willen weder selig werden noch glauben / noch ungläubig seyn / noch verdammt werden kan. Was kan ich davor/ wenn Gott mich nicht erwehlet hat/ und mir also keinen Erlöser geschencket? wenn ich keinen Erlöser habe / wie kan ich an einen Erlöser zu glauben obligiret werden / denn ich muß glauben daß er mein Erlöser sey / da Ers doch nicht ist. **GOTT** wird ja das nicht von mir fodern / was er von Ewigkeit her nicht gewolt daß ich thun solte. Hat ers aber gewolt daß ichs thun soll / und ich kans aus eigenen natürlichen Kräfte[n] nicht leisten / so wird ers schon in meinem Herzen würcken. Spricht man: Gott vermahnet durch seine Prediger: Laß dich versöhnen mit Gott: und ladet einen jeden zu seiner Gnade ein / so antworthe ich aus Reformirten Principiis: daß diese Vermahnung ungereimet sey. Denn mit was vor Recht der Apostel oder ein Prediger sagen könne / daß alle Zuhörer ohn Unterscheid glauben und sich versöhnen lassen sollen/ wenn das Objectum fidei oder der Erlöser/ an welchen zu glauben ihnen befohlen wird / sie nicht alle angehet: mit was vor Recht er die Ungläubigen wegen ihres Unglauben bestrafft / Ap. Gesch. 13/36. da doch das Evangelium sie nicht angehet: mit was vor Recht und Grunde er ihnen Gnade verkündige/ und wegen Verwerffung derselben/ und daß sie sich des ewigen Lebens nicht werth achteten / ernstlich bestraffet / da doch weder Gnade noch Leben ihnen zugedacht / sondern absolute versagt worden: mit was vor Recht / sage ich / er dieses thun könne / das kan ich mit meinem Verstande nicht begreifen. Wenn aber **GOTT** mich vermahnet/ so wird er auch den Glauben in mir würcken/würcket er aber den Glauben nicht/ so vermahnet er mich auch nicht/ nach Reformirten principiiis. Und wie solte ich in specie mich versöhnen lassen? habe ich doch/wenn ich verworffen bin keinen Versöhner / der mich erlöset hätte / oder man beweiße es / daß ich einen habe: denn ich weiß nicht / ob ich erwehlet bin oder nicht / und also weiß ich auch nicht ob ich erlöset bin/oder nicht.

nicht. Habe ich aber keinen Versöhner/so ist die Vermahnung an mich nicht gerichtet. Gilt sie aber auch mir / so wird Gott mirs in specie schon sagen / und mir offenbahren / daß ich erlöset bin. Denn wenn ich von Christo erlöset bin/ so kan ich nach Reformirten Principiis nicht verlohren werden/sonst würde die Erlösung und Erwehlung fehlen. Darum wird mir auch Gott den Glauben schon geben. So lange als das aber nicht geschiehet / muß ich nolens volens warten.

Doch frage ich als ein Reformirter / obs Gottes ernstlicher Wille sey/oder ob er sich nur so stelle? wenns ihm nicht Ernst ist/ (welches ich nicht wissen kan) wie kan ich mich auf Ihn und seine Verheissung / die ohne dem nur particular ist/ verlassen? Ich kan nicht wissen / ob er mir geben will/was er mir mit den Worten anbeut / oder ob es ihm gefällig werde seyn/wenn ich gläube: ob er nicht lieber wolle/daß ich im Unglauben verharre/damit der Rathschluß von meiner Verwerfung möge exequiret werden. Wenn der König von Franckreich schon das Edict von Nantes confirmirt/so weiß ich doch nicht/ ob er den Hugenotten deswegen die Freyheit ihrer Religion lassen wil / alldieweil er anders redet als er dencket/wie es am Tage ist. Wenn er den Nimwegischen Frieden und Regensburgischen Stillstand ratificiret und beschweret/ so solte man einen Eyd darauf thun/er wolle mit dem Teutschen Reiche Friede halten: da man sich doch im Grunde betrogen findet/und nicht darauf zu verlassen hat/weil es ihm nie im Sinn kommen ist / einen beständigen Frieden zu machen. Und will fast vor einfältig gehalten werden / wenn man das Herz des Königs aus seinen Worten æstimiren will. Die wider alle Parole in den Grund verderbte Pfalz und Würtembergischen Lande singen in unser aller Ohren ein erbärmliches Klaglied davon. So lange ich nun nicht weiß / ob (revelata signivoluntas) der offenbahrte Wille Gottes / den er in der Schrift kundt gethan / mit seinem verborgenen Wolgefallen (cum voluntate beneplaciti arcana) überein kömmt/ (welches mir kein Mensch sagen kan / weil es ihm nicht offenbahret ist / und wenn ers sagte/nicht würde beweisen können / es auch kein verborgener sondern offenbahrter Wille seyn würde) so lange sehe ich nicht/daß man mich zum Glauben und heiligen Leben/und Annehmung der Gnade mit gutem Grunde vermahnen kan. Wie wenn Gott mir absolute nicht wolte gnädig seyn/ und solches von Ewigkeit also schlechthin beschlossen hat.

hätte? item: Wie wenn er mich um meiner Sünde willen verworffen hätte/ da er doch andere/ derselben ungeachtet/ erwahlet hat: so könnte er mich auch nicht voluntate beneplaciti ernstlich beruffen? Spanhemius p. 80. & aliis infinitis locis.

Hält man mir die von denen Dordracenis, Spanhemio und anderen / so hoch recommendirte Methode vor / darauf der beste Trost beruhen soll / nemlich daß Christus für alle Gläubigen gestorben sey: sey ich nun gläubig / so sey er auch für mich gestorben. Müsse ich also mein eigen Gewissen untersuchen/ob ich glaube. Empfünde ich ist den Glauben nicht / so sollte ich fleißig in Gottes Wort lesen / meditiren und brünstig beten/ so würde Gott das glimmende Licht nicht auslöschten. Ich sey ja in der Kirche geboren / da ich Gottes Wort hören könnte. So ist diß meine unumgängliche Antwort: Woher kan ich wissen/daß Christus für alle Gläubigen gestorben sey? aus der Schrift? die enthält nur Gottes voluntatem signi oder euserlichen Willen / nicht aber Voluntatem beneplaciti oder den wolgefälligen Willen. So lange ich nun nicht gewiß bin / daß Voluntas signi & beneplaciti einander nicht zuwieder seyn / werde ich nicht unwidersprechlich glauben können / daß Christus für alle Gläubigen gestorben sey/ denn ich habe dessen keine Versicherung. it. Die eine zeitlang glauben Luc. 8, 13. die glauben ja auch / und doch ist Christus vor sie nicht gestorben. Ergo fallit Major. Hernach soll ich mein Gewissen untersuchen / ob ich glaube. Aber ich fühle bey mir keinen Glauben / weil ich zweifele und keinen Glauben habe. Nun kan ich ja den Glauben/den ich nicht habe/ auch nicht fühlen. Ergo gehet Christi Tod mich nicht an / so lange ich in diesem Zustande bleibe / sagt Spanhemius p. 1530. Und wenn ich schon den Glauben fühlete / so thäte solches doch nichts zur Sache / wenn ich nur ein Zeitgläubiger bin. Ist auch bekant / daß die Verworffenen ofters den besten Glauben haben / und niemand sich die durch Christum erlangte Wolthaten so emsig appliciret / als sie / ungeachtet sie kein Recht dazu haben / wie Couperus redet. Wie wenn also mein von mir vor richtig gehaltener Glaube eine eitele Einbildung wäre? Eines andern kan ich aus Heil. Schrift als ein Reformirter nicht versichert werden.

Soll ich aber / da ich den Glauben nicht empfinde / fleißig in der Bibel lesen / so befinde ich / wenn ich der Schrift trauen darf / daß ich eher zu den Verworffenen gehöre / als zu den Auserwehlten. Denn ich sehe keine Ursache und Qualität an mir / wes wegen Gott mich sollte zu erwählen gnädig beliebet haben : vielmehr sehe ich / daß ich unter die Sünde verkaufft bin / und also viel eher von Gott vermöge seiner Gerechtigkeit verworffen und verdamet zu werden verdiene. Gratia omnis est indebita, Gott ist seine Gnade niemand schuldig ; poenas omnes meremur de condigno. Die Göttlichen Straffen aber haben wir alle verdienet. Und Gott hat alle Verworffenen eben deswegen verworffen / weil sie von solchen Qualitäten gewesen sind / als ich mich befinde. Wie wenn Er mir keine Barmherzigkeit erzeigen wolte / die er mir ohn dem nicht schuldig ist ; sondern wolte mich nach seiner strengen Gerechtigkeit verwerffen und verdammen ? Über das empfinde ich keinen Glauben / kan auch nicht gewiß seyn / ob die in der Schrift angetragene Gnade mich angehe / oder auch Gott ein Ernst sey dieselbe mir zu geben / wie öfters gemeldet. Lesen wird mir nichts helfen / wenn ich nicht soll erleuchtet werden / welches doch nicht geschehen kan / wenn ich nicht auserwehlet bin. Ich soll / spricht Spanhemius brünstig beten. Allein ein brünstiges Gebet kan ich nicht thun / wenn nicht Gott solches in mir würcket ; denn wie kan ich Jesum einen Herrn heissen ohne durch den Heil. Geist ? doch aber gesetzt dieses ; so frage ich ferner als ein Reformirter :

Um was vor Gnade soll ich beten ? um den Glauben ? wie wenn Gott mir denselben nicht zu geben von Ewigkeit her beschlossen hätte ? wie denn geschehen ist / wenn er mich verworffen hat ! Um Abwendung der Verdammniß ? wie wenn er mich dazu verordnet hätte ? Um Schenckung der Seeligkeit ? wie wenn er mich darzu nicht erwahlet hätte ? Um die Erlösung ? wie wenn er mir diese auch in seinem ewigen Rath versagt hätte / und also Christus für mich nicht gestorben wäre ? Wie und mit was Grund soll ich beten ? durch Christum / oder um Christi willen ? wie wenn derselbe mich nicht angienge / noch ich in ihm geliebet und angenehm wäre ? wie könnte er mich aber angehen / wenn ich nicht darzu auserwehlet / sondern unter den Verworffenen wäre ? Über das ist das rechte Gebet nach Reformirter Lehre / eine Würckung der Erwehlung ; welches aber auf solche maasse nicht

nicht wahr / sondern vielmehr umgewand seyn müste / daß die Erweh-
lung geschehen wäre in Ansehung des Glaubens / aus welchem das Gebet
herrühret : da hingegen doch der Glaube nach Reformirten princi-
piis mir um der Erwehlung willen verliehen werden soll. Ferner stehet
beym Spanhemio, daß Gott das glimmende Zocht nicht auslesen
werde ; ist alle gut. Aber zugeschweigen daß die difficultät von denen
widereinander streitenden Willen Gottes / davon mehrmal gedacht /
auch hie statt findet / so frage ich / wo es doch geschrieben stehe / daß ich ein
glimmend Zocht bin ? ich glaube / eben da / da es stehet / daß ich absolute
erwehlet bin / welches ich doch nie gelesen habe. Daß ich in der Kir-
che gebohren bin / das kan mir nichts helffen / noch Trost geben. Wie
viel tausend Verworffene sind in der Kirche gebohren ? nun spricht Span-
hemius p. 1517. 1529 und anderweit / daß nichts ungereumters erdacht
werden / und kein kälterer und elender Trost seyn könne / als wenn man
wolle Trost hohlen aus der Lehre von der allgemeinen Gnade Gottes /
weil ja so wohl Gläubige als Verworffene dieselbe gemein hätten. Im
gleichen aus der mündlichen Nüessung des Leibes und Blutes Christi
im Abendmahl könne man keinen Nutz oder Trost haben / weil beyde
würdige und unwürdige Communicanten dieselbe gemein hätten. So
lehren alle Reformirte. Daraus ich und zwar mit weit kräftigern
Nachdruck als Spanheim schliesse / daß auch die Geburth in der Christo-
lichen Kirche mir nichts helffen / oder den wenigsten Trost geben könne /
weil ja auch so sehr viel tausend Verworffene darinne gebohren sind.
Welches auch vom Lesen und meditiren des Göttlichen Wortes / im-
gleichen vom Beten / von der Auferstehung der Todten und andern
Stücken mehr kan angenommen werden / als welches so wohl Ver-
worffene als Erwehlte thun. Mag ichs also machen / wie ich wil / so
kan ich als ein Reformirter aus der Schrift nicht wissen / ob Christus
vor alle Gläubigen oder insonderheit auch vor mich gestorben sey : wel-
ches doch Spanhemii sein fundament ist.

Soll ichs auff außerordentliche Enthusiastische Offenbah-
rungen ankommen lassen / so sind abermal allerhand unüberwindli-
che Schwierigkeiten dabey. Denn / wo hat mir Gott solche Offen-
bahrungen verheissen ? wie weiß ich sie zu prüfen / ob sie richtig und
Göttlich sind oder nicht / wenn ich mich auffß Wort nicht verlassen
darff?

darff? und wenn ich auch weiß/das sie göttlich sind / wie kan ich wissen/
das das Gottes ernster Wille und Wohlgefallen ist / was mir gutes
geoffenbahret wird/da ich des Ernstes Gottes nicht einmahl von denen
in der Heil. Schrift geschenehen Offenbahrungen als ein Reformirter
gewiß seyn kan / wie obgemeldet?

Darum will ich nur mit machen / so lange ichs in der Welt ha-
ben kan. Soll ich selig werden / so wirds GOTT schon machen/
ohn mein wollen oder lauffen. Soll ich nicht selig werden/so wird mir
mein unreiner Wandel an der Seligkeit / die ich ohn dem nicht haben
soll/auch nicht schaden. Und warum soll ich mirs in der Welt sauer
machen/ es wird mir der Himmel oder die Verdammniß nicht entstehen/
was mir Gott von beyden zugedacht hat. Getröste mich neben dem/
das er mich (vermöge seiner Gerechtigkeit) wegen meines Unglau-
bens nicht straffen wird/so wol/weil er mich in Ansehung desselben nicht
verworffen hat: (denn sonst hätte er auffer seinem Wohlgefallen eine be-
wegende Special-Ursach mich zuverstoßen gehabt/welches die Reformir-
ten nicht mit Grunde leugnen können / und sehr viel gelehrte Doctores
gern gestehen) als auch weil er den Glauben/ im Fall ich nicht erworbet
bin/nicht von mir fodern kan/wie ich vorhin erwehnet. Denn es müste
der Erlöser auch mich angehen/ und ich an denselben zu glauben schuldig
seyn: denn sonst würde Gott mich nicht mit Zug verdammen können/
das ich an den nicht geglaubet hätte / an den ich doch zu glauben nicht
schuldig gewesen wäre. Desgleichen wird er mich zu seinem Gesetz nicht
nöthigen. Denn die jenigen / vor welche Christus gestorben ist / sind
zwar obligiret nicht ihnen selbst zu leben/ sondern dem der vor sie gestor-
ben ist/ und zwar eben dieser Ursach wegen sind sie es schuldig / weil er
vor sie gestorben ist/ 2. Cor. 5, 15. nicht aber die Verworffenen / welche
der Erlöser nichts angehet. Ist er also vor mich gestorben / so bin ichs
zwar so fern schuldig/das ich fromm lebe/ stehe aber deswegen in schlech-
ten Sorgen/weil ichs doch nicht weiß/ob er vor mich gestorben ist / und
wenn ichs ja wüste / noch aus eigenem Vermögen nicht glauben kan.
Bin aber vrsichert/das wenn ich glauben soll/ so wird und muß es Gott
schon machen/ bis dahin will ich warten.

☀ Spricht man: Gott habe es indeß doch befohlen/das ich glaubig
und fromm leben solle. Ergo müsse ichs auch thun. So ist die Antwort
hierauf

hierauf oben schon gegeben / da mir die Vermahnung zur Versöhnung
 vor gehalten wurde. Urgire deswegen annoch / was ich beygebracht:
 Wer weißjobs wahr/oder sein Ernst ist? Denn habe ich keinen Erlöser/
 (das ich nicht weiß) so darf ich auch nicht glauben. Daß auch Gott
 eigentlich nicht wolle/ daß ich sein Gesetz halten solle / wenn ich nicht
 erwehlet bin: das sind meine Reformirte principia, die ich disfalls aus
 „Zanchio und andern gelernet habe. Mit einem Worte / es nußt mir
 „nichts / wenn ichs thue / und schadet mir nicht / wenn ichs nicht thue.
 „Wenn ich nicht soll durch Gottes unwiderstrebliche Wirkung/ so kan
 „ichs nicht wollen / so kan ichs auch nicht thun / so wils Gott nicht ha-
 „ben/ daß ichs thue/ selbst wil ers auch nicht würcken. Kan ich also wi-
 „der Gott keiner Bosheit beschuldiget / noch mit Rechte deswegen
 „verdammet werden.

Setzt man mir ferner zu/ daß ich solcher Gestalt keinen Trost ha-
 ben könne in meinen höchsten Todes-Nöthen / noch weniger als ich
 mir ist helfen oder der Gnade Gottes mich versichern könnte. So
 antworte ich: das ist wahr / wenn Gott mir nicht ohn die Reformirte
 Lehre helfen/ mich trösten/ und seiner Gnade versichern wil / so gestehe
 ich/ daß ich verzweifeln/ und ohne Trost sterben muß. Es bestehet aber
 der rechte Evangel. Trost nicht eben darinne / daß Gottes Sohn
 mich erlöset und vor mich gebeten hat / sein Wort predigen / und das/
 was zur Seeligkeit gereichen soll/ mir erweisen lassen wie die Reformirte
 lehren; sondern daß ich mich dessen unfehlbar und gewiß versichere.
 Deswegen man zwar wol den warhafftigen Trost von angezeigten
 Stücken hernehmen kan / aber er bestehet eigentlich in der application
 derselben/ welche application doch aber aus der H. Schrift nicht ge-
 schehen kan / als durch Universal-Verheissungen und Offenbahrungen
 Gottes im Evangelio geschene von seiner über alle Menschen sich
 erstreckenden Gnade. Woich aber diese nicht habe / oder ihnen nicht
 trauen/oder sie nicht appliciren kan/da ist kein Trost vorhanden. Denn
 wie kan ich / was Gott in seinem Worte versprochen hat/ wissen / ob
 michs eben angehet: massen ja von mir im Wort selbst nichts stehet:
 und wenns gleich drinne stünde / so wüßte ich doch nicht obs Gott ernst-
 lich also meynete. Den Gott hat mirs nicht offenbaret/und kein Mensch
 kan michs versichern. Bin ich nicht erwehlet / so soll und muß michs
 nicht

nicht angehen. Wie sol ich denn Trost haben? Da Christus zu seinen Jüngern sagte: Einer unter euch wird mich verrathen: Da wurden sie gleich alle betrübt / und stunden-deß Falls wegen in Sorgen / welches sie durch ihr: Herr bin ichs? zu erkennen gaben. Und hätte es der Herr nicht seinem lieben Johanni eröffnet / würde es ihrer keiner eigentlich gewußt haben / wen er meynete. Nun hat Gott so viel Millionen Menschen verworffen / und mir insonderheit keine Versicherung der Erwehlung gethan / wie soll ich denn Hoffnung zur Seligkeit haben / insonderheit da es / wie gedacht / viel probabler ist / daß ich verworffen als erwehlet bin / weil ich keinen Glauben habe noch empfinde / und unnachlässig in viel solchen Verbrechen mich welche / so dem Gesetz Gottes zuwider / und sündlich ist.

Sagt man: Ich solle mich des besten zu Gott versehen / weil Er gütig ist: so antworthe ich / ich dürffte mich nichts gutes zu ihm versehen / weil Er gerecht ist / und ich ungerecht bin / Er auch mehr Menschen verworffen / als erwehlet hat: Hat mir in specie nicht verheissen / gnädig zu seyn / und eine certitudo conjecturalis, oder ungewisse Versicherung / da das Widerspiel eben so wahr ist / kan mein Gewissen nicht trösten und tranquilliren / wie überal zugestanden wird. Gerathe ich also als ein Reformirter in Sicherheit und Verzweiffelung / in welcher mich die besten Lehrer Amesius, Spanhemius und deren gleichen stecken zu lassen / vorlängst resolviret haben / wie ich mit ihren eigenen Worten beweisen kan / und wo es nöhtig seyn wird / auch G. G. beweisen will. Da ich denn auch vor Gott bezeuge / daß ich nicht sehen kan / wie ich aus Reformirten Lehrsätzen diese meine vorgebrachte Einwendungen beantworteten soll / weil sie unhintertreiblich aus denselben fließen.

Ich kan nicht umhin / (wiewohl ich bey diesem argument fast zu weitläufftig gewesen bin) noch eine nachdrückliche Bekräftigung beyzufügen / nach Anleitung des Apostels aus 2. Cor. 15 / 11. 18. Wenn ich des Apostels disputation an besagtem Orte ansehe / so befinde ich / daß sie dieser wider die Reformirten gehaltenen so ähnlich ist / als ein Eydem andern. Ich wil des Apostels Worte nicht ausschreiben / bitte aber / mein Herr wolle dieselben auffschlagen / und zusehen / ob ich die Sache treffe oder verfehle. Meine Parodia soll diese seyn: So unter euch Reformirten geprediget wird / daß GOTT allen Menschen Gnade anbiete / und sie zu glauben vermahne / zur Versöhnung einlade / wie

wie sagen denn etliche unter euch/Christus sey nicht vor alle zur Erlösung gestorben? Ist aber Christus nicht vor alle gestorben/so läset auch Gott nicht allein die Gnade anbiethen/sie zum Glauben anmahnen / und zur Versöhnung einladen. Lasset aber Gott dieses nicht thun/so ist auch euer/der Reformirten/ Lehre vergeblich/ so ist auch euer und eurer Zuhörer Glaube vergeblich. Ihr werdet auch erfunden/als falsche Zeugen Gottes/das ihr wider Gott gezeuget habet/er liesse allen Menschen Gnade antragen/und sie zur Versöhnung laden / die er doch nicht darzu laden läset/sintemal Christus nicht vor alle gestorben. Denn so Christus nicht vor alle gestorben ist/so läset auch Gott nicht allein zur Gnade (die Er allein denen Menschen/vor welche er gestorben ist/hat erlangt) einladen. Lasset aber Gott nicht allein diese Gnade antragen / so ist euer Glaube eitel (weil er kein Fundament hat) so seyd ihr noch in euren Sünden / so sind die / so in Christo entschlaffen sind / grösssten Theils verlohren. (Denn sie haben nicht sicher seyn können/das sie erlöset wären.)

Über diesen so weitläufftig ausgeführten Irrthum könnte ich ferner anführem/ das Gott/ vermöge der Reformirten Lehre zum Urheber aller Sünden wird: weil alle Sünden geschehen nicht aus blosser Zulassung Gottes/ sondern weil Gott es von Ewigkeit her so gewolt/ und das sie geschehen solten/ unüberwindlich geordnet hat. Denn sein Wille sencket allen Dingen eine unüberwindliche Nothwendigkeit ein / der gestalt/ das das/ was er wil/ nothwendig geschehen muß. Calvinus L. 3. c. 23. §. 8. Was die Menschen thun/ das geschieht deswegen/ weil ers also geordnet und beschlossen hat / und deswegen weil ers zuvor geordnet hat/weiß ers auch/sonst aber nicht/ §. 7. 6. 3. Gottes Wille ist die Ursach aller Dinge/ dadurch auch die zur Verdammniß Verworfenen zum Gehorsam gezwungen werden. L. 1. c. 18. §. 2. fin. Gott ist der Urheber aller der Dinge/ von welchen die Lutheraner sagen/ das sie aus blosser Zulassung Gottes geschehen. Denn sie geschehen warhaftig deswegen/ weil Gott es also wil/ und die Verworfenen nach seinem Befallen lencket und zeucht. (Was geschieht aber also wol bey und in den Verworfenen / als die Sünde/ welcher wegen sie verworfen werden?) §. 1. 2. 3. & alibi. Trvillus Vindd. p. 284. alibi. Weßwegen Er das/ was die Menschen böses thun/ wo nicht mit Worten/ doch in der That befiehet / befodert/ dem Satan Instruction gibt/ die Menschen zuverführen / zu Sünden zu reizen/ und also ins Verderben zu stürzen. Calvin. ll. cc. Nun aber

wird die Sünde nicht so wohl dem jenigen zugemessen/der sie vollbringet/
als der wesentlich darzu den zulänglichen Vorschub thut / ohne welchen
sie nicht geschehen würde noch könnte: insonderheit aber gilt dieses / wenn
der Sünder diesem nicht widerstehen kan. Worbey denn auch zu
mercken / daß der freye Wille hiedurch völlig unterdrückt wird.

Ich könnte anführen / daß die Nothwendigkeit / Krafft und Nu-
ßen des Wortes Gottes und der Sacramenten völlig über
Hauffen geworffen würde durch die Reformirte Lehre. Weil das
Wort mich nicht erleuchten oder bekehren kan / wenn ich nicht darzu
aufersehen bin / daß seine Krafft bey mir als einem schlechthin Außer-
wehlten anschlagen soll: da es doch ist eine Krafft Gottes selig zu ma-
chen / alle / die daran glauben / Rom. 1, 16. 17. Ich kan nicht aus dem-
selben wiedergeboren werden / als aus dem unvergänglichen Saa-
men / es sey denn daß die Erwehlung vorher gehe / von der doch nichts
in Gottes Wort stehet. Nun frage ich / ob das Wort Gottes nö-
thig sey / den Glauben und durch denselben die Seligkeit zu erlangen /
wenn ich zur Seligkeit erwehlet bin / ohne Respect auff die äußerliche
Mittel / Wort und Glauben / als welche verordnet sind in Ansehung
des schlechthin gemachten Rathschlusses von der Seligkeit? Ist also
die Heilsamkeit des Wortes eine Wirkung der schlechthin gemachten
Gnadenwahl / und des daher entsprungenen Glaubens: nicht aber ist
die Gnadenwahl eine Wirkung / (menschlich zu reden) des Wortes
und des daher entstehenden Glaubens. Bin ich aber nicht erwehlet /
so ist das Wort weder nöthig noch nützlich zur Seligkeit / weil ein un-
möglich Ding zuerlangen / (dergleichen der Glaube / die Wiederge-
burt / und Seligkeit ist / wenn ein Verworffener darzu gelangen wil)
man keine Hülfss Mittel anzuwenden pfeget. Gleiche Bewandniß
hats mit den Sacramenten / daß sie nicht Mittel der Seligkeit seynd /
sondern nur deswegen müssen observirt werden / weil Gott solches be-
fohlen. Diß ist eine allgemeine Reformirte Lehre. Die Tauffe ist kein
Sacrament der Wiedergeburt / wenn ich nicht Reformirt erwehlet bin
zum ewigen Leben (weßwegen auch die Verworffenen / wenn sie wol-
len / sich der Sacramenten können enthalten / und deswegen weder
Schaden noch Vortheil befürchten oder hoffen dürfen.) Denn wenn
ich gleich tausend mal getauft würde / so dinete es nichts. Bin ich aber
Refor.

Reformirt ermehlet/ so schadet mirs nicht/ wenn ich mich gleich nie wolte tauffen lassen. Zum Abendmahl darff ich nicht gehen/ weil Gott es nicht verordnet hat/ als ein nothwendiges Mittel. Befohlen hat ers zwar zu gebrauchen/ aber das macht nicht viel. Denn soll ich selig werden/ so wird mirs daran nicht schaden/ wenn ich gleich nimmermehr hingehen molte. Und was kans machen/ wenn ich nicht hingehē? Ich habe weder weniger noch mehr Trost daher: Weil ich ja nicht den Leib und Blut Christi mit dem Munde empfahe/ sondern nur Brodt und Wein. Mit dem Munde des Glaubens muß ich ihn ohne dem ohn Unterlaß genießen/ auch ausser dem Abendmahl/ weil ich ohn Unterlaß glauben muß. Wiewohl mir auch diß nicht würde schaden/ wenn ichs nicht thäte. Ich wäre ja einmal erwöhlet. Was soll mir denn der Gebrauch des Brodts und Weins helfen/ oder hingegen/ was könnte mir die Verachtung oder Enthaltung von demselben schaden? Bin ich aber verworffer/ so hilfft mirs ohne dem nichts/ wenn ich gleich hingehē. Denn ich empfahe nichts als ein Bißgen Brodt und Wein: den Leib und Blut kan ich nicht empfahe nach Reformirter Lehre/ weil ich keinen Glauben habe.

Folget aber alles dieses also unwidersprechlich aus der Reformirten Lehre/ wie ein jeder/ der Vernunft hat/ ermessen kan: wie können es denn Calumnien und verleumderische Auflagen heißen? Ja/ spreche jemand/ es sey ihnen dergleichen nie in den Sinn kommen/ weil es allerdings verdämlliche Meinungen wären. Aber ich antworte/ daß derjenige/ der diesen Einwurff machen wil/ nicht muß gelesen haben/ was die Herren Reformirten Lehrer in ihren Schrifften vor erschreckliche Dinge setzen. Oder weiß ers/ so wil er es per pium scil. mendacium nur nicht gestehen/ und gedenecket/ die in seinen Augen einfältigen Lutheraner zu bereden/ daß sie ihren Sinnen nicht trauen sollen. Man lese nur was unsere Hochtheuren Lehrer in ihren Schrifften/ so theils auctoritate publica, theils privata, sind ans Tage Licht gegeben worden observiret haben/ so wird man sich entsetzen müssen/ noch mehr aber/ wenn man die Reformirten selbst liest. (Dulcius enim ex ipso, scilicet.) Calvinus, Beza, Zanchius, Piscator, Martyr, Maccovius, Voetius, Spanhemius, Tvissus, Rhetorfortis, Mossonius, oder Becmannus, Wendelinus, Heinius, Admonitio Neostadiana, Heidelbergenses wider Wurtembergicos, Acta Dordracena, und andere auff ganz neue Scripta sind so reich/

daß man ganze Volumina excerpiren könnte. Unsere Lehrer haben es gethan/ wie in den Schrifften der seligen Hunniorum, Aegidii Patris & Nicolai Fil. Taufreri, Menzeri, Meisneri, Hoei, Gerhardi, Hutteri, Dorschei, Danhavveri, item der Herren Württembergischen/ Darmstädtischen/ Wittenbergischen Theologen Schrifften in grosser Menge zu sehen ist. Gesezt auch/ es sey ihnen nie eine so harte thesis im Sinn kommen: so absolviret sie solches nicht alsobald ab omni doctrinae vitio: Es zeigt nur an/ daß sie ihre Lehre nicht recht erwogen haben. Wenn einem Todtschläger gleich nie in den Sinn kommen/ daß er das Leben verwircket hat/ so wird er doch dessen ungeachtet/ mit Recht zu Schwerd verdammet. Und wie kommen doch die Herren Reformirten darzu/ daß sie uns so grosser absurditäten und Kezereyen beschuldigen/ die uns doch niemahls in den Sinn kommen sind? Denn nach ihrer Logic gilt/ was einem nicht im Sinn kommen ist/ noch vor seine erkennen/ das ist ihm auch nicht beyzumessen.

Endlich: ist eine Calumnia, wenn wir Lutheraner die Reformirten Kezer heissen / und sie solcher Dinge beschuldigen/ die aus ihren Grund-Sätzen unvermeidlich folgen? Warum schaffen sie das Antecedens ihrer Lehre nicht ab/ so wolten wir Leib und Leben verpfänden/ daß das Consequens ihnen nicht solte beygemessen werden. Wir sind doch aber wohl gar zu arme Leute / daß wir mit den consequentien so leichte sündigen/ wenn wir denen Herren Reformirten allehand böses/ so aus ihrer Lehre folget/ vorhalten/ und sie dadurch zur Erkänntniß der Wahrheit per indirectum leiten wollen. Wenn ich nicht Lutherisch wäre/ wolte ich (indem mir izo ohne dem so viel prædestinirte Gedancken im Kopffe sind) fast sagen/ wir wären darzu prædestiniret/ daß wirs so leicht mit den Consequentien verderben. Doch wer kan sich helffen/ wir haben uns in unser Einfalt einmahl durch die H. Schrift/ durch die gesunde Vernunft und durch aller Menschen Consens überreden lassen/ daß derjenige/ der was ungereimtes oder gutes statuiret/ leiden muß/ daß man durch rechtmäßige Folge aus jenen was ungereimtes / aus diesen hingegen was gutes schliesset. Qui enim vult antecedens, debet velle consequens, quod ex eo legitime infertur.

Es läst ja der Heil. Geist auß der Heil. Schrift consequentien machen/ und ist deswegen nicht ungehalten/ Ursache/ sein antecedens ist wahr. Warum wollens die Herren Reformirten nicht leiden? Der
H. G. 12

Herr Christus hats selbst gethan Luc. 19/ 22. Matth. 22. & 23. warum nicht auch wir? Alle Ketzereyen sind vor dessen also refutiret und condemniret worden. Ist's nun vor Alters recht gewesen/ warumb nicht auch jetzt? habens jene thun dürfen/ warum nicht auch wir? Dem Apostel Paulo durfften es die Corinthier nicht verargen/ da er aus ihrer bösen Lehre von der verleugneten Auferstehung der Todten allerhand das ganze Christenthum üben Hauffen werffende Dinge derivirte/ 1. Cor. 15. Ingleichen muß es den Herren Reformirten recht gethan heissen/ wenn sie uns die allerschändlichsten Ketzereyen und Gottlosigkeit bey messen/ davor wir sie zur Dancksagung vor Brüder in Christo annehmen sollen. Sie machen uns zu Pharisern/ Capernaiten/ Papisten/ Arianern/ Samosatenern/ Sabellianern/ Eutychianern/ Nestorianern/ Pelagianern/ Marcioniten/ Patripassianern/ Donatisten/ Theopaschiten/ Tritheiten/ Manicheern/ Schwencsfeldern/ Türcken/ Epicurern/ und endlich gar zu Atheisten/ welches der theure D. Nic. Hunnius beweist in der trefflichen Diascepsi de fundamentali dissensu inter nos & Reformatos S. 489. 513. Sie geben uns Schuld/ wir treiben solche Lehren/ welche den Grund des Glaubens umreißen/ die wichtigsten Glaubens-Artickel aufheben/ Gott und Christo unrecht thun/ den Glauben verstöhren/ uns des ewigen Lebens verlustig machen/ und höchst abscheulich sind: Besiehe Hunnium l. c. S. 513. 538. seqq. Anderer Grausamkeiten/ davor sich der Himmel entsetzen möchte/ welche am besagten Orte aus den scriptis Reformatorum publicis &c. wider uns angeführet werden/ nicht zu gedencken. Besiehe Hulsemani Calvinisnum Irreconciliabilem p. 32. 53. Das muß alles recht seyn/ und wir sollen nicht darzu mucksen. Da doch Gott und alle unpasionirte Menschen sollen zeugen/ daß es lauter verleumderische Auflagen sind/ damit sie uns beschweren.

Nun kan ich mich aber (in parenthesis) nicht gnug verwundern/ wie sie uns dergleichen abscheuliche Lehren Schuld geben/ aus welchen die verdammtesten Ketzereyen folgen/ mit welchen sie ihrer Geständniß nach/ nicht können in Christ. Brüderlicher Gemeinschaft leben: und wollen doch uns vor Brüder in Christo und Erben der ewigen Seligkeit erklären/ wie oben bereits gedacht worden. Entweder müssen so verfluchte Lehren aus unser Lutherischen öffentlichen Lehre nicht folgen/ (welches auch wahrhafftig also ist) oder die Reformirten müssen uns
und

und unsere Brüderschafft nicht recht und aufrichtig meinen/ (wie leicht geglaubet wird) oder sie müssen von der Religion nicht viel halten/ und ihnen gleich viel seyn/ ob sie mit guten Christen/ oder mit denen bößhaftigsten Ketzern in vertrauter Christlichen Gemeinschaft leben/ welches sie doch nicht wollen von sich gesagt wissen: Wie sie denn deswegen die Gemeinschaft der Socinianer/ Remonstranten und Papisten verwerffen. Dem sey aber wie ihm wolle/ so bleibt diß der endliche Schluß: die Lutherischen Prediger sind wegen ihres rechtmäßigen Elenchi den sie schriftmäßig gebrauchen/ nicht bitter wieder die Reformirten zu schelten/ Sie beschweren auch dieselben in ihren Strafampfe nicht mit verläunderischen Auflagen zur Ungebühr/ sondern sagen ihnen die rechte Wahrheit vor Gott und der Kirchen/ zu ihrer Besserung. Hingegen sind die Reformirten der Laster/ der sie uns beschuldigen/ selbst am allermeisten schuldig/ und voll Bitterkeit und ungemäßigten Affecten sind/ und uns zur Ungebühr mit vielen verleunderischen Aufslagē beschweren.

Nun folget/ daß der Durchlaucht. Glaubens-Bekenner berichtet/ wie er die Reformirten wegen der ihnen aufgebürdeten Verleumdungen (1) zu entschuldigen/ sich gefallen lassen/ (2) ihre Predigten und ganze Übung der Religion vor schriftmäßig gehalten/ (3) und an seiner Lutherischen Religion zu zweiffeln angefangen. Es sind drey Stücke/ von welchen ich insonderheit muß Erinnerung thun. Was das erste betrifft nemlich die Entschuldigung der Reformirten: so ist's an dem/ es stehet dieselbe einem jeden frey. Sie kan sich aber/ wenn sie der Wahrheit gemäß seyn soll/ weiter nicht erstrecken/ als daß er sage/ die Reformirten lehren nur mit so viel Worten nicht/ was wir ihnen Schuld geben. Da würde es aber wol harte halten/ wenn aus unserer Lehrer Schrifften diese Proposition solte heraus gezogen werden: Die Reformirten lehren mit so viel Worten/ daß Gott nicht allmächtig/ nicht gerecht/ nicht barmherzig sey: Daß kein Mensch einen gewissen Trost aus ihrer Lehre haben/ oder sagen könne/ Christus habe ihn mit seinem Blute erkaufft und erlöset: Daß sie niemand zum Glauben an- und vom Unglauben abmahnen können: Daß kein Mensch könne sagen/ daß er bey Gott in Gnaden stehe/ und wiedergeboren sey/ oder jemahlen würdig zum heiligen Abendmahl gegangen sey/ oder hingehen müsse etc. (wiewol es doch noch zum Theil dahin stehet.) Daß aber der Reformirte Lehre also beschaffen sey/ daß sie/ vermöge derselben/ diese ungerechte Stücke statuiren müssen/ und darzu gehalten seyn/ als
die

die aus jenen unumbgänglich inferiret werden / das ist / was wir von den Reformirten aussagen / oben weitläufftig außgeföhret ist / und von niemand mit Warheit kan geleugnet werden.

Was das andere anlanget / daß die Reformirte Lehre und ganze Religions-Ubung (worauff der Herzog provociret) so gar Schriftmässig sey / das möchte sich wol ganz anders verhalten / wie ich droben bereit einiger massen außgeföhret habe / wil es auch / mit Gottes Hülffe / bald mit mehrern zeigen / wann ich zur ordentlichen Untersuchung der im Bekenntniß angeführten Glaubens-Articul gelangen werde : da ich erweisen wil / daß sie nicht bleiben bey den heylsamem Worten im Glauben und Liebe / so da beruhet auff Christo Jesu / und daß sie diese theure Beilage nicht bewahren / durch den Heiligen Geist / der in uns wohnet / 2. Tim. I, 1. 14. Und hierin bestehet die rechte Religions-Ubung. Wofern aber durch die Religions-Ubung verstanden werden die Ceremonien / Kirchen-Gebräuche und indifferente Dinge / die zum Gottesdienste nicht hauptsächlich gehören / sondern aus Christlicher Freyheit observiret werden / so wollen wir denen Herren Reformirten deswegen keinen Krieg ankündigen / weil solche Ceremonien zu justificiren schon genug seyn kan / wann sie nur Gottes Worte nicht zuwider sind / ungeachtet sie darinnen nicht expresse befohlen stehen. Daß aber sie uns wegen derselben einen Strick an den Hals werffen / und unsere Christliche Freyheit / durch Aufbürdung ihrer Gebräuche / abschneiden wollen / das ist uns ungelegen / werden uns auch schwerlich darein ergeben. Sie haben sich aber in die Disputationes von Kirchen-Gebräuchen etc. so hefftig verliedt / wie die Papisten in die von der Kirche und Succession der Pabste und der rechtmässigen Priester : davon sie reden / wann sie das Maul auffthun / da doch das Hauptwesen auff solchen Streitigkeiten nicht beruhet / als welche am allerlehten müssen abgethan werden. Ich glaube / es würde unsere Kirche es für ein geringes halten / wann die Reformirten unsere Glaubens-Lehre annehmen / daß wir ihnen zu Liebe / und damit die neuen schwachen Brüder nicht geärgert würden / ihre Ceremonien oder äusserliche Religions-Ubung annehmen. Ich wolte nimmermehr Fleisch essen / wann ich meinen Bruder (in Christo) damit ärgerete : sagte auff diesen Schlag Paulus 1. Cor. 8, 13.

Drittens : Die Worte / welche der Durchl. Glaubensbekenner ferner braucht : daß Er Nunmehr endlich (nachdem Er unter den Reformirten

h

formirten

formirten eine geraume Zeit gelebt / und ihre Predigten fleißig besucht / angefangen zu zweifeln / ob Er bishero auf dem rechten Wege gewandelt; Diese Worte / sage ich / sind etwas inconvenient, und glaube ich fast / es habe der Herz Verfasser des Bekenntnisses auch darinnen einen Fehler begangen / weil er oben schon zur Genüge angezeigt / daß der Herzog an der Wahrheit seiner Religion gezweifelt habe / aber nicht eher aus dem Zweifel emergiren können / bis Er unter den Reformirten zu völliger Erkenntniß der vermeynten Wahrheit gelanget. (Es beliebe mein Herz oben im Glaubens-Bekenntniß nachzulesen / von den Worten an: Nach sothanen Betrachtungen zc. bis an die Worte: alle Dinge zum besten dienen / pag. 11. 12. denn die unmittelbar vorhergehende Worte p. 7. zeigen noch keinen rechten Zweifel an.) Hat Er nun schon so lange Jahr zuvor gezweifelt / wie kan denn der Zweifel erst angangen seyn / da Er eine Zeitlang unter den Reformirten gelebet? insonderheit / da Er spricht: Daß das / was die Reformirten glaubten / und (qua tales) würdten / alles mit demjenigen / was Er in der heiligen Schrift gelesen / und wobey Er oftmalen ziemliche Gemüths-Ruhe befunden / genau überein käme. Ist also entweder an denen oben angeführten / oder diesen letzten ein Fehler begangen / es wäre denn / daß der Herz Verfasser sich gar in beyden verhasen hätte. Doch kan wenig daran ligen / zu welcher Zeit der Zweifel angangen / wann er nur nicht überhand genommen hätte / daß gar der Abfall erfolget wäre.

Daß aber alle diese Gedancken lauter Versuchungen des Satans gewesen / zc. denen zu widerstehen die im Bekenntniß angezeigte Andacht nach unsern guten principiis ganz löblich gebraucht worden / 1. Pet. 5. 9. der Meynung sind alle Lutherische dieser Sache aus dem Wort Gottes verständige Christen. NB. Wan nun aber ja das Gebet zu Gott dem Vater / Sohn und H. Geist auch mit Thränen geschehen / und doch die selige Erhörung nicht erfolget ist / wie sie denn (was auch eingewendet wird) nicht erfolget ist: so muß ohne Zweifel ein præjudicium, oder vorgefaßte Gemüths-Meynung mit eingeschlichen seyn / dadurch der Glaube des Herzogs ist überwältiget worden. Und diß ist kein Wunder / denn ihr bittet / spricht Jacobus cap. 4. 3. und erlanget nichts / darumb daß ihr übel bittet. Daß Er aber übel gebeten / erweise ich / weil Er kein Fundament gehabt / auff welches er das Gebet gründete.

dete. Denn wie kan Gott Ihm das Gewissen befriedigen / wann Er Ihn nicht erwählet hat? Wie wil Er den H. Erzn Jesum umb seine Fürbitte anflehen / welche derselbe allein für die Auserwählten einleget / unter deren Zahl zwar der Durchl. Glaubens-Bekenner wol seyn / aber es doch nicht wissen kan. Er hat gebeten / daß der Glaube in Ihm nicht auffhören möchte / und kan doch nicht wissen / ob Er einen warhafftigen Glauben habe / oder auch ob Er nicht ein Zeitgläubiger ist. (Den Spruch 1. Pet. 1, 5. Können auch die Verworfenen gebrauchen: probiret also hier nichts nach Reformirten principiis.)

Gleiche Bewandniß hat es gehabt mit dem Gebet an den Heiligen Geist. Mit einem Wort: Ist der H. Erzn erwählet / welches Er nicht weiß / so hätte es solches ängstigen Gebets nicht bedurfft / weil die Seligkeit Ihm unmöglich entstehen konte / wann Er gleich Lutherisch blieben wäre. Ist Er nicht erwählet / so hat Er umb ein unmöglich Ding gebeten / nemlich umb die Gnade / die Ihm von Ewigkeit her schlechter Dinge abgeschnitten ist. Hat also wider seine eigene principia gebeten. Jam, qualis causa, talis effectus.

Zwar rühmet der Durchläuchtigste Glaubens-Bekenner / daß Er augenscheinlicher / als jemalen / wahrgenommen / daß es nicht der Lügen-Geist sey / welcher in seinem Herzen nach solchem Gebet geredet / sondern daß der Heilige Geist selbst die bishero gehegten Irthümer aus seinem Herzen verjagen / und sein blödes Gewissen in die Ruhe und Friede setzen wolte / die Er nun schon eine geraume Zeit sehnlich begehret. Aber ich kan meinem Herzen nicht bergen / daß ich / *salva Reverendissimi Principis sublimi auctoritate*, ganz anderer Meynung bin / weil Er das präjudicium und vorgefaßte Meynung augenscheinlich zu erkennen giebt / wann Er spricht: Daß der Heilige Geist seine Irthümer verjagen / und sein Gewissen in die Ruhe und Friede setzen wollen / welche Er schon eine geraume Zeit her sehnlich begehret. Wie Er denn deswegen den in Ihm redenden Geist nicht für den Lügen-Geist wil gehalten haben. Ergo, hat Er vor und bey dem Gebet verlangt Reformirt zu werden. Ergo, würde der Geist / wann Er zur Beständigkeit in der Lutherischen Religion angemahnet hätte / nicht der Heilige Geist / sondern der Lügen-Geist gewesen seyn. Das ist ja ein präjudicium, oder es ist keins in der ganzen Welt. Welches denn auch daher erhellet /

hellet / daß der Durchlauchtigste Herzog noch ein grösser Verlangen nach Reformirten Predigten und Lehrern bekommen / dadurch Er völligen Trost des Gewissens nach Wundsch / wie Er redet / erhalten. Allein / es fällt hierbey zweyerley zu erinnern für / (I.) Woher der Herzog hat können gewiß seyn / daß das Zeugniß in seinem Herzen ein Zeugniß des Heiligen Geistes gewesen / und noch sey? (II.) Worinnen der gehoffete Trost des Gewissens bestehe / und auff was für einem Grunde er erbauet sey? Das erste anlangend / so ist nach Reformirten principiis schlechter dinge unmöglich zu wissen / ob das Zeugniß / das man im Herzen verspüret / vom Heiligen Geiste sey. Wann mein Herz ungütig mit mir handeln wolte / so würde Er diese Worte für eine Verleumdung erklären / damit ich die Reformirten ins gemein / und insonderheit den neu-Reformirt- gewordenen Durchlaucht. Herzog von Sachsen / zur Ungebühr beschwerete. Allein mein Gewissen beißt mich nicht. Ich habe droben zur Genüge aufgeföhret / daß man nach Reformirten principiis seines Glaubens / und also auch des Zeugnisses des Heiligen Geistes nicht könne gewiß seyn. Es zeuget der Heilige Geist in uns / daß wir Gottes Kinder sind. Weil nun aber der Geist nach Reformirten Grund-Sätzen hiervon nicht zeuget / zumal man ja dessen in diesem Leben nicht gewiß seyn kan / indem kein Mensch weiß / ob er von Gott erwählet ist : daher doch alle Gewißheit des Glaubens bey den Reformirten ordinarie fließet ; wie denn kein Mensch / der verworffen ist / einen wahren Glauben haben kan / und sich / wann er denselben zu haben vermeynet / nur mit seinen falschen Gedancken schmeichelt. Diesem nach kan auch niemand sagen / daß er ein Tempel des Heiligen Geistes sey / und daß derselbe in ihm zeuge. Gewiß ist / daß der Satan sich verstellen kan in einen Engel des Lichts / 2. Cor. 11, 14. Muß man deswegen ein ganz gewiß fundament haben / darauff man sich verlassen kan / wann man gewiß seyn wil / daß das Zeugniß im Herzen ein Zeugniß des Heiligen Geistes sey. Dasselbe ist nun die einige göttliche Schrift. Wann demnach der Heilige Geist in unserm Herzen zeuget / so zeuget er nach der Schrift / und durch dieselbe. Und ist unmöglich zu wissen / ob das / was der Geist in unserm Herzen zeuget / vom Heiligen Geiste sey / wann man nicht weiß / ob es mit der heiligen Schrift / als der unüberzüglichen Regul aller göttlichen Glaubens-Sachen überein kömmet. Hingegen ist es das gewisseste Merckzeichen / daß es ein falsch und nicht
des

des Heiligen Geistes Zeugniß sey / wann es einiger massen von dem
 offenbarten Worte Gottes abgehet / Ephes. 1, 13. 4. Nun kan ich
 aber nach Reformirten principiis nicht wissen / was Gott in seinem
 Worte eigentlich wolle haben / ob man auff den Wort-Berstand (sen-
 sum signi) sehen / oder ob man das Widerspiel (sensum beneplaciti) ob-
 serviren solle. Weiß ich nun dieses nicht / so weiß ich auch nicht / wel-
 ches Zeugniß im Herzen / vom Heiligen oder einem andern Geiste sey.
 Hiervon aber ist oben mehr gedacht.

Die andere Frage ist so bewandt / daß der Durchl. Glaubens-
 Bekenner dieselbe aus Reformirten Lehr-Sätzen unmöglich beant-
 worten kan. Es ist der rechte und völlige Trost des Gewissens nicht ir-
 gend eine schlechte Persuasion und Einbildung / da man etwa eine gute
 opinion hat von Gottes Gnade und seiner eigenen Seligkeit / und ge-
 dencket / man stehe bey Gott in hohen Gnaden / sey von demselben zum
 ewigen Leben erwählet / durch seinen Sohn erlöset / gerecht gemacht / und
 werde auch endlich selig werden. Zwar daß man bey Gott in Gnaden
 stehe / von ihm aus Erbarmniß geliebet / erlöset / wiedergeboren / gerecht-
 fertiget / erneuert &c. sey / das gehöret wol zum völligen Trost des Ge-
 wissens / als der Grund des Trostes : es ist aber nicht der völlige Trost
 selbst. Gleich wie zum Menschen zwar ein natürlicher Leib gehöret / ob
 wol der Leib nicht der ganz vollkommene Mensch selber ist / sondern die
 Seele gehöret auch darzu. Also gehören zum völligen göttlichen Tro-
 ste neben oberzehlten Stücken die göttlichen unwandelbaren Verheiß-
 sungen von seiner Gnade &c. die unbewegliche Gewißheit unsers Ver-
 standes / das beständige aus heiliger Schrift entstandene Zeugniß des
 Heiligen Geistes von alle dem / was Gott uns in seinem Wort verheiß-
 sen hat / dadurch unser Glaube versiegelt und bevestiget wird /

Zum Exempel : wann ich / der ich ein Sünder bin / wolte versichern
 und völlig in meinem Gewissen getröstet seyn / daß GOTT mir meine
 Sünde vergeben / und ich mich wegen der Verdammniß nicht zu befürch-
 ten hätte / so müste ich die allgemeine Verheißung zum Grunde setzen /
 die heißt also : Wer an Christum gläubet / der ist gerecht / Rom. 4, 10.
 Darauf sagt mir mein Gewissen / und der Heilige Geist / ob ich im Glau-
 ben sey / welches ich erkenne / (nicht daher / daß ich erwählet bin / sondern)
 wann ich mir meine Sünde leyd seyn lasse / und mich mit völliger Zuver-
 sicht auff die Erlösung Jesu Christi verlasse / und mich also an ihn mit ei-
 nem

neu lebendigen Glauben halte/daher ich denn unwidersprechlich schliesse/ daß ich gerecht sey. Das ist ein Trost / der vester steht / als Himmel und Erden. Ein Reformirter leugnet zwar nicht/ daß derjenige/ der an Christum gläubet / gerecht ist / aber er weiß es doch nicht unfehlbar gewiß. Denn er kan nicht wissen / ob es Gott mit den äußerlichen Worten ein Ernst sey oder nicht. Er kan nicht wissen/ob Er für seine Person im Glauben stehe oder nicht. Denn er weiß nicht/ ob Er nicht etwa nur ein Zeitgläubiger sey / weil er nicht wissen kan / ob er erwählet sey oder nicht. Wan Er aber nur eine Zeitlang glaubte/ so glaubte er nach Reformirten Lehrsätzen gar nicht/ denn der Glaube heisset bey ihnen nur eine Wirkung der Gnadenwahl / welche auff die Zeitgläubigen / als die verdamt werden / sich nicht erstrecket. Ruff seine Sinnen darff er sich nicht / wie auch nicht auff das Zeugniß des Heiligen Geistes beruffen/ denn von diesem kan er nicht gewiß seyn / dafern er nicht erwählet / und wegen der geschehenen Erwählung nicht versichert ist / wie kurz zuvor gedacht. Von jenen aber ist er ebenfalls nicht sicher / ob es nicht eine fleischliche Kitzelung sey. Darumb hat er keinen Trost aus seiner Lehre.

Zeh wil aber/ daß der Reformirte Trost kein Fundament habe/zum Überfluß / ungeachtet droben schon fleißig davon geredet worden / noch mit einem andern Exempel beweisen. Gesezt ich wäre ein Reformirter/ so sol bewiesen werden zu meinem völligen Trost / daß ich von Sünden durch Christum erlöset sey / darzu dieses Argument von den Herren Reformirten gebraucht wird: Wer von Ewigkeit her erwählet ist / der ist durch Christum erlöset. Denn/ sprechen sie/ die Erwählung ist die einzige und zulängliche Ursach der Erlösung/ dergestalt / daß derjenige/ der nicht erwählet ist/ auch nicht erlöset ist.

Nun spricht der Reformirte von mir/ (als der ich mich auff seine principia verlassen sol/) daß ich erwählet/ und deßhalben auch erlöset sey. Da ereignen sich aber solche difficultäten/ die schlechter Dinge unüberwindlich sind. Denn ich gehe ihm zu Leibe / und spreche: Proba minorem, beweise/ daß ich erwählet sey. Das weiß aber kein Mensch weder aus noch auffer der Schrifft / weil es Gott à priori gar nicht offenbaret hat/ wie alle Menschen gerne gestehen. Und gesezt/es stünde von Petro/ Paulo/ Johanne und mir / daß wir erwählet wären / wie kan man aus Reformirten principis gewiß seyn/ daß es nicht nur blosser Worte/ sondern mit Ernst geschrieben sey. Item; zu beweisen/ daß ich erwählet sey/

sey/wird mir diß Argument recommendiret: Wer erlöset ist durch Chri-
stum/ der ist erwählet. Ich bin erlöset; Ergo bin ich erwählet. Da ist
aber der erste Spruch im Grunde falsch / wie ich oben erwiesen p. 22. 23.
Der andere ist unter denen Reformirten schlechter Dinge ungewiß / weil
sie weder universal- noch special- Versicherung davon haben. Wo
steckt denn in der Conclusion einiger / wil nicht sagen / völliger Trost?
Sie / die Reformirten schliessen allesampt (wann man das fundament
ansiehet /) vitiosissime à particulari. auf diesen Schlag: Gott hat etliche
erwählet; Ergo auch mich. Welche Art zu schliessen im Grunde nichts
tauget/wosferne nicht ratio concludendi universalis oder seine allgemeine
Ursache dazu kömmt/vermöge welcher rechtmässig kan geschlossen werden:
wie erwan geschiehet Rom. 4. Über das dürfften die Herren Logici
ungehalten werden/ daß die Reformirten in diesem processu Conclusio-
nem pro præmissa & præmissam pro conclusione per vitiosissimam ejus
quod est in principio petitionem gebrauchen.

Daß sie über das keinen Trost aus den meisten Glaubens-Articula/
auch nicht aus den Sacramenten / die doch zu unserer Glaubens-Ver-
sicherung und Trost uns gegeben sind / haben können/das habe ich oben
angeführet: müssen also in einer trostlosen Religion leben und sterben.
Mit einem Worte: Wo keine allgemeine Verheissungen von Got-
tes Gnade / wo keine gewisse und unbewegliche applicationes und
Zuneigungen der göttlichen Verheissungen durchs Wort/ Sacra-
menta/ und unbeweglichen Glauben statt haben/da ist kein göttlicher
und völliger Trost zu hoffen/ Rom. 15, 4-5. 2. Cor. 1, 3. Und darumb
ist auch bey den Reformirten kein rechter Trost/ so lange sie die allgemei-
nen Verheissungen nicht haben/ oder nicht candidè appliciren. Zweif-
le ich also/ oder (daß ichs viel lieber rund heraus sage/) es ist unmöglich/
daß der Durchläuchtige Herzog von Sachsen den völligen Gewis-
sens Trost/ seinem Fürgeben nach/ erlanget habe.

Nun folget ein neues Stück des genannten Bekenntnisses/ welches
ich kürzlich erwegen wil.

Und hierauf haben Wir endlich den besten Schluß gemacht/daß/
wie kein menschlich Absehen Uns bewegte zu der Gemeine der Refor-
mirten zu treten. Also sollte auch kein menschlich Absehen uns ver-
hindern eine Religion zu verlassen/ die sich in vielen Puncten mit un-
serm

ferm zarten Gewissen nicht vereinigen lassen wollen: gestalt Wir denn hiermit für dem Angesicht Gottes/welcher das innerste Unseres Herzens erkennet / bekennen / daß es bloß allein darumb geschehen / daß Wir seinen Namen durch Bekentniß der Wahrheit verherrlichen möchten / welche er uns durch seine Gnade hat zu verstehen gegeben. Die Bosheit des menschlichen Herzens ist uns besser bekant / als daß Wir uns einbilden solten / daß dieses Unser Fürnehmen / so unschuldig es auch ist / nicht mit den heftlichsten Farben fürgestellt / und einem ganz andern Trieb zugeeignet werden solte / als dem / so Wir bey Uns empfunden. Etliche werden Uns einer Schwachheit beschuldigen / und daß Wir Uns verführen lassen: andere aber / so von Unserm Herzen nach der Niedrigkeit der Ibrigen urtheilen / werden ihnen vielleicht einbilden / daß die Begierde Uns an einem Hofe / mit deme Wir engagiret / angenehm zu machen / zu einem Fehltrit verleitet. Kurz zu sagen / Wir halten dafür / daß weder Hohe noch Niedrige Unser schonen werden.

Allein was ist (c) daran gelegen! wann Gott nur für Uns ist / un die Aufrichtigkeit Unseres Fürhabens erkennet / so mögen endlich alle diese wider Uns seyn / die die Wahrheit unsers Zwecks nicht verstehen wollen. Gott wird demaleins zwischen Uns und ihnen urtheilen / ob dieses Unser Fürnehmen rechtschaffen gewesen sey; und werden Uns also alle Reden und Verleumdungen der Welt nimmermehr hindern / auf Unser ewiges Wohlseyn acht zu haben; so werden auch diejenigen / so Uns kennen / von der Standhaftigkeit Unseres Herzens Zeugniß geben / und dasselbige der von andern beschuldigten Schwachheit unfähig schätzen. Ja / es wird auch denen / so von Unserm Stand und Herkommen wissen / nicht unbekannt seyn / daß Wir von einem Geblüt (dessen Wir uns zu keiner Zeit unwürdig gemachet / noch auch in Ewigkeit unwürdig machen werden) entsprossen / so dergleichen verächtlich und gemeinem Absehen / die man Uns bey messen möchte / niemals unterworfen gewesen. Dieses ist / so Wir Unser Gewissen zu entladen und Uns selbst zu befriedigen / für dem

(c) Ich sage euch / (spricht Christus Matth 5 / 44.) Liebet eure Feinde / segnet die euch fluchen / thut wohl denen / die euch hassen / bittet für die / so euch beleidigen und verfolgen. Ange-

Angesicht dieser hohen und ansehnlichen Christlichen Versammlung bekennen/ Gott aus Grund unsers Herzens bittende/ daß er uns die Irthümer/ darinnen wir bishero gelebet/ gnädig vergeben. Alle aber/ so zu dieser reformirten Gemeine gehören/ daß sie uns in ihre Gemeinschaft aufnehmen wollen.

Es ist eine grosse Protestation hierinnen enthalten/ da der Durchl. Bekenner vor dem Angesicht Gottes bezeuget/ daß die Verlassung unser/ und Annehmung der Reformirten Religion ohn alles menschliche Absehen bloß zu Gottes Ehre geschehen/ daß dieselbe durch die Bekänntnis der Wahrheit/ die Gott durch seine Gnade ihm zu erkennen gegeben/ gepriesen würde. Paucis: Ich würde nicht ungeschickt thun/ wenn ich Pilati Worte gebrauchte/ und fragte: Was ist Wahrheit? Aus Reformirten Principiis kan ichs schwerlich wissen. Aus den Worten der Schrift kan ichs auch nicht wissen/ wenn ich bey ihrer Lehre bleibe; Denn ich bin nicht versichert/ daß ichs treffe. weil in denselben nicht Beneplacitum Dei angezeigt ist. Ausser der Schrift kan ichs auch nicht wissen/ denn ausser derselben ist Gottes Wille ganz verborgen. Ergo frage ich recht: Was ist Wahrheit?

Hernach frage ich: wie hat GOTT die Wahrheit durch seine Gnade zu erkennen gegeben? Ohne sein Wort oder durchs Wort? So viel ich sehen kan/ ist keines von beyden. Denn Promissiones universales gratiae gehen allein auf die Außerwehlten: particularis kan kein Mensch auff sich mit einiger Glaubens-Gewißheit appliciren. Aufss Zeugnis des Heil. Geistes/ und Empfindlichkeit der Gnade kan er sich nicht beruffen/ weil solche auffss Göttliche Wort/ und dessen universal-Berheissungen fundiret sind/ und nach Reformirten Grund-Regeln keine Stat finden können/ wofern Er nicht der verborgenen Gnadenwahl vorherversichert ist. Sehe also nicht/ woher es immer könne bewiesen werden/ daß der Herzog die Wahrheit durch Gottes Gnade erkenne. Die ganze Protestation ist wol ex conscientia erronea, quae Reverendissimo Duci condonari debeat, entsprungen. Doch gesetzt/ es habe der Herzog die Wahrheit erkannt/ so hilffts ihm doch nichts/ wenn Er nicht schlecht hin zum ewigen Leben erwehlet ist. Weil aber unsere Religion im Grunde nicht unrichtig ist/ und man darinne selig werden kan/ so würde es ihm/ wenn er erwehlet wäre/ nicht geschadet haben/ ob Er gleich die Reformirte Wahrheit nicht angenommen hätte.

J

Ob

Ob bey der gantzen Religions Veränderung einig Menschlich
 Absehen mit untergelauffen sey/ oder nicht/ das wil ich nicht disquiriren/
 weil ich doch kein Herzkündiger bin/ und als ein guter Lutheraner kei-
 ne Voluntatem signi voluntati beneplaciti contrariam statuere/ sondern
 den Worten des Herzogs im Bekändniß schlecht hin traue. Vir enim
 bonus non facile præsumitur, ne dum tantus Princeps, mendacio personã
 suam inquinare. Befwegen ich mein Herz nicht werde darzu verleiten
 lassen / diesen trefflichen Fürsten mit heftlichen Farben wegen seines
 Vorhabens zu beschmizen: welches ich auch nicht thue (ungeachtet der
 Herr Verfasser im Bekändniß anzeige thut / daß es nicht gar gnädig
 werde von dem Herzog empfunden werden) wenn ich gleich spreche /
 daß Er sich aus Schwachheit verführen lassen. Denn diß ist ein purer
 Theologischer Fehler/ der Ihm Civiliter, weder an seiner Redlichkeit
 noch Fürstlichen Auctorität Abbruch thun kan. Adam und Eva ver-
 lohren zwar vitio Theologico das Ebenbild Gottes/ da sie fielen / und
 wurden des zeitlichen und ewigen Todes schuldig; Nichts desto weni-
 ger bleiben sie billig bey allen Nachkommen in höchsten Ehren. Da-
 vid und Salomon thaten zwar sehr schwere Fehl-Tritte/ dadurch sie et-
 ne Zeitlang aus Gottes Gnade fielen; sie bleiben aber deswegen doch
 civiliter gute Könige über Israel. Daß übrige lasse ich billig an seinen
 gehörigen Orte unberührt beruhen.

Ferner die Verachtung der Ungleichen Nachrede/ welche befürch-
 tet wird/ angehende/ so ist's wahr/ Es könnte der Durchl. Bekenner mit
 gutem Grunde verachten/ wenn gleich Hohe und Niedrige Sein nicht
 schoneten/ dafern Er versichert wäre/ daß Gott vor ihn wäre. (Condi-
 tionalis enim hæc: Si Deus pro nobis; videtur omnino h. l. Causaliter
 esse exponenda, si quid inferre debeat. Si enim conditionate eam intel-
 ligas, plane ineptus sensus est.) Woher Ers aber beweisen könne / daß
 Gott vor ihm sey/ daß kan ich nicht begreifen. Das ist gewiß/ daß Gott
 richten wird / ob das Fürnehmen des Herzogs rechtschaffen gewesen
 sey. I. Cor, 4. 5. Und wenn man ja endlich zugestehen wolte / daß die In-
 tention ohne falsch gewesen/ so ist sie deswegen doch nicht gleich zu billi-
 gen/ weil der zweck böse ist: Joh. 16. 2. so hat auch Gott in seinem Wor-
 te so viel offenbaret/ daß sie in effectu unrichtig befunden wird / Wie
 oben dargethan / und ferner soll erwiesen werden.

Lezlich bittet Er Gott/ daß Er Ihm die Irthümer / darinnen
 Er bisher gelebet/ gnädig vergeben wolle. Wo sind aber Irthümer
 bey

bey unser Lehre? Wir haben allesamit bisher noch keine gesehen. Doch wenn ja welche wären/ so sind sie alle/ auch nach dem G. ständnis der Reformirten selbst/ an unser Seeligkeit unschädlich/ daß man sich deswegen zu den Reformirten zu begeben nicht resolviren darff: Und bleibet also wol gewiß/ daß der Durchlauchtigste Herzog keine Ursach gehabt/ von uns abzutreten.

Nun folget das rechte Bekändnis des Reformirten Glaubens in seiner eigenen Form. Denn was bisher angeführet ist / das hat nur die Gelegenheit/ dadurch der Durchl. Herzog zu dieser Hochwichtigen Glaubens-Veränderung gelanget ist/ anzeigen/ und die Aufrichtigkeit des ganzen Handels durch hohe Protestationes justificiren sollen. Ich will dasselbe Stückweise hersetzen/ damit ichs desto beqvemer erwegen könne.

* * *

Und damit niemand an das Bekändnis unsers Glaubens zweiffele / so haben wir die Artikel/ so uns von den Lutherischen absondern / und von besonderer Wichtigkeit angeschienen/ hier etwas weitläufftig anfügen/ und der ganzen Christlichen Gemeine fürhalten wollen/ damit ein ieder wisse/ welches unsere eigentliche Meinung in diesen Puncten sey:

1. Glauben wir an Gott den Vater/ den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn/ unsern Herrn/ der empfangen ist von dem H. Geist/ geboren aus Maria der Jungfrauen/ gelitten hat unter Pontio Pilato/ gecreuziget/ gestorben und begraben/ abgestiegen zu der Hölle / am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten auffgefahren gen Himmel/ sitzet zu der Rechten Gottes des allmächtigen Vaters / von dannen er kommen wird/ zu richten die Lebendigen und die Todten. Wir glauben an den Heiligen Geist/ eine heilige allgemeine Christliche Kirche/ Gemeinschaft der Heiligen/ Vergebung der Sünden/ Auferstehung des Fleisches / und ein ewiges Leben/ Amen.

2 Glauben wir auch alles das/ so in den uralten Nicenischen / Athanas-Ephesin-und Calcedonischen Symbolis enthalten: als welche auch der heiligen Schrift gemäß seyn.

Ich wil hoffen/ es sollen die Anfangs- Worte dem Herrn Verfasser nur entfahren seyn. Denn wenn er sie vor wolbedacht angeben wolte/ so würde Er entweder eine grosse Unwissenheit in denen Lehren/ die wir in unser Lutherischen Kirche glauben/ oder nicht glauben; oder eine grosse Bitterkeit und Bosheit anzeigen/ welche er zum wenigsten bey dieser Gelegenheit hätte zurück halten sollen/ damit dem Durchl. Glaubens-Bekenner nicht das Patrocinium seiner Laster aufgelastet würde. Er spricht/ Er habe die Articul/ die die Reformirten von den Lutheranern absondern/ allhier anfügen wollen/ damit ein ieder wisse/ welches des Durchl. Herzogs Meinung in diesen Puncten sey. Und alsbald sehet er das Apostolische Symbolum, und billiget/ was die uralten Concilia in Symbolis, als der H. Schrift gemäß/ verfasst haben. Nun fragete ich ihn auff sein Gewissen / (wenn ich mit ihm mich in Streit einlassen wolte) ob er sagen könnte/ daß wir Lutherischen diese Symbola nicht glaubten / und ob die Reformirten deswegen von uns getrennet würden? Ich bin versichert/ dafern er ja weiß/ was wir glauben/ es würde sein Gewissen wider Ihn zeugen/ daß wir dieser bösen Meinung nicht schuldig sind. Ich wolte von ihm zu wissen verlangen / ob die Herren Reformirten es redlich mit Gott/ mit uns/ und ihrer eignen Lehre meynen könnten/ indem sie uns den Kirchen-Frieden mit so hohen Obtestationen anbieten/ und doch uns in Verdacht der höchsten Ketzereyen/ und Verleugnung des Apostolischen Glaubens halten/ solche Irthümer auch an uns zu dulden sich erbieten/ ja würcklich dulden/ wenns wahr ist/ daß sie uns vor Brüder in Christo halten? Ich würde fragen: Mit was vor Gewissen sie unsere Lehre vor richtig im Grunde des Glaubens erklären können/ wenn wir durch Verleugnung der Haupt Symbolorum von ihnen unterschieden sind/ da sie doch den Glaubens Grund aus denenselben hernehmen? Ich wolte fragen: Mit was vor Gewissen die Pfälzischen Theologi und andere uns die observanz und getreue Bekantniß des Christlichen Glaubens ehemahls zuerkant? und ob sie nicht aus einem Munde süß und bitter hervor geben? Ob Er der Herr verfasser nicht die Briefe der Franckösischen Reformirten so kürzlich an unsere Kirchen-Lehrer im Handel des friedens und brüderlichen Einigkeit gesandt worden/ gelesen/ oder was Pareus, Duræus, Mellet, Maresius, Bergius und erst neulich die gelehrten Männer Heideggerus, Jurius und Strimesius geschrieben haben?

Doch

Doch es sey diesem endlich wie ihm wolle/ so getrösten wir uns des Zeugnißs unsers Gewissens und Gottes/ daß wir nicht einen Buchstaben in angezogenen Symbolis in Zweifel ziehen oder leugnen/ werden auch des geringsten Unglaubens (so fern derselbe dem reinen Bekänntniß entgegen gesetzt wird) von den Reformirten aus der H. Schrift/ wills Gott/ nicht überführet werden: Womit wir schon zufrieden sind/ und es nicht groß achten/ wenn gleich der Herr Verfasser des Bekänntnisses uns eines Widrigen bezichtigen wollen. Wie säuberlich aber sie mit dem lieben Symbolo verfahren/ und was vor einen herlichen Bestand sie demselben anflecken/ das haben unsere reinen Lehrer vor langen Zeiten schon angezeigt. Der vortreffliche Theologus Herr D. Dannhauer hat dessen eine unvergleichliche Probe ans Licht gegeben/ so wol in seiner Lateinischen/hinter den so genandten Sigalionem, und das wider D. Reinboth geschribene Schul-Recht gehengten Taffel (welche der Herr L. Nechenberg seinem Appendici Form. Concordiæ einverleibet/) als auch in seinem Salve Reformatorum, vom 246. Blat an bis 397. Wenn die Herren Reformirten dieses Buch zu lesen würdigen wolten/ so würden sie nicht nur ersehen/ wie wir das Symbolum schriftmässig verständen/ sondern auch wie sie es/ ihrer Lehre gemäß/ auflegten. Solten sie was daran zu tadeln finden/ so hat der Hochselige Mann ihnen schon so viel vorgelegt/ daß sie bis an den Jüngsten Tag daran zu arbeiten finden werden.

Aber der Herr Verfasser thut uns vor Gott und der Welt unrecht/ indem er uns beschuldiget/ daß wir die von ihm benannten Artickul allesammt leugneten/ und dadurch von ihnen abgesondert würden.

Des erfreuen sich aber die Lutheraner/ daß der Herr Verfasser gestehet/ daß die sämtlichen Artickul so er angefüget/ so ferne wir dieselben wider einander vorzutragen pflegen/ von besonderer Wichtigkeit seynd. Denn bißhero hat man sich von denen Herren Reformirten sollen bereden lassen/ daß der Unterscheid zwischen uns von ganz keiner Wichtigkeit wäre/ und könnte man/ ja man müste dessen ungeachtet/ einander vor Brüder in Christo halten. Allein die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der Lehre bestehet darinne/ daß dieselbe in Gottes Wort verfasst oder nicht verfasst ist/ und den zur Gottseligkeit/ un Erlangung der Seligkeit entweder befördert/ oder nicht befördert. Weil nun die Herren Reformirten gestehen/ daß wir im Grunde des Glaubens rich-

tig/ und allerselts Brüder in Christo sind/ und man bey und durch unse-
re Lehre gar wol könne selig werden/ so muß ja der Unterscheid von kei-
ner Erheblichkeit seyn. Dem aber auff solche Masse der Herr Verfasser
sich widerspricht/ und mit uns gestehet/ daß folgende Artickul von beson-
derer Wichtigkeit sind. Und wird Er also den Consens im Glau-
bens-Grunde/ davon bisher so viel Wesens gemacht worden wol nicht
statuiren können. Sed hoc quasi obiter. Da aber dem Herrn Ver-
fasser beliebt hat Artickul von grosser Wichtigkeit anzuführen/ so wun-
dert mich/ warum er andere eben so wichtige Lehren ansgelassen. Die
blosse Provocation auff die Canones Dordracenos und gemeine Refor-
mirte Glaubens-Lehre/ die am Ende geschiehet/ mag ihn hier nicht ret-
ten/ denn so hätte er das ganze Bekänntniß nicht bedurfft. Doch mag
ihm als ein geringer Fehler/ vor dißmal verziehen und vergeben seyn.
Dieses habe ich zum Voraus von den Artickuln/ und insonderheit von
den zwey ersten erinnern wollen. Es wird hernach schon öffter kommen.

Der dritte Artickul/ durch welchen auch die Reformirten von uns
abgesondert werden/ lautet also:

3. ^{* * *} Glauben wir dasjenige/ so die reformirte Kirchen auff dem
Synodo zu Dordrecht von der Gnade Gottes und Prædestina-
tion, nach der Richtschnur der Heiligen Schrift/ einhellig gelehret
und geschlossen. Wir glauben/ daß Gott von Ewigkeit nach sei-
nem allerheiligsten Wohlgefallen/ einige Menschen/ die da von Na-
tur Sünder/ und der Verdammniß und des Todes schuldig/ waren/
außerwehlet/ damit er sie In Jesu Christo libereignete / durch dessen
Opffer sie heiligte/ zu Kindern annehme/ und der Erbschafft/ so er ih-
nen von Anbeginn der Welt bereitet / theilhaftig machte. Dieses
haben wir gelesen in der Epistel St. Pauli an die Epheser Cap. 1. v.
3. 4. 5. da der Apostel lehret/ daß uns Gott In Jesu Christo er-
wehlet/ ehe der welt Grund gelegt war / daß wir solten seyn heilig
und unsträfflich für ihm in der liebe und hat uns verordnet zur Kind-
schafft gegen ihn selbst/ durch Jesum Christ/ nach dem Wohlgefal-
len seines Willens.

In diesen 3. wird die Ordnung der so genandten Göttl. Rath-
schlüsse insinuiert/ wie die Reformirten/ die heut zu Tage meistens
nach

nach den Decretis Dordracenis Infralapsarii sind/ solche nach einander
zu sehen pflegen. Da stehet vork erste die Gnaden-Wahl/ vermöge
welcher **GOTT** aus den sündlichen Menschen etliche/ welche ihm be-
liebet haben/ zum ewigen Leben erwehlet hat / bloß deswegen / weil
ihm also gefallen/ ohne einige andere bewegende Ursache. Aus die-
sem Rathschlusse muß herfließen alles / was **GOTT** wegen der Erlö-
sung und Seligkeit der Menschen beliebet hat. Denn es folget hier-
auff der Rathschluß / daß Er sie durch seinen Sohn erlösen wollen /
weil Er sie erwehlet hat. Hernach sie / weil sie durch Christum er-
löset sind / unwiderstreblich beruffen / hernach / weil sie also beruffen
sind / folget / daß er sie unwiderstreblich bekehren / gerecht machen /
und weil sie gerecht worden / unwiderstreblich im Glauben erhalten wol-
le / damit er sie endlich selig mache. Fließet also alles aus der Gna-
den-Wahl ursprünglich her.

Und dieses ist eben/ was wir in unserer Lutherischen Kirche vor
falsch halten. Das zwar leugnen wir nicht/ daß **GOTT** auß denen von
Natur sündlichen und also von Natur verdammens-würdigen Men-
schen etliche zum ewigen Leben/ und damit er sie der Erbschaft/ so er ih-
nen von Anbeginn der Welt bereitet hat / theilhaftig machte/ erwehlet.
Daß aber solches geschehen sey ohne Ansehung des Glaubens / und zu
dem Ende/ damit er sie Christo übereignete/ durch dessen Opffer sie hei-
ligte/ und zu Kindern annehme/ das leugnen wir/ weil es der **H. Schrift**
zu wider ist. Und der Durchlaucht. Bekenner hat es in Pauli Epi-
stel an die Epheser c. 1/ 4. 5. nicht gelesen.

Es ist sehr viel daran gelegen/ daß die Frage allhie wol abgefasset
werde/ damit die Herren Reformirten nicht unter der Larve einer am-
phibolie entwischen. Vork erste fragt sichs einig und allein von der je-
nigen Wahl/ so zum ewigen Leben geschehen. Hernach fragt sichs von
der Ursach solcher Wahl / in deren Ansehung dieselbe geschehen / ob
sie nehmlich geschehen sey allein deswegen / weil es **GOTT** also gnä-
dig gefallen / oder/ ob neben solchem gnädigen Gefallen **Gottes** noch
eine andere Ursach sey / in welcher Ansehung diese Erwehlung ge-
schehen. Und denn fragt sichs ob die Erwehlung geschehen sey zu
dem Ende / daß die Erwehlten in Ansehung derselben erlöset / und
der zur Erlangung des Lebens erfordernten Gnaden-Mittel theilhaft-
tig würden: oder / ob sie in den Augen **Gottes** auff die vorher ge-
schenck.

schenckten Mittel des Heils folge. Daß also die ganze Frage endlich da hinaus läuft: Ob Gott von Ewigkeit her aus denen in seinen augen von Natur zwar sündlichen und verdammlichen / aber doch durch Christum erlöseten Menschen / etliche in Ansehung der bisß ans Lebens Ende beständig geglaubten Erlösung JESU Christi aus Gnaden zum ewigen Leben erwehlet habe? Hie sprechen wir Ja: Die Reformirten aber Nein. Und hinwieder: Ob Gott von Ewigkeit her aus denen durch die Sünde verdammlichen / nicht aber als durch Christum erlöseten Menschen / etliche zum ewigen Leben / bloß weil es ihm also beliebt / erwehlet habe / und dieselben / weil er sie also erwehlet / zu erlösen und zu seinem Reich zu beruffen / beschlosssen habe etc. daß sie endlich nothwendig selig würden. Hie sprechen die Reformirten Ja; wir aber Nein.

Unsere Lehre habe ich oben pag. 26. 27. nach Nothdurfft bewiesen / soll auch bald mehr geschehen. Die Reformirten aber wollen ihrer Lehre Beweis hernehmen aus dem Spruch Pauli Ephes. 1/4. 5. welcher doch gerade das Gegentheil probiret. Ich will dem Herrn meine Gedanken von diesem Spruch ohn allen Respect auff einiges Menschen auctorität eröffnen / und ihm das Urtheil überlassen: dabey ich doch bedinge / daß ich die recipirte Meinung / daß alhie von der Gnadenwahl zum ewigen Leben gehandelt werde / nicht in zweiffel ziehen will / wie sonst wol geschehen müste / wenn ich auf die intention des Apostels die er in dieser Epistel hat / sehen wolte. Er sehe ihn an / so wird er befinden / daß wenn der vierte Vers handelt von derjenigen Heiligkeit und Unsträflichkeit / welche wir in diesem Leben erlangen / so ist's an allen Seiten noch nicht ausgemacht / daß der Spruch von der Gnadenwahl zum ewigen Leben könne verstanden werden. Denn der Terminus und Absehen der Gnadenwahl zum ewigen Leben / ist die Besizung der ewigen Herrlichkeit im Himmel / welche unter andern auch eine vollkommene Heiligkeit der Seligen begreiffet / vermöge welcher kein sündlicher Flecken oder Kunkel oder des etwas würcklich an ihnen sey: sondern daß sie seyn (vollkommen) heilig und unsträflich / Eph. 5/25, 26, 27. Coloff. 1/22, 23. mit einem Worte:

te:



te: Es ist vollkommene Heiligkeit und Seligkeit/ zu welcher die Pauli-
nischen Erwehleten v. 4. erwehlet sind. Kan also der terminus der (v.
4.) benannten Wahl nicht seyn/ die in diesem Leben an uns befindliche
und unvollkommene Heiligkeit / zu welcher auch (welches wol zu mer-
cken) der Glaube / in Ansehung dessen allein GOTT uns erwehlet
hat / als ein wesentliches und zwar das vornehmste Stück gehöret / aus
welchem alle andere Heiligkeit des Lebens fließet und in welcher wir in
diesem Leben immer wachsen und vollkommener werden müssen. 2 Cor.
4. 16. Phil. 1. 9. Eph. 4. 15. 1. Joh. 4. 1. 10. Soll aber nun dieses Lebens
Heiligkeit allhie verstanden werden/ so kan ich nicht begreifen / wie der
Apostel von der vollkommenen Heiligkeit im ewigen Leben und von der
Wahl zum Leben rede. Denn die genante Wahl zum ewigen Leben
erstreckt sich über keinen Verworfenen / als welche nicht selig werden.
Die Wahl aber zu den Göttlichen Gnaden-Gaben dieses Lebens er-
streckt sich über etliche unter denselben. Matth. 11/ 21. 22. 23. 24.
insonderheit über die Sünder in den Heil. Geist / Matth. 12/ 32. Ebr.
6/ 4. 5. 6. cap. 10/ 29. 26. 27. und ist also mit der Erlangung des ewigen
Lebens nicht allezeit verbunden/ wie die Wahl / die wirklich zum ewi-
gen Leben geschehen. Probiret also der vierdte Vers aus angezoge-
nem Spruch nicht / was die Herren Reformirten meynen. Den
fünfften Vers füget der Herr Verfasser also hinzu/ daß Er die Verord-
nung zur Kindschafft von der Gnaden-Wahl als einen effectum oder
Wirkung herleitet / da doch die Gnadenwahl zum ewigen Leben viel-
mehr von der Verordnung zur Kindschafft gewisser massen dependiret.
Und fließet der Verstand des ganzen Textes etwan auff diese Masse:
GOTT hat uns / che der Welt Grund geleget ward / erwehlet in
Christo (zum ewigen Leben) nachdem er uns zu dem Ende zuvor zur
Kindschafft verordnet gehabt. Es fließen die Worte nicht also: ἐκλε-
ξάμενος ἡμᾶς *wegwählte er uns*, nachdem Er uns erwehlet / hat er uns zur
Kindschafft verordnet; sondern also: *wegwählte er uns* ἐξελέξατο ἡμᾶς, nach-
dem er uns verordnet hat zur Kindschafft / hat er uns erwehlet: indem
er nehmlich zuvor gesehen / daß wir im Glauben und in der Kindschafft
beständig verharren würden. Rom. 8. 29.

Ist also falsch / daß GOTT vors erste etliche Menschen zum Le-
ben erwehlet: und hernach erst zur Erlösung / Rechtfertigung / Hei-
ligung und Kindschafft verordnet habe. Ich beweise solches ferner

R

also:

also: Die Erwehlung/deren Paulus gedencket/ist geschehen in Christo/
das ist / in Ansehung der durch den Glauben beständig zugeeigneten
Gnugthuung Christi. Der Reformirten Erwehlung ist nicht also
geschehen / und ist daher nicht die Wahl / deren Paulus gedencket.
Nach Pauli Wahl sind die Menschen von Gott / als durch Christum
Erlösete und Gerechtfertigte angesehen / und zum ewigen Leben aus-
gesondert. Durch der Reformirten Wahl hingegen sind sie nicht als
Erlösete und Gerechtfertigte / sondern als Sünder zum Leben / und
so dann erst zur Erlösung erwehlet. Welches doch unmöglich ist.
Denn er hat uns seine Gnade erwiesen (und uns angenehm gemacht)
NB. in dem Geliebten / Ephes. 1. 7. in welchen wir allein durch den
Glauben seyn können / ohne welchen Glauben unmöglich jemand Gott
gefallen kan. Ebr. 11. 6. Hat uns nun Gott erwehlet / so müssen wir
ihm ja angenehm gewesen seyn: Denn sonst hätte er / vermöge seiner
Gerechtigkeit uns in der Verdammniß gelassen / wie die Verworffenen /
an denen er wegen ihrer Sünden ein Greuel hatte / und welche /
meil er ihre Sünde nicht von ihnen genommen / sterben müssen. 2.
Sam. 12. 13. Ez. 18. An uns aber / die er erwehlet hat / hat er ein
Wolgefallen / denn er hat uns erwehlet in Christo. Es findet aber an
uns / die wir in Christo Jesu sind / keine Verdammung mehr statt /
Rom. 8. 1. 33. 34. wie an den Verworffenen wol geschiehet. It. Wenn
er uns zu Erben machen sollen / so haben wir müssen Kinder seyn / Rom.
8. 17. Kinder aber sind wir durch den Glauben an Christo Jesu wor-
den. Gal. 3. 26. 27. Ohne dem Glauben sind wir Kinder des Zorns von
Natur. Eph. 2. 3. Ergo sind wir nicht als Sünder zum ewigen Leben
erwehlet.

Zwar streuen die Reformirten hier ein / daß Gott uns erweh-
let habe nach dem Wolgefallen seines Willens / Ergo absolute als
Sünder und ohne Ansehung der vorher geschehenen Erlösung. Ich
antworte: Er macht uns auch selig nach dem Wohlgefallen seines Wil-
lens / Eph. 2. 7. 8. 9. Kein Reformirter aber sagt / daß er uns selig ma-
che absolute und bloß hin / sondern um Christi Erlösung willen NB NB.
Wie aber Gott uns in der Zeit würcklich selig macht / also hat er auch
solches von Ewigkeit her beschlossen zu thun. Nun macht er uns selig /
als erlösete und gerechtfertigte Menschen / nicht als Sünder: wie der
H. Geist redet Rom. 5. 9. 10. cap. 8. 10. 11. 12. 13. Coloss. 1. 21. 23.
Apoc.

Apoc. 2. 10. cap. 21. 7. 2. Tim. 1. 9. cap. 4. 7. 8. Marc. 16. 16. Joh. 3. 16. 18. Gal. 5. 21. Apocal. 22. 15. und an andern unzähllichen Orten mehr. Darum hat er uns auch unter solcher Gestalt selig zu machen beschlossen / oder zum ewigen Leben erwehlet. Das ist der Wille des Vaters / daß wer den Sohn siehet / und glaubet an Ihn / habe das ewige Leben 2c. Joh. 6. 40.

NB. Es ist der Gerechtigkeit Gottes durchaus zuwieder / einen Sünder / ohne geleistete Gnugthuung vor seine Sünde / selig zu machen / (wie die Reformirten mit uns wider die Socinianer aus der H. Schrift unwidersprechlich behaupten.) Wenn aber das Löse-Geld bezahlet / und von dem Sünder im Glauben appliciret ist / so kan er denselben aus Gnaden würcklich selig machen. Kan nun Gott / unbeschadet seiner Gerechtigkeit / keinen unausgesöhnten Sünder selig machen / so kan er auch derselben unbeschadet nicht beschlossen haben solches zu thun / das ist / Er kan ihn nicht außewehlet haben zum ewigen Leben. Denn was er würcklich nicht thun kan / das kan er auch nicht wollen thun / weil die Werke Gottes seinem Willen nicht zuwider sondern ganz gemäß sind. Den Erlöser kan er uns wol geben / so ferne wir noch nicht erlöset sind / darum kan er uns denselben auch so ferne destiniren. Rom. 5. 8. 1. Pet. 2. 24. cap. 3. 18. Mit der Rechtfertigung und Erwehlung hat es eine andere Bewandnis / die kan er ohne Absicht auf den in seinen Augen vorhergehenden Glauben nicht würcken. Rom. 3. 24. 25. Und diß argument wolle der Herr vor andern fleißig mercken.

Ist schlieffe ich nur / daß der Durchlaucht. Glaubens-Bekennner nichts weniger als den ersten Punct von der prædestination in der Epistel Pauli an die Epheser am 1. Cap. v. 3. 4. 5. gelesen: gesetzt / daß der Spruch eigentlich handele von der Gnaden-Wahl zum ewigen Leben. Denn diese hypothesein will ich ist nicht in Zweifel ziehen.

Es ist aber diese Gnaden-Wahl zum ewigen Leben eine Handlung Gottes / in welcher Er von Ewigkeit her / die jenigen Menschen / welche Er zuvor gesehen / daß sie an seinen Sohn biß in den Tod beständig glauben würden / zum ewigen Leben gnädig ausgeset / und zu Ehren seiner herrlichen Gnade würcklich selig zu machen beschlossen hat. Sie ist uns aber in der Schrift auff die Masse offenbahret / wie

ist ausgeführet worden / und beruhet alles / was davon gelehret wird /

„ auff diesem Argument: Wer glaubt biß ans Ende/ der soll selig wer-
 „ den (so sagt die Schrift/ und das gestehen auch die Reformirten)
 „ Hierauff subsumire ich: Paulus &c. glaubet biß ans Ende. (das hat
 „ Gott von Ewigkeit her gesehen/ und wird von den Reformirten auch
 „ gestanden: Das Widerspiel ist absolute falsch/ weil ja niemand selig
 „ wird/ ohne der im Glauben stirbt) Ergo soll Paulus selig werden.
 Diese Conclusio ist die Gnaden-Wahl selbst/ die Gott von Ewigkeit her
 gemacht hat/ und in der Zeit im Tode Pauli &c. exequiret. Himmel
 und Erden werden vergehen/ aber dieses argument bleibt ewig fest/
 und kan nicht umgestossen werden. Es ist aber in demselben von keinem
 schlechthin gemachten Rathschluß zu sehen und zu hören/ als mit wel-
 chem es nicht bestehen kan.

Nun folget das Bekänntniß der Haupt-Frage/ welche unter uns
 streitig ist/ und ohne welcher Berührung die vorige Frage nicht hat
 können erörtert werden: weßwegen ich auch bin genöthiget worden/
 einige von denen hieher gehörigen argumenten dahin zu referiren.

* * *

Wir glauben/ daß wie alle Menschen von Natur böse/ und Feinde
 Gottes seynd/ in allen ihren Gedancken und Neigungen/ also
 Gott nichts bewogen habe/ die jenigen/ so er erwöhlet/ denen
 andern/ so er ihrer Schuld und Sünde wegen/ in der Verda-
 mnüß gelassen/ fürzuziehen/ als bloß seine Gnade und Barmher-
 zigkeit/ so vollkommen frey ist/ und ihre Gaben nach eigenem Ge-
 fallen austheilet. Wie zu lesen in der Epist. an die Röm. Cap. 9.
 v. 18. Er erbarmet sich/ welches er wil/ und verstocket/ welchen
 er wil.

Es fragt sich allhier/ ob etwas bey denen Menschen/ die Gott er-
 wählet hat/ befindlich sey/ dadurch er bewogen worden/ sie zum ewigen
 Leben auszusondern: und was dasselbe sey. Antwort: Daß Gott zu
 der Wahl durch seinen gnädigen Willen sey bewogen worden/ wird
 von beyden Seiten zugestanden: daß aber neben dem gnädigen Willen
 Gottes auch auffer Gott etwas sey/ dadurch solches geschehen/ das leug-
 nen die Reformirten; wir aber sprechen: Es sey beyde die Gnugthu-
 ung und Erlösung Christi/ so durch seinen Gehorsam und Leiden
 geschehen/ und der Glaube in unserm Herzen/ der biß ans Ende be-
 stän-

ständig an Jesu Christo bleibet. Die Erlösung Christi ist außser uns /
 der Glaube aber in uns.

Wenn man nun fragt / warum Gott einigen Menschen / und
 insonderheit Petrum und nicht Judam erwehlet und selig gemacht ha-
 be / so antworte ich: Dieser ist im Unglauben dahin gefahren / und
 Gott dadurch genöthiget worden / ihn / vermöge seiner Gerechtigkeit /
 zu verwerffen / und zu verdammen. Petrus aber ist im Glauben biß ans
 Ende beständig blieben / und deswegen vor der Zeit der Welt erwehlet und
 in der Zeit würcklich selig worden. Denn welcher Ursache wegen Gott
 Petrum in der Zeit würcklich selig machet / derselben wegen hat er ihn
 auch von Ewigkeit her selig zu machen beschlossen / oder erwehlet. Und
 welcher Ursach wegen er Judam würcklich verdammet / derselben we-
 gen hat er ihn auch von Ewigkeit her zu verdammen beschlossen / und
 verworffen. Dieses habe ich kräftig aus der Schrift und daher
 „genommenen Gründen bewiesen. NB. Das ist der Wille des Vaters /
 „daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn / habe das ewige Leben.
 „Joh. 6. 40. Petrus siehet den Sohn / und gläubet an ihn / (wie
 „Gott von Ewigkeit her zuvor gesehen) Ergo ist der Wille des Va-
 ters / daß er das ewige Leben habe. Stehet also unsere Lehre mit so
 viel Worten in der Schrift. p. 74. 75. Ich setze / der Herr Verfasser
 habe den Durchl. Glaubens-Bekenner öffentlich in die Schooß
 der Reformirten Kirchen aufzunehmen beschlossen / welches er / wie
 ich von ihm glaube / würcklich gethan hat. Nun frage ich / ob er sol-
 ches beschlossen hat absolute, oder in regard, daß der Durchlaucht.
 Glaubens-Bekenner unsere Lehre verlassen / und die Reformirte
 angenommen. Hat ers absolute beschlossen / warum hat ers nicht ab-
 solute geleistet / auch da der Herzog noch nicht Reformirt gesinnet ge-
 wesen? Er wird sprechen / es würde unflug geschehen seyn: & recte
 quidem. Denn sonst müste er alle Unreformirt Gesinnete vor Refor-
 mirte erklären / quo nihil foret ineptius. Hat ers aber in Absicht auff
 die Religions-Veränderung des Herzogs gethan / so muß er ja gesteh-
 en / daß seines decreti und desselben execution einerley bewegende Ur-
 sachen seynd. Warum leugnet ers denn von Gottes gemachten Rath-
 schlusse und dessen Execution: insonderheit / da die Heil. Schrift es so
 deutlich sagt?

Aber (also objiciret der Herr Verfasser) es sind alle Menschen

R 3

von

von Natur böse/ und Feinde Gottes in allen ihren Gedancken und Neigungen: Ergo ist nichts das Gott bewogen habe die jenigen / so er erwehlet / den andern / welche verworffen worden / vorzuziehen. Ergo ist die Wahl schlechtthin / und ohn Absehen auff einige bewegende Ursache geschehen. Antwort: Es folgt nicht was der Herr Verfasser schließet. Das folgt wol/ weil Gott gesehen / daß alle Menschen von Natur Sünder sind/ so hat er keine Ursach gehabt/ einen dem andern vorzuziehen/ da er sie von Sünden durch seinen Sohn erlösen wolte. Weshwegen er sich auch aller erbarmet hat/ Rom. 11. 32. und seinen Sohn für alle zur Versöhnung gegeben/ 1. Joh. 2. 2. Denn da die Menschen solten erlöset werden/ giengen sie alle in der Irre wie Schaffe / und der Herr leget ihrer aller Sünde auff ihn. Esa. 53. 7. Item dieses folgt auch: Daß/ weil alle Menschen von Natur gleich böse etc. waren/ Gott nichts an ihnen von natürlicher Gütigkeit und Zichtigkeit gefunden / dadurch er zur Gnaden-Wahl wäre bewogen worden. Denn Gott hat niemand wegen natürlicher Heilig- und Zichtigkeit/ aber auch niemand als einen Sünder erwehlet. Item; Gott hat kein durch seine Gnade gewirktes Verdienst und eigene verdienstliche Würdigkeit an einigem Menschen gesehen / dadurch er wäre genöthiget worden/ einen vor den andern zu erwehlen. Dieses alles ist wahr. Wie folgets nun aber? Gott hat an seinen Außerwehlten kein eigenes Verdienst / noch sonst etwas gutes an ihrer Natur gefunden/ dadurch er zur Gnaden-Wahl wäre genöthiget oder bewogen worden: Ergo hat er gar nichts gutes an ihnen gefunden / weder das sie von Natur / noch das sie durch seine Gnade hätten: weder das verdienstlich noch nicht verdienstlich wäre: Ergo hat er auch keinen Glauben in ihnen gefunden. Dis ist ja im Grunde falsch/ und eben/ als wenn ich spreche: Gott/ der die Sünder absolviret und gerecht machet/ findet keine natürliche Heiligkeit an ihnen/ in Ansehung welcher Er sie von Sünden loß zehle: Ergo findet er auch keinen Glauben an ihnen/ den er durch seine Gnade in ihren Herzen angezündet / durch welchen er sie gerecht mache. Ich weiß/ weder der Durchlauchtigste Bekenner noch der Herr Verfasser / noch einiger Reformirter werden diese Consequenz billigen: müssen sich deswegen obligirt erkennen/ auch diejenige/ so im Belantniß stehet zu verworffen.

Von Natur ist nichts an uns / weshwegen GOTT uns vor andern

verra

bern erwehlet: Denn wir sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir für Gott haben sollen. Rom. 3. 23. Durch seine Gnade aber haben wir den beständigen Glauben an Jesum Christum / in Ansehung dessen er uns selig macht / und / ehe der Welt Grund geleget ward / erwehlet hat. Er hat uns erwehlet in Christo. In Christo sind wir nicht von Natur / sondern durch den Glauben / den wir allein durch seine Gnade haben / welches kein Reformirter leugnen kan.

Über das Gott hat die Verdammten in Ansehung ihrer Sünden aus gerechtem Gerichte verworffen: Warum solte er seine im Glauben brständig verharrende Kinder nicht in Ansehen des durch seine Gnade empfangenen Glaubens zum ewigen Leben haben erwehlen können? Hat er sich durch jener Sünde zu ihrer Verwerffung: so hat er sich durch diesen Glauben zu ihrer Erwehlung können bewegen lassen. Und hiemit fällt die Bezüchtigung weg / da die Reformirten uns vor Pelagianern pflegen auszuschreyen / weil wir lehren / daß Gott uns durch den Glauben / und in dessen Ansehung erwehlet habe. Denn es ist uns der Pelagianische Irrthum nie in den Sinn kommen / daß der Glaube durch natürliche Frömmigkeit / oder sonst was gutes von Natur in uns wäre / dadurch Gott zur Erwehlung sich hätte bewegen lassen. Es ist alles seine Gnade / wie wir aus Gottes Wort lehren.

Ferner wird eingeworffen / daß Gottes Barmherzigkeit vollkommen frey sey / und ihre Gaben nach eigenen Gefallen austheile. Darum sey auch Gott durch nichts bewogen / uns zu erwehlen / als durch seine Gnade. Antwort: Diesen Schluß glaubt kein Reformirter / ungeachtet sie sich sehr breit damit zu mache pflegen / und wird uns vom Herrn Verfasser wieder sein Gewissen vorgeworffen. Denn ich frage / warum uns Gott nicht würcklich gerecht und selig macht / ohne einige Gnugthuung vor unsere Sünde / und ohne den Glauben / wenn seine Gnade schlechter Dings und vollkommen frey ist? Der Verfasser wird sprechen / es wäre seiner Gerechtigkeit zuwider. Psal. 5. 5. cap. 62. 12. Prov. 17. 15. 1. Pet. 1. 17. Womit er aber zugleich gestehet / daß sein obiger Schluß falsch / und die Gnade Gottes nicht schlechthin frey ist. Denn Gott kan keinem in Sünden böshafftig verharrenden Sünder so ferne gnädig seyn / daß er ihn rechtfertige / und von den Sünden absolviere / oder gar in den Himmel als einen Erben des ewigen Lebens aufnehme / wenn er in Unbußfertigkeit lebt und stirbt. Denn es muß die Barmherzigkeit Gottes ändern desselben wesentlichen Eigenschaften nicht widerstreben; und so

so ferne ist dieselbe nicht frey/ sondern (was diesen Streit betrifft) eingeschränket.

Das sind wir nicht in Abrede/ daß nichts sey / dadurch **GOTT** könne gezwungen/ oder einiger Nothwendigkeit unterworfen werden / iemand Gnade zu erweisen. Denn er kan sie erweisen und nicht erweisen/nach Gefallen. Den Menschen ist er gnädig (wiewol er sie auch in der Verdammniß hätte lassen können) aber den Teuffeln hat er alle Gnade versagt. Da er aber den Menschen gnädig seyn wolte/ kunte er sie nicht gerade zu sich in seine Herrlichkeit nehmen/ sondern er muste/ damit seine Gerechtigkeit nicht violiret würde/ eine gewisse Ordnung observire/ und sie erstlich durch seinen Sohn erlösen und versöhnen/ hernach bekehren / gerecht machen/ heiligen und alsdenn seine Herrlichkeit ihnen schencken. Und diß sind die heiligen Grenzen/ in welche **GOTT** die Freyheit seiner Gnade eingeschränket hat/ und dadurch er verhindert wird/ keinen Menschen zum ewigen Lebē zu erwehlen/ ohne so ferne er durch Christum erlöset ist/ und mit wahren Glauben sich beständig an ihn hält. Den außser dem sind sie alle unter der Verdammniß wegen ihrer Sünde. Besiehe p. 75.

Aber noch eins. Es will die Reformirte unerweisliche Lehre bewiesen werden aus Rom. 9. 18. Er erbarmet sich welches er wil/ und verstocket welchen er wil. Darbey observire ich/ daß das Wollen **GOTT** des/ dessen zweymahl Meldung geschiehet/ beyde mal/ entweder (1) den Gnaden-Willen/ oder (2) den gerechten Willen oder (3) zum ersten den Gnaden/ hernach aber den gerechten Willen **GOTT**es anzeige. Wenn die erste Meinung gilt/ daß beide mahl der Gnadenwille **GOTT**es müsse verstanden werden/ so ist der Verstand der Worte dieser: **GOTT** erbarmet sich aus Gnaden/ welches er wil / und verstocket aus Gnaden / welchen er wil. O eine ungnädige Gnade! Wiewol nun dieses der Reformirten Meinung/ sie wollen oder wollen nicht/ seyn muß/ weil sie rationem inferendi, von dem freyen Gnaden-Willen **GOTT**es hernehmen / (denn der gerechte Wille **GOTT**es ist nicht frey/ sondern **GOTT** muß die Sünde straffen) und nicht so wol auff die Erbarmung und Verstockung / als auff den Willen **GOTT**es sehen; so wil ich ihnen doch nicht zutrauen / daß sie diese Meinung vor wahr halten sollen; sage aber / daß der Spruch ganz impertinent angeführet sey / weil ja damit soll erwiesen werden / daß **GOTT** die Außertwehltten bloß / und aus keiner andern Ursache / als weil es sein gnädiger Wille gewesen / zum ewigen Leben erwehlet habe. Das kan ich aber damit nicht beweisen.

weisen.

weisen. Können sie es / so bin ichs zu frieden. Sol aber die andere Meynung statt haben / daß beyde mal der Wille der Gerechtigkeit verstanden werde / so kömmt dieser Verstand heraus: Gott erbarmet sich (erwählet) nach seiner Gerechtigkeit / welches er wil / und verstocket / nach eben derselben / welchen er wil. Auff diese Weise wird Gnade und Gerechtigkeit unter einander vermengert / und das ist unrecht. So sagt auch Gottes Geist / daß wir aus Gnaden / nicht aus Gerechtigkeit / selig werden. Nach der dritten Meynung wäre diß der Verstand: Gott erbarmet sich aus Gnaden / welches er wil / und verstocket aus gerechtem Gerichte / welchen er wil. Dieser Verstand ist recht und gut. Wo stehet aber was (de absoluta à causis impulsivis & ad solos electos restricta gratia) von der Gnade / welche Gott allein den Erwählten ohne Ansehung des Glaubens an Christum erweist? Doch es mag per impossibile also seyn. Sol aber nach der Reformirten Meynung die schlecht hin / ohne Ansehen einiger bewegenden Ursache denen Gläubigen erzeigete Gnade allhie gegründet stehen: so stehet gleich dabey die gerechte Verstockung / welche Gott ebenfalls also ohne Ansehen der Sünde denen Verworfenen erweisen muß; das ist / Gott verstocket die Menschen ohne Ansehung ihrer Sünde. Welches warhafftig eine Ungerechtigkeit wäre / so man von Gott nicht gedenccken kan / von dem Verfasser selbst auch geleugnet wird / als welcher gar recht statuiret / daß Gott die Bösen wegen ihrer Sünde / nicht bloß hin / weil es ihm also beliebt hat / verworffen / und also auch verstocket habe. Folgt nun nicht / daß Gott die Bösen absolute verstocket habe ohne Ansehung ihrer Sünde / ob gleich der Text spricht: Er verstocket welche er wil; so folgt auch nicht / daß er die nicht-Verstockten absolute und ohne Ansehung ihres Glaubens erwählet habe / ob gleich der Apostel sagt: Gott erbarmet sich welches er wil. Gott theilet seine Gnaden-Gaben zwar nach eigenem Gefallen aus / aber doch in gewisser Ordnung / und also / damit seine Gerechtigkeit und Wahrheit nicht gefährdet werde / welches geschehe / wann er den Gottlosen nicht umb Christi willen / sondern als gottloß erwählete / oder ihn schlecht hin und ohne Ansehung seiner Sünde verwürffe. Ist also der Beweis aus Rom. 9, 18. übel geführt.

Nun folget ein neuer Articulus.

Wir glauben / daß Gott denen nicht unrecht thue / die Er in der
 Ver-

Verdammniß läſſet / oder / wie man zu reden pfleget / die er verworffen hat / weil ſie es wol würdig ſeynd / und verdienet haben / daß Er / nach ſeiner heiligen Gerechtigkeit ſie der Härtigkeit des Herzens überlaſſen / welche verſtockt bleiben / ohngeachtet der Langmuth und Gedult / wie auch der freundlichen Einladungen / die er ihnen thut / ſich zu bekehren / und die Gnade anzunehmen / die er allen anbietet und verheiſſet / welche ſie durch wahren Glauben an ſeinen Sohn / und eine ernſtliche Bekehrung / annehmen wollen. Denn Gott wil nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich ein jeder von ſeinem böſen Wege bekehre und lebe.

Dieſer Articul iſt ganz Lutheriſch / aber nicht Reformirt / welches ich mit kurzen Anmerkungen zu erweiſen mich bemühe.

Wahr iſts / daß Gott denen nicht unrecht thue / welche er in der Verdammniß läſſet / und verworffen hat. Nicht wahr / nach Reformirten Lehr-Sätzen / denn da hat er ſie verworffen zu dem Ende / daß ſie ſündigen und verdammt werden ſolten / (wie die Supralapſarii, als Calvinus, Beza, Zanchius, Perkinsus, Gomarus, Twiſſus, Voetius, und tauſend andere lehren / deren Meynung NB. zu Dordrecht nicht als falſch verworffen / und nach der Zeit öffentlich geduldet worden.) Oder er hat ſie verworffen wegen des Unglaubens / und daß ſie an Chriſtum nicht glauben / (welches die Haupt-Sünde iſt / umb welcher willen die Menſchen verdammt werden / Joh. 3, 18. c. 16, 8. 9. Marc. 16, 16. Rom. 11, 20.) Da ſie doch nicht an ihn zu glauben ſchuldig ſind / weil er ihr Erlöſer nicht iſt. Und wann ſie es glaubten / ſo würden ſie einer Lügen glauben / wie oben angeführet / p. 41. & alibi. Wie das mit Gottes Gerechtigkeit könne verglichen werden / das weiß ich nicht.

Wahr iſt / daß die Verworffenen ihren Unfall / und / daß ſie in ihrer Herzens-Härtigkeit überlaſſen werden / verdienet haben. Nicht wahr / nach Reformirter Lehre. Denn nach derſelben iſt Gottes Willkür unbeweglich / und thut bloß / was ihm beliebt. Calvinus L. 3. Inſtit. c. 13. ſ. 10. fin. (welches Buch von Maſſonio unter die Reformirten Glaubens-Bücher gerechnet wird /) Wendelinus Th. Chr. 1, 4. 4. p. 173. Und was können doch die armen Leute für Straffen verdienen / da ſie abſolute und e priori von aller Gnade verſtoffen ſind / keinen Erlöſer haben noch haben ſollen / durch deſſen Gnade ihnen das Vermögen gutes

zu thun / erworben / angetragen und gegeben würde / da sie von Gott nicht / mit der Intention daß sie kommen solten / beruffen sind / nicht durch die Tauffe wiedergeboren / keiner kräftigen Gnaden-Mittel gewürdiget worden / da das / was sie böses thun / alles von der reprobation und Verwerffung Gottes herrühret / wie das / was die Erwählten gutes würcken / von derselben Erwählung / Reformirt zu reden / herkommen. Wie nun diese nichts verdienen / so auch jene nicht. Sie sind nicht schuldig zu glauben : wie können sie denn durch Unglauben verdienen / daß sie verstockt und verstorffen werden. So wenig als die Teufel ihre Verstockung durch Unglauben verdienen / so wenig auch die Verstockten und Verworffenen ihre Verstockung und Verwerffung. Denn so wenig der Glaube jene / so wenig gehet er auch diese an : aus Reformirten principiis zu schliessen.

Wahr ist / daß Gott die Verstockten mit grosser Gedult und Langmuth trage / und ihnen freundliche Einladungen thue / sie zu bekehren / und die Gnade anzunehmen / die er allen anbietet und verheisset / welche sie durch wahren Glauben an seinen Sohn / und eine ernstliche Bekehrung annehmen wollen. Nicht wahr ist aber / nach Reformirten Lehrsätzen. Gott sol wider den Herrn Verfasser richten / daß er diese Worte aus seiner Lehrer und Kirche Schrifften nicht behaupten kan : imgleichen daß er keinen von unsern reinen Lehrern wird auffbringen können / der diese Lehre nicht bekenne / wie sie hier mit so viel Worten fürgetragen wird : demnach die Reformirten von uns dadurch nicht abgesondert werden / wie er oben p. 67. geredet ; imgleichen daß er diesen Articul wider sein Gewissen / und / den Durchl. Herzog dadurch hinter das Licht zu führen / fürgetragen ; und daß es eine Verleumdung ist / wann er diese Lehre für Reformirt angeben wollen. Doch von der Sache selbst zu reden / so frage ich einen Reformirten / wie Gott könne Langmuth und Gedult haben gegen diejenigen / welche er aus unüberwindlichem Haß absolute zum ewigen Tode verworffen / und niemals sie kräftig zu bekehren / gerecht und selig zu machen / willens gewesen ? Da ist ja keine Gedult und Langmuth zu spüren. Worüber hat er denn Gedult ? über ihre Sünde / daß sie sich bekehren und selig werden möchten ? Aber das können und sollen sie nicht / weil sie absolute verworffen sind. Was wissen sie von freundlichen Einladungen Gottes zu sagen ? Hat er ihnen doch keinen Erlöser gegeben / und sie ohne Hoffnung zur Seligkeit verworffen.

verworffen; hat er sie doch nicht erwählet/daß sie in Christo erlöset würden: wie kan er sie denn freundlich einladen zu der Gnade/welche ihnen von Ewigkeit her versagt ist? Gott weiß/daß mein Herz solche Worte abominiret von Gott zu sagen / doch kan ich mich nicht entbrechen/das Kind bey seinem Namen zu nennen: Wann Gott die Gottlosen nicht erwählet hat zur Erlösung / und läffet sie doch freundlich zu der Gnade/die von derselben dependiret / einladen/ so ist er (respice Sancte Deus integritatem mentis meæ, & ignosce sacræ orationi !) falsch/ lügenhaftig/ und ein Heuchler/ der sich gegen die armen Leute / zu ihrem Verderben/ anders stellet / als ers meynet; spricht/ er wolle sie selig haben/ und ist ihm nie in Sinn kommen; er habe sie erlöset / und ist nicht wahr; sie sollen zu ihm kommen / und hat sie doch von Ewigkeit absolute verworffen; spricht/sie sollen sich versöhnen lassen/ und hat ihnen alle Mittel zur Versöhnung schlecht hin abgeschnidten; wil das Ansehen haben / als wann ers gut meynete / und hat sie von Ewigkeit zu Ewigkeit gehasset und verstorffen. Kan GOTT bey solcher Lehre gedultig/ langmüthig und freundlich genennet werden? Können ihm seine Worte von Herzen gehen? Es ist Jacobs Stimme und Esaus Hände. Er ladet sie ein/daß sie sich bekehren sollen/ da sie doch durch eigene Krafft nicht können / und durch seine Gnade nicht sollen bekehret und selig werden / weil er sie verworffen/ und also von der Erlösung/ von der Bekehrung/ vom Glauben absolut ausgeschlossen hat.

Zwar spricht der Herr Verfasser/Gott lade die Gottlosen und Verworffenen ein / die Gnade anzunehmen/ die er allen anbietet und verheisset/welche sie mit wahrem Glauben an seinen Sohn annehmen wollen. Diese Worte sind fälschlich und heimtückisch gesetzt / die Leute / und insonderheit den Herzog zu betriegen. Gott beut ja allen Menschen / sie mögen glauben wollen oder nicht/ seine Gnade an / weil er seinen Sohn für alle zur Erlösung gegeben / ohne Ansehung ihres Glaubens oder Unglaubens. Er verheisset sie aber würcklich zu liefern / allein unter der Bedingung/ daß sie glauben. Denn wer nicht glaubt / kriegt sie wegen des Unglaubens nicht / ob sie ihm gleich tausendmal anaeboten wird/ Math. 10. c. 11. & 23. Luc. 7. Actor. 7. & 13. &c. Die Verworffenen können nicht glauben (nach Reformirter Lehre/) noch sich bekehren/aus natürlichen Kräfften / Gottes Gnade haben sie nicht / sie sollen und können sie nicht haben/ weil sie nicht darzu erwählet / sondern von Ewigkeit her

her verworffen sind/ daß sie aller Gnade unfähig würden. Wie kan denn der Herr Verfasser sagen/ daß Gott die Verworffenen laden lasse zu der Gnade/ welche Er denen Gläubigen (die allesamt bey denen Reformirten erwählet sind) verheissen/da sie doch in Ewigkeit nicht können noch sollen glauben?

Noch ein Fehler ist in denen Worten: annehmen wollen. Dieselben widerlegt der Verfasser in nächstfolgenden Worten des Bekenntnisses/ p. 86. da er spricht/ daß Gott die Herzen derer/ welche bekehret werden/ durch eine sonderliche Gnade eröffne/ und sie neige/ sein Wort zu halten/ und daß die Wirkung dieser Gnade nicht könne gehindert werden durch die nicht-Zustimmung ihres Willens. Wann nun dem also ist/ daß die Bekehrung nicht kan durch unsern Willen verhindert werden/ wie kan denn der Verfasser sagen/ daß die Gnade denen angeboten werde/ welche sie mit wahrem Glauben zc. annehmen wollen? Es ligt ja also nicht an ihrem Wollen oder Nicht-wollen/ sondern an Gottes sonderlicher Gnade/ durch welche beyde das Wollen und Vollbringen in ihnen muß gewürcket werden. Wem nun Gott dieselbe nicht giebt/ wie kan der sich würcklich bekehren/ oder auch nur bekehren wollen? Wer aber nicht bekehret wird/ dem hat Gott die sonderliche Gnade nicht gegeben/ von welcher alles/ was zur Bekehrung dienet/ herrühret/ und die durch keine Widerstrebung kan verhindert werden. Wann Gott einen Menschen hat zum Mädchen erschaffen/ wie kan er von demselben fordern/ daß er sol ein Bübchen seyn? Ferner: Wann Gott absolute einen verworffen hat/ wie kan er demselben diese Gnade ertheilen/ durch welche er gewiß und nothwendig selig werden würde? wie das Bekenntniß drunten lautet in dem §: Wir glauben/ daß diejenigen/ so Gott auff diese Weise bekehret/ zc. pag. 88. Ist also nach Reformirten principiis alles falsch.

Wann ich auff die Intention des Herrn Verfassers sehe/so befinde ich/ daß er Amyraldi, Dallæi und anderer Hypotheticorum Meynung incrustiret/ welche lehren/ daß Gott alle Menschen/ ohne Ausnahme/ wolle erlösen und selig haben/ unter der Bedingung/ Wann sie glauben: welches sie doch nicht alle können oder sollen/ indem Gott sie durch einen unwiderrufflichen Rathschluß zum Unglauben verworffen hat. Es haben aber insonderheit die drey hochgelehrten und unter den Reformirten billig hochgehaltenen Theologi, Rivetus, Spanhemius und Maresius

die Bosheit dieser Lehre gründlich entdeckt und verworffen; und der Herz Verfasser ist sich selbst zuwider/weil er lauter Dordrechtische Lehr Sätze fürwendet/die denen Hypotheticis ganz zu wider sind; welches der Herz mercken wolle. Nach Reformirten principiis ist auch der Spruch 2. Pet. 3, 9. falsch / da stehet/ daß Gott wil / nicht / daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jederman zur Busse bekehre. Ich sage er ist nach Reformirter Lehre falsch. Den Gott vermöge derselben absolute wil/ daß alle Verworffenen sollen verloren werden: (den sonst würden sie würcklich selig / weil niemand Gottes Willen widerstreben kan: und er hat sie von Ewigkeit her gehasset und verworffen.) Er wil nicht/ daß sich einer aus ihnen von seinen bösen Wegen bekehre und lebe. Den er hat ihnen alle Mittel des Heyls der Bekehrung und des Lebens / indem er sie verworffen/ abgeschnitten/ und sie absolute zum ewigen Tode verdammet/ und heißt nach ihrer Lehre also: Gott wil nicht/ daß jemand von denen bloß Außerwählten verlohren werde/ sondern/ daß sich jedermann zur Busse kehre. Diß ist die Reformirte rechte Lehre. Aber die im Bekenntniß gesetzte / ist den Worten nach gut / rein / und aufrichtig Evangelisch Lutherisch; (die tückische amphibolis, unter welcher der Hr. Verfasser sie hat brauchen und denen Reformirten zueignen wollen/ darff uns nicht præjudiciren oder zum Schaden gereichen.) Gott/ und ein jeder/ der beyder Theile Schrifften ohne passion liest sol hie Richter seyn.

Ich fahre fort zur Erwekung des folgenden S. im Bekenntniß / der lautet also:

Wir glauben / daß Gott der Urheber (d) der Bekehrten sey/ und daß durch eine sonderliche Gnade seines Geistes er ihre Herzen öffne/ und sie neige seinen Worten zu glauben / und seine Gebot zu halten: daß die Würckung dieser Gnade nicht von der Zustimmung unsers Willens herrühre / als wann derselbige hindern könnte die Vollbringung dessen / was Gott über uns beschloffen / da er doch die Macht gebrauchen kan/ wodurch er die Todten auferwecket. Nicht zwar/ daß uns Gott ohne dieser Zustimmung bekehre / oder daß er uns dieselbige abzwinge: sondern er beuget und neiget unsern Willen zu dem Seinigen/ durch das Licht/ damit er uns erleuchtet / und durch die Empfindung seiner Gnade / damit er unser Herz rühret / welches

ches uns St. Paulus lehret/ wann er saget: Daß Gott nach seinem Wohlgefallen in uns kräftig würcke das Wollen und das Vollbringen.

(a) Befehre du mich/ so werde ich bekehret/ denn du/ HERR/ bist mein GOTT/ da ich bekehret ward / that ich Buße / Jer. 31. v. 18.

Es handelt allhie der Verfasser von der völligen Befehrungs Gnade/ und giebt sie pro Irresistibili oder unwiderstreblich aus. Ich wil kürzlich weisen/wv er gefehlet hat. Wahr ist/ daß Gott der Urheber der Befehrung (non commode dicitur der Bekehrten) sey/ Jer. 31, 18. Falsch ist/ daß dieselbe nicht könne verhindert werden; denn sonst sind die Gottlosen gar wohl excusiret /wann sie in Unbußfertigkeit verharren/ weil sie ja der Gnade Gottes nicht widerstreben können/ und/ wann sie nicht bekehret werden/ solches nicht ihrer Bosheit/ sondern dem / daß Gott ihnen nicht helfen wil durch seine Krafft/ beyzumessen haben. So muß es demnach Gott gethan haben. Aber wie viel tausend boshaftige Widerstreber zeigen durch ihre gottlose Praxin das Widerspiel? Was für Klagen führet Gott und seine Diener die Propheten und Apostel? Was für Straß-Predigten werden ihnen in der Schrift gehalten/darinnen ihnen ihr boshaftiges Widerstreben ernstlich verwiesen wird? Matth. 23, 27. Act. 7, 51. cap. 13, 45. 46. da stehet mit so viel Worten / daß die Gnade Gottes/ durch welche er die Jüden bekehren wollen/ von ihnen nicht angenommen worden / weil sie nicht gewolt / dem Heiligen Geiste widerstrebet/ und sie von sich gestossen haben.

Doch spricht der Verfasser/ Gott habe über uns beschlossen / uns zu bekehren / Ergo müssen wir nothwendig bekehret werden. Antwort: Wo stehets geschrieben / daß Gott es beschlossen hat? Wann er das gethan hätte/ so würden wir alle bekehret / denn es hätte Gott gesehen/ daß wir seine angebotene Gnade allseits nicht verworffen hätten / und in Ansehung dessen hätte er den Rathschluß uns zu bekehren gemacht. Er wil zwar alle / so viel an ihm ist / bekehren / WANN sie nicht widerstreben: Er hat aber nicht von allen den Schluß / solches würcklich zu erfüllen/ gemacht/ sondern nur von denenjenigen/welche er zuvor gesehen/ DAS sie der Gnade nicht boshaftig widerstrebeten.

Wahr ist/ daß Gott bey unserer Befehrung und andern Gnaden Wirkungen die Macht und Krafft gebrauchet/wodurch er die Todten erwecket/denn es stehet außdrücklich im Briefe an die Epheser 1, 19. 20. Coloss

Coloff. 2, 12. 1. Pet. 1, 5. und wir können / wann wir todt sind in Sün-
den/ nicht durch andere als Gottes Krafft erwecket werden / v. 13. daß
aber dieses geschehe irresistibiler oder unwiderstreblich / wie der Ver-
fasser wil/ das ist nicht wahr. Gott beuget und lencket unsern Willen/
ja er zeucht uns zu sich durch seine Gnade / Joh. 6. und wircket in uns
beyde das Wollen und Thun nach seinem Wohlgefallen / Philip. 2, 13.
denn wir können uns selbst nicht bekehren zum Leben. "Nichts desto we-"
niger behalten wir die natürliche Freyheit und Vermögen / seiner Er-
leuchtung und Gnaden-Zuge zu widerstreben."

Wann wir dergestalt unwiderstreblich bekehret werden / daß wir
die Wirckung Gottes nicht ablehnen können / welches wir doch ohne
diesem thun würden/ so kan ich nicht sehen/wie der Herr Verfasser sagen
könne/ wir werden nicht gezwungen. Der Zwang ist ja nichts anders/
laut der definition desselben / es mag der Herr Verfasser sagen / was
er wil.

Nun folget von der nothwendigen Beständigkeit im Glauben/
und Gewißheit der Seligkeit.

Wir glauben / daß diejenigen / so Gott auff diese Weise bekeh-
ret/ nimmermehr verlohren werden. Nicht / daß sie sich selbst in der
Gnade/ so ihnen Gott gegeben / erhalten könnten ; sondern eben der-
selbige Geist (e) / so sie wiedergeboren / erhält sein Geschöpf / und
führet das gute Werck / so er in ihnen angefangen hat/ fort / bis auff
den Tag der Erlösung. Und dieses erlernen wir von unserm Hey-
lande/ welcher versichert / daß seine Schaaffe nimmer umbkommen/
und niemand sie aus seiner Hand reißen werde/ Joh. 10 / 28.

(e) Der Heilige Geist giebt Zeugnis unserm Geist / daß wir Gottes Kinder sind/
Röm 8. v. 16.

In den ersten Worten (die / so Gott auff diese Weise bekehret/)
steckt ein Fehler/ denn Gott keinen Menschen unwiderstreblich bekehret/
wie vorhin erwiesen / und kan also der Verfasser sich darauff nicht bezie-
hen. Wil er aber die Bekehrung/ wie in unser Kirchen davon geleh-
ret wird/ auff welche masse derjenige/ den Gott bekehret/dem Triebe des-
selben widerstehen / und von Gott durch einen unheiligen Wandel ab-
fallen kan / verstehen/ so ist seine ganze Folge falsch. Denn es sind viel
Zeite

Zeitgläubige/ die aus der Gnade fallen / am Glauben Schiffbruch lei-
den/ und verdammt werden. An Gottes seiner Gnade ligt es nicht/ daß
viele vom Glauben in Sünde fallen / und verdammt werden / denn so viel
an ihm ist / erhält er sein Geschöpf / und führet das angefangene gute
Werck fort bis auf den Tag der Erlösung. Wann aber wir aus Bos-
heit rückfällig werden / so hat Gott nicht Schuld daran / sondern wir
selbst. Denn Israel bringt sich selbst in Unglück / sein Heyl aber stehet
allein bey dem HERN. Gott hätte David nicht fallen lassen/ wofern er
sich nicht selbst in Unglück gestürzt hätte.

Auff den Spruch aus Joh. 10, 28. antworte ich / daß derselbe den
Reformirten nichts helffe. Denn es redet der HERR Christus von der
Liebe und Treue / die er gegen seine Schaafe trägt / soferne sie seine
Schaafe bleiben / und ihm treulich folgen / nicht von der unfehlbaren
Gewißheit oder Beständigkeit ihres Glaubens; auch nicht von der
Gnade/ so er ihnen erzeigen wolle / ob sie gleich würden von ihm abwei-
chen. Denn wann sie von ihm weichen/ so können sie zwar dem höllischen
Wolffe zu theile werden; nicht aber/ wann sie bey ihm bleiben/ aus sei-
ner Hand gerissen werden. Das teugnen wir nun ja nicht/ als die wir
wissen/ daß die Schaafe Christi/ soferne sie ihm folgen / von allen bos-
haftigen und wider die Seele streitenden sündlichen Wercken ferne und
frey sind. Denn wer aus Gott geboren ist / thut keine Sünde / denn
(oder so fern) sein Saame bleibt bey ihm: ja er kan nicht sündigen/ denn
er ist aus Gott geboren/ 1. Joh. 3, 9. c. 2, 24. Joh. 8, 31. c. 15, 9. 10. Coloss.
1, 23. Rom. 8, 31--39. anderer Dertter zu geschweigen. Es ist bekant
daß das Wörtlein *ἀκούω*, Und/ in der Bibel offte so viel heist/ als *ἀκούω*
Defwegen / welches auch in diesem Spruch (Joh. 10, 27. 28. 15. Confer
Luc. 24. 46. Jac. 2, 27.) also geschlehet: und daher die Worte eigentlich
also lauten: Meine Schaafe hören meine Stimme/ defwegen erkenne
ich sie für meine: und sie folgen mir: defwegen gebe ich ihnen das ewi-
ge Leben/ und defwegen werden sie nimmermehr umbkommen/ und nie-
mand wird sie aus meiner Hand reißen/ 2c. Da ist von keiner unwider-
streblichen Beständigkeit das geringste zu hören.

Im folgenden S. verwirfft er alle so genannte Verleumbdungen
wider angeführte Reformirte Lehre. Der Text lautet also:

* * *

Im übrigen verwerffen wir alle Verleumbdungen/ damit
man

man diese Lehre unbilliger Weise verhasst zu machen suchet/nemlich/
 daß Gott ein Urheber der Sünden sey; daß er die Menschen nach
 seinem blossen Wohlgefallen und ohne Ansehung ihrer Sünde ver-
 dammen wolle; daß die Außergewählten / sie mögen so schlimm leben
 als sie wollen/ dennoch selig werden / und daß die Verworffene ver-
 lohren seyn / ob sie schon noch so wohl leben; daß der Mensch ganz
 keine Freyheit habe / und viel andere Dinge mehr / welche man den
 Reformirten beymisset / deren sie sich aber mit gutem Bestande und
 Nachdruck zu entschütten pflegen / und dafür wir mit ihnen einen
 Abscheu tragen.

Ich habe droben weitläufftig außgeführt/ daß wir die Reformir-
 ten nicht verleumbden / dahin ich mich beziehe. Daß nach Reformirter
 Lehre Gott ein Urheber der Sünde sey/ habe ich erwiesen / p. 51. Daß er
 die Menschen ohne Ansehung der Sünde verdammten wolle/ p. 41. von
 der Sicherheit der Erwählten und Verworffenen/ p. 41. 48. vom freyen
 Willen/ p. 51. seq. von vielen andern Dingen mehr / p. 39. seqq. Mit
 was für Nachdruck sie sich dieser Dinge entschütten / das wird sich zu
 anderer Zeit außweisen/ ich habe es noch nie gesehen. Sie sprechen/ es
 sind Calumnien/ und damit ist's gethan. Daß sie einen Abscheu dar-
 ob haben / das glaube ich/ denn es sind Dinge / die alle Gottseligkeit
 über Hauffen stossen. Sie müssen sichs aber nicht verdriessen lassen/
 diese Auflagen zu dulden/ bis sie die Lehren abschaffen/ aus welchen wir
 dieselben rechtmässig herleiten.

Hierauff folget das Bekenntniß vom Abendmahl.

Was das heilige Nachtmahl ^{* * * *} des H^Ern anlanget / so die vornehm-
 ste Trennung von der Lutherischen Kirche veranlasset / ist dieses
 unsere aufrichtige Meynung und Glaube/so wir davon haben:

Wir glauben/daß Jesus Christus unser H^Ern diß heilige Sa-
 erament eingesezet/ daß es ein heiliges Trost-Gedächtniß seines To-
 des seyn/ und allen Gläubigen bekräftigen und versiegeln solle die
 Verheißung der Gnade/ so er ihnen in seinem Evangelio thut / und
 deren Krafft er ihnen auf eine warhaftige und recht würckliche Art/
 durch seinen Heiligen Geist / in dem rechten Gebrauch seiner Sa-
 eramenten empfinden und genießten lässet. Die

Die Trennung unter Lutheranern und Reformirten ist zwar zu erst entstanden über der Lehre vom Abendmahl. Die vornehmste Ursache aber ist die ungöttliche Lehre der Reformirten von dem schlecht hin gemachten Rathschluß von der Seligkeit oder Verdammniß der Menschen. Wiewol/ wann diese Ursache gleich nicht wäre / so würde doch jene zu länglich genug seyn / die Trennung zu unterhalten.

Das Bekenntniß selbst aber anlangende / so ist dasselbe entweder auff Schrauben gestellet / und also nicht auffrichtig / oder es ist uns nicht zuwider; denn wir lehren eben das/ was die Worte wollen. Damit man aber der Reformirten auffrichtige Meynung recht erkennen möge/ so wil ich die Schmincke der schönen Lutherischen Worte von dem heßlichen Angesicht der Reformirten Lehre abwischen/und dasselbe in seiner eigenen Gestalt darstellen. Wir verstehen durch das Sacrament nichts anders/ als das Essen und Trincken des mit dem Brodt sacramentlich/ als eine Speise / vereinigten Leibes / und des mit dem Blut sacramentlich/ als ein Tranck / vereinigten Blutes Jesu Christi / welches derselbe eingesetzt/ daß wir uns seines zu unser Erlösung und Sündenvergebung / durch seinen Tod und Vergießung seines Bluts geschehenen Leidens dabey erinnern/ und durch das mit dem Munde empfangene theure Pfand des Leibes und Blutes Jesu Christi unserer Erlösung versichern solten. Bey den Reformirten aber ist nichts mehr / als das Essen und Trincken des Brodts und Weins/ so von dem Leibe und Blute Christi so weit entfernet sind / als der Himmel von der Erden/ welche ein Zeichen / Zeugniß und Urkund seyn sollen / daß sein Leib so gewiß für uns gecreuziget / und sein Blut vergossen sey / als wir das Brodt und Wein essen und trincken. Da ist ein grosser Unterschied unter unsern Meynungen.

Da ist nun unmöglich zu errathen / wie das blossе Brodt / nach der Reformirten Lehre / sol ein Trostgedächtniß des Todes Jesu Christi seyn/ und die Gnaden-Verheißung bekräftigen und versiegeln können. Lieber/ wo stehets geschrieben? Folgt denn: Ich esse Brodt zum Gedächtniß des Todes Christi. Ergo ist Christus für mich gestorben/ und ich sol Vergebung der Sünden haben? Es folgt nicht. Denn die Verworfenen und Unwürdigen essens auch / für welche er doch (wie sie sagen) nicht gestorben ist. Das blossе Brodt ist kein Trostgedächtniß und Versiegelung der Gnade/ so im Evangelio angeboten wird; (denn sonst

würde alles / auch das zu haufe gegessene / Brodt ein solch Gedächtniß seyn / und allen Leuten / die es zum Gedächtniß Christi essen / die Gnade versiegeln / welches doch falsch ist /) sondern das gegessene Brodt und Leib Christi / der getrunckene Wein und Blut Christi sind Siegel und Pfänder der Erlösung und Versöhnung mit Gott ; daß ich warhafftig sagen kan : Der Leib und das Blut / welches ich im Abendmahl esse und trincke / ist für mich in den Tod gegeben und vergossen / zu meiner Erlösung / Versöhnung und Vergebung der Sünden. Und darumb giebt mir Christus seinen Leib und vergossenes Blut zu essen und zu trincken / daß ich das Pfand meiner Erlösung haben möge ?

Daß die Gläubigen in dem Abendmahl die Gnade zc. empfinden und geniessen / das ist wahr. Nicht wahr aber ist / daß solches durch die blossen Zeichen Brodt und Wein geschehe / sondern es geschiehet durch den mit dem Brodt vereinigten Leib / und durch das mit dem Wein vereinte Blut Christi / auff welche beyde Stücke sich der Glaube gründet. Denn der Leib und Blut Christi werden mit dem Brodt und Wein dem Communicanten würcklich als eine Speise und Trancck überliefert / und nicht als abwesend bezeichnet. Durch den Glauben empfangen sie würcklich die Frucht des Leibes und Blutes Christi ; aber nicht das Wesen desselben / als eine Speise und Trancck. Wasß auff den Glauben allein ankömmt / so ist gewiß / daß derselbe seine Krafft auch ausser dem Abendmahl exerciren muß / und durch bloß Brodt und Wein nicht kan gestärcket werden. Denn wo stehets geschrieben ? Im Abendmahl aber braucht Gott ein sonderlich Argument seiner Gnade / dadurch der Glaube selbst gestärcket wird / nemlich die mündliche übernatürliche Nriessung des Leibes und Blutes Jesu Christi. Wer dessen theilhafftig wird / kan sicher seyn / daß Gott ihn erlöset habe / und so viel an ihm ist / gerecht und selig machen wolle. Ist also in unserm Verstande der erste S vom Abendmahl recht ; in dem Verstande der Reformirten falsch.

Der folgende S lautet also :

*** **

Wir glauben / daß diejenigen / so da würdiglich zum Tisch des HErrn gehen / das ist / mit wahrem Glauben und Busfertigkeit / eine würckliche Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes haben / und in deren Krafft / aller Früchte und Wohlthaten seines Todes / nemlich der Vergebung der Sünden / und der Gabe des Heiligen Geistes /
als

als des Pfandes und Versicherung des ewigen Lebens / theilhaftig werden.

Es ist dieses alles auch auff Schrauben gestellet. So muß es eigentlich heißen: Wer mit wahrem Glauben an Jesum Christum hinzu gehet / und sich seines Todes getröstet / der ist ein würdiger Gast dieser himlischen Mahlzeit / und erlanget die selige Frucht desselben. Mit dem Munde aber empfängt er auch das Wesen des Leibs und Blutes Christi. Dieses letztere leugnen die Reformirten / und heben also die sacramentliche Gemeinschaft auff; das erste aber reden sie wider Gewissen / weil sie nicht wissen können / ob sie erwählet und erlöset sind / worauff sie doch den Glauben und application des Todes Jesu Christi / als auf das einige aber ungewisse Fundament bauen.

Zwar sprechen sie sonst / der Glaube steige gen Himmel / und vereinige sich den Leib und Blut Christi / die Frucht des Abendmahls / die Glaubensbekräftigung / Gerechtigkeit / &c. zu erlangen. Aber sie meinen nicht also. Denn sie lehren sonst / daß es von der Prædestination herkomme / daß / und wie kräftig sie es glauben. Daß der Glaube gen Himmel steige / ist nicht theologisch geredet / nicht schriftmässig / nicht propriè; wollen sie es aber propriè verstanden haben / so ist eine Contradictio darin. Über das glauben sie nicht an den Leib und Blut Christi / (wie sie öffentlich lehren /) wie kan denn der Glaube denselben ergreifen und mit sich vereinigen? Ihrer eigenen Lehre nach werden sie Abgötter. Wir aber wissen / daß der Glaube zwar nicht gehe auff das Brodt und Wein; sondern auff den mit Brodt und Wein vereinigten Leib und Blut Christi / welche mit dem Munde sacramentlich / aber ohne Glauben nicht heilsam empfangen werden.

Was von der Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes gemeldet wird / das dienet entweder zur Sache nichts / weils von uns nicht gezeugnet wird; oder es ist nicht auffrichtig geredet: welches ich beweisen wil. Die Gemeinschaft mit Christo ist zweyerley: Eine / so von mündlichem Essen und Trincken des Leibes und Blutes; die andere / welche von dem Glauben herrühret. Diese ist an das Essen und Trincken nicht gebunden / und hat auch auffser dem Abendmahl statt / beyde bey grossen Leuten und bey kleinen Kindern: Jene geschiehet durch solches Essen und Trincken / welches von einander unterschieden ist / &c. bey dieser aber ist Essen und Trincken Eins / und ist nichts als Glauben. Durch die Glauben

bensgemeinschaft haben wir Versicherung der Gnade Gottes 2c. und
 insonderheit der würcklich geleisteten Vergebung der Sünden. Durch
 die sacramentliche Gemeinschaft haben wir die gewisse Versicherung
 der Erlösung/ indem die allertheuersten Pfänder / dadurch die Erlösung
 zur Seligkeit geschehen ist / uns mit dem Munde zu geniessen überliefert
 werden: daß / so viel an Gott ligt / wir gerecht und selig werden sollen/
 dafern wir den Leib und Blut Christi nicht muthwillig mit Füßen tre-
 ten/ und durch Unglauben es zum Gericht empfangen. Ist also nicht
 allein der Heilige Geist durchs Wort und Glauben / sondern auch der
 Leib und Blut Christi im Abendmahl genossen/ nach Gottes intention,
 das Pfand und Versicherung des ewigen Lebens. Ja es wil Gott den
 Leib und Blut Christi auch denen Unwürdigen seine ihnen angetragene
 Gnade versichern/ dergestalt/ daß ihnen aller Zweifel / den sie etwa wi-
 der dieselbe gefasset haben/ sol benommen seyn: oder zum wenigsten al-
 le ersinliche Schein-Ursachen/ so sie dawider einwenden möchten/ gänz-
 lich vernichtet seyn. Denn sie empfangen den zur Erlösung in den Tod
 gegebenen Leib und das vergossene Blut Christi. Ergo sollen sie nicht
 gedencen können/daß sie nicht erlöset seyn oder die Vergebung der Sün-
 den bey ihrer Bekehrung ihnen entstehen sol. Daß sie also in ihrem Geo-
 wissen überzeuget und gerichtet sind. Welche aber würdiglich zum Ti-
 sche des Herrn gehen / die haben nun eine würckliche Gemeinschaft mit
 dem Sohn Gottes / NB. durch die würckliche Genießung seines Leibes
 und Blutes mit dem Munde geschehen: (hiervon ist der Streit/und das
 hätte der Herr Verfasser directe verneinen sollen/ welches er doch über-
 hüpfet hat.) Und weil diese Gemeinschaft des Leibs und Blutes Chri-
 sti nach Gottes intention heilsam und selig seyn sol/(allermassen der Leib
 und Blut zu solchem Ende in den Tod gegeben und vergossen / auch das
 Essen und Trincken des Mundes dessentwegen eingesetzt ist/daß es eine
 selige Speise seyn/ daß aus derselben eine selige Gemeinschaft mit Chri-
 sto entstehen/und also die gläubigen Communicanten des Todes Christi
 theilhaftig werden solten/) als übergiebet Gott mit dem Leib und Blut
 Christi alle Schätze der Gnade / und des Todes Christi / Vergebung
 der Sünden und den Heiligen Geist/ als das Pfand und Siegel unsers
 Erbes: welche Gnaden-Schätze sie nicht mit dem Munde (wie den Leib
 und Blut Christi) sondern allein durch den Glauben empfangen / bes-
 sen und geniessen können und müssen. Gleichwie nun jenes eine Ge-
 mein-

mein-

meinschaft des Leibes Christi war: also ist dieses die Gemeinschaft des Geistes/der Gnade/ des Todes/ und der Herzlichkeit Christi.

Wann der Herr Verfasser diß gesagt hätte / so würde er nicht auff Stelken gegangen seyn / und eins / davon kein Streit / außdrücklich gesagt/ das andere aber / davon der Streit ist / außdrücklich verschwiegen haben. Hätte also dem Durchlauchtigen Bekenner nicht sollen die Worte zueignen/ daß das/ was er auffgesetzt / seine eigentliche und von den Lutheranern unterschiedene Meynung wäre.

Der Haupt-Streit ist in diesen Worten fürgetragen:

Wir glauben nicht nöthig zu seyn / daß zu Erlangung dieser himmlischen Güter der wesentliche Leib und Blut Jesu Christi hier auf Erden wahrhaftig in/ unter und mit den äußerlichen sichtbaren Zeichen sey/ deren sie eine sacramentliche Versicherung sind. Und dieses zwar sagen wir nicht / daß wir an der Allmacht Gottes zweifeln/ oder unsere Vernunft zum Richter dieses hohen Geheimnisses aufwerffen wolten: sondern/ weil wir niemals etwas in der Schrift gelesen/ so erfoderte/ daß Gott dem Munde unsers Leibes den wesentlichen Leib und Blut seines Sohnes zu essen und zu trincken geben wollen. Im Gegentheil sehen wir/ daß die Schrift saget/ daß Christi Fleisch essen und sein Blut trincken/ himlische Wirkung der gläubigen Seele seyn/ welche an Jesum Christum glaubet/ und ihr durch den Glauben das Verdienst seines Leibes und Blutes / so Gott für uns geopfert worden / zueignet; inmassen es denn unser Heyland selbst also erkläret/ wann er sagt: Daß das Fleisch oder das fleischliche Essen kein nütze ist/ daß es der Geist oder die himmlische geistliche Nriessung ist/ der da lebendig machet; und daß die Worte sind Geist und Leben.

Es sagt der Verfasser / daß es nicht nöthig sey / zu Erlangung der himmlischen Gnadengüter/ den Leib und Blut Christi im Abendmahl mit dem Munde zu empfangen. Antwort: Wann ich auff die Argumenta sehe/ damit er diß beweisen wollen / so befinde ich/ daß er nicht disputiren wollen/ ob es nöthig oder nützlich sey/ sondern ob im Werck geschehe/ daß wir mit dem Munde den Leib Christi im Abendmahl essen/ und sein Blut trincken. Die application weists aus. Herr

Hernach muß ich mich wundern/ wie der Herz Verfasser die Kühnheit nehmen dar / zu sagen/ daß der Leib und Blut Christi mit dem Brodt und Wein im Abendmahl mit dem Munde zur Erlangung der himmlischen Güter genossen zu werden/ nicht nöthig sey. Es stehet ja keinem Christen zu/ zu disputiren / ob die Mittel zur Seligkeit / so Gott eingesetzt/ nöthig oder nicht nöthig seyn. Es muß ihnen genug seyn / daß Gott sie geordnet hat / und müssen ihre Hand auff den Mund legen / wann sie dieselben in der Schrift finden/ wie hier geschieht. Sol es nicht genug seyn/ die mündliche Genießung des Leibs und Bluts Christi für nöthig zu halten die himmlischen Güter zu erlangen / sol / sage ich / zur Nothwendigkeit derselben nicht genug seyn / daß Gott es also eingesetzt / befohlen und verheissen hat : so wollen wir immer das Tauf-Wasser/und Wort Gottes auch abschaffen/ weil ja gewiß nicht absolute nöthig ist die Gnade der Wiedergeburt und Erneuerung / und Erleuchtung dadurch zu empfangen. Umb den Befehl Gottes/ dadurch wirs bisher für nöthig gehalten haben / durch die Tauffe und Wort wiedergeboren und erneuert zu werden / Joh. 3. 5. 1. Pet. 1. 23. wollen wir uns nicht groß bekümmern. Er kan uns ja ohn die Tauffe und Wort wiedergebären und erleuchten. Dieser Epicureismus und Verwerffung aller Gnadenmittel Gottes wird unschädlich werden / wann des Herrn Verfassers seine Art zu schliessen gelten sol. Was nicht nöthig ist ic. ohne nur/weils Gott befohlen und geordnet hat / das darff man nicht glauben. Vielmehr halten wir die Ordnung Gottes so hoch / daß wir dieselbe zu observiren für höchstnothwendig erkennen / und sind daher der gewissen Meynung/ daß wiewol Gott uns ohne das heilige Abendmahl / Tauffe/ gepredigte Wort ic. bekehren/ und zur Seligkeit einführen könnte : wir doch nicht sagen dürffen/ daß diese heilsame Mittel nicht nöthig seynd. Den Gott wil niemand/ der dieselben verachtet/ und sie nicht gebührend brauchet/ selig machen.

Den Hn. Verfasser nur ein Wort zu fragen : Sind denn Brodt und Wein nöthig/ die Gerechtigkeit und Bekräftigung des Glaubens/ als sacramentliche Versicherungen derselben / zu erlangen? Ists nicht nöthig: Warumb genießet ers als eine sacramentliche Versicherung (wie er redet)? Ists aber nicht nöthig/ und zwar aus keiner andern Ursach als weils Gott geordnet/ so möchte ich wissen / warumb nicht der Leib und Blut Christi nöthig sey / da doch eben diese Ursach der Nothwendigkeit

wendigkeit hier ist/ die dort für zulänglich gehalten wird. Was er antworten wird/ das wolle er/ als ob es von denen Lutheranern wider ihn retorquiret werde/ annehmen. Es ist nicht simpliciter und schlechter dinge nöthig/ den Leib Christi zur Versicherung der Seligkeit genießen? welches auch vom Brodte gilt. Ist's aber deswegen gar nicht nöthig/ als ein von Gott befohlenes und verordnetes Mittel der Seligkeit? Doch von Mitteln der Seligkeit stutzen die Reformirten nicht viel.

Weil nun aber Christus seinen Leib im Brodt zu essen / und sein Blut im Wein zu trincken eingesezet hat/ so ist's allerdinge höchst nöthig/ daß sie gegenwärtig seyn/ oder es ist kein Sacrament/ und durchs Essen und Trincken keine Versicherung der Gnade Gottes zu hoffen. Es wil zwar der Verfasser die Reformirte Meynung behaupten: aber er ist gar zu unglücklich darin. Er removiret erstlich / daß wir ihnen fürzuwerffen pflegen/ sie/ die Reformirten / weichen von unserer Meynung und vom Wort-Verstande der Einsezungs-Worte deswegen ab / weil sie sich mit der blinden Vernunft und ihrem Urtheil nicht könne vergleichen lassen/ und kein Leib/ auch nicht durch Gottes Krafft / auff einmal an mehreren/ als an einem Orte seyn könne. Diß leugnet er / und spricht / daß sie nicht aus diesen Ursachen unserer Lehre zu wider wären. Allein wann ers im Ernst so meynet / so haben wir viel gewonnen / und wird er zum wenigsten zugeben/ daß unsere Meynung nicht unmöglich sey/ wie dieselbe bisher von allen Reformirten hat wollen beschuldiget werden. Den/ sprechen sie/ weil Christi Leib im Himmel sey / so könne er nicht auff Erden im Abendmahl seyn. Ich zweifele aber / daß der Herz Verfasser es ernstlich meynet / weil er sich unten selbst auff die Vernunft und Sinnen beruffet/ welche nicht allezeit fehleten. Darumb mögen sie sich winden wie sie wollen / so läuffts doch endlich da hinaus: Der Wortverstand der Einsezungs-Worte/ welchen die Lutheraner haben/ ist falsch/ weil kein natürlicher Leib auff einmal / auch nicht durch Gottes Krafft/ kan an mehreren als einem Orte seyn. Der stärckste Beweisgrund/ damit der Herz Verfasser unserer Lehre vom Abendmahl entgegen gehet/ bestehet darinne: Der Lutheraner Meynung ist nicht aus der Schrift erweislich/ Ergo ist sie falsch. Worauff ich antworte: Wäre diß wahr/ so hätten wir schon verlohren. Aber Gott Lob / daß der Herz Verfasser allhie fehlet. Wie schriftmässig unsere Lehre sey/ habe ich oben p.27. bewiesen. Ich wil's hier wiederholen: Der Herz Jesus spricht zu seinen Jüngern/ NB. da er das Abendmahl einsezet / und das gebrochene

N

Brodte

Brodt reichet/ also : Nehmet/ esset/ τῆτο, DAS (was ich euch zu essen reiche) ist mein Leib/ der für euch (in den Tod) gegeben wird. Und da er ihnen den gesegneten Kelch reichet/ spricht er : Trincket alle daraus ; τῆτο DAS (was ich euch zu trincken gebe) ist mein Blut/ τὸ ἑκαστὸς Αἱματος, das Blut des Neuen Testaments / welches vergossen wird für viele/ zur Vergebung der Sünde/ Luc. 22, 19. seq. Matth. 26, 26. seq. Marc. 14, 22. seq. 1. Cor. 11, 24. seq. NB. "Was nun der HErr Jesus seinen Jüngern mit dem Munde zu essen und zu trincken darreicht und befiehet/ indem er ihnen das Brodt und den Wein zu essen und zu trincken reichet/ das ist im Abendmahl als eine Speise und Tranck / wesentlich gegenwärtig/ und wird von ihnen / nebst dem Brodt und Wein / mit dem leiblichen Munde gegessen und getruncken. Nun aber reichet er ihnen (indem er das Brodt und den Kelch zu essen und zu trincken reichet) seinen NB. wesentlichen Leib (der in den Tod gegeben worden/) und sein NB. wesentliches vergossenes Blut dar/ dasselbe mit dem leiblichen Munde zu essen und zu trincken / indem er ihnen das Brodt und den Wein reichet/) besage der Worte der Einsetzung/) darumb ist der Leib und Blut Christi wesentlich / als eine Speise und Tranck / im Abendmahl gegenwärtig / und wird mit dem leiblichen Munde gegessen und getruncken.

Der erste Satz ist wahr. Wo nicht / so muß die Contradictoria wahr seyn/ welches unmöglich ist : so muß auch das Brodt und Wein selbst nicht mit dem leiblichen Munde gegessen und getruncken werden/ noch gegenwärtig seyn/ ungeachtet sie leiblich zu essen und zu trincken gereicht werden. Essen und Trincken heisset hier anders nichts / als mit dem leiblichen Munde essen und trincken/ wie expresse stehet/ Marc. 14, 23. Sie truncken alle aus dem Kelche. Das Widerspiel wird boßhaftig erdichtet. Der Nachsatz stehet mit so viel Worten in der obangeführten Einsetzung ; Ergo ist der Schluß richtig. Wann der Herz Verfasser mir einen Beutel mit Gelde gebe / und sagte : Nim hin / das sind hundert Thaler/ so würde ich nicht dencken / daß der Beutel 100. Rthlr. oder ein bloß Zeichen derselben wäre / sondern ich dächte er gebe mir im Beutel 100. Rthl. Geld / und nicht bloss Zeichen ; er nennete aber das Geld allein/ weil er mir umb deswillen den Beutel gäbe. Denominatio- ne à priori facta, cujus gratia fit traditio. Noch eins : NB. NB. Wer sich durch unwürdiges Essen und Trincken des Brodts und Weins im Abendmahl das Gerichte isset und trincket / daß er schuldig wird am Leib und

und Blut des HERN/ dieweil er denselben nicht unterscheidet (von anderer gemeiner Speise/) der empfänget denselben mit dem Munde. Denn sonst könnte er nicht schuldig werden am Leib und Blut des HERN / sondern nur an Brodt und Wein/welche er von anderer Speise unterscheiden müste. Den Leib und Blut dürffte er ja nicht unterscheiden von anderer Speise/ wann dieselben nicht als eine Speise gegenwärtig wären. Und wie kan man sich an einem blossen Bissen Brodt das Verdamnis und Gerichte essen? Wann der Apostel sagte: Welcher unwürdig isset und trincket vom Brodt und Wein/ der isset das Gerichte/ damit daß er nicht unterscheidet das Brodt und Wein von anderer Speise: so müste ja Brodt und Wein gegessen und getruncken werden. Denn mit Essen und Trincken ziehet er sich das Gerichte überein Halß. Ergo isst auch der Leib und Blut Christi gegenwärtig im Abendmahl / weil durch desselben unwürdige Niesung das Gerichte kan gegessen werden / (dies Argument habe ich von Paulo gelernet/) 1. Cor. 11, 27. 29. Was hat der Herr Verfasser hierwider? Er spricht: Christi Fleisch essen und Blut trincken/sind in der Schrift himlische Würckungen der gläubigen Seele; aus Joh. 6. Antwort: Das thut meinen beyden Beweisgründen nichts/ und ist wider die Conclusion fürgebracht / der Beweis aber bleibt unverlezt. Doch wil ich auch hierauff antworten.

Das Essen des Leibes und Trincken des Bluts Christi/ welches auch auffer dem Abendmahl / ohne Brodt und Wein / allein durch den Glauben/ und zwar ohn Unterlaß / und also geschiehet / daß Essen und Trincken einerley ist / und auff den ganzen Christum / als den Mittler und Erlöser gezogen wird / das sage ich / ist eine Würckung der gläubigen Seele. Das Essen und Trincken aber / welches allein im Abendmahl / neben Brodt und Wein / mit dem Munde und also geschiehet / daß das Essen auff den Leib und nicht auff das Blut: das Trincken auff das Blut und nicht auff den Leib/ beydes aber nicht auff die ganze Person gehet / das ist ein sacramentliches Essen des Mundes und nicht der Seelen. Jenes Essen kömt allen Menschen zu allen Zeiten zu. Dieses kan nur den Erwachsenen in der Christenheit lebenden zu gewissen Zeiten zugelassen werden/ 2c.

Aber das fleischliche Essen ist kein nütze. Antwort: Wo stehets geschrieben? Joh. 6, 63. stehet: Das Fleisch ist kein nütze / der Geist ist der da lebendig machet. Vom sacramentlichen Essen ist kein Wort zu sehen noch zu hören. Es wird auch von dem Abendmahl im angezogenen Capite,



pitel gar nicht gehandelt/ wie Calvinus, Gualtherus, Bucanus, Molinaeus, Pareus, Chamier, Marelius und viele andere Reformirte Lehrer gestehen/ deren Worte ich anführen könnte / wann ich weitläufftig seyn wolte. Fleischlich fressen / dergleichen die Capernaiten sich einbildeten / ist kein Es / da sie das Fleisch Christi wie ander Fleisch zu verzehren meynten. Es / aber dergleichen nie in den Sinn kommen. Daß aber auch das Fleisch Christi absolute kein nütze seyn solte/ ist falsch. Denn es ist das Brodt des Lebens / v. 33. 51. und zu unserer Erlösung in den Tod gegeben; aber mit fleischlichen und gottlosen Gedancken wil es nicht gehandelt werden/ welches Christus l. c. bestraffet.

Im folgenden Paragraphen werden mehr Ursachen der Unmöglichkeit angeführet. Die Worte lauten also:

Wir sehen auch wol/ daß unser Herr und Heyland mit seinem Leibe nicht mehr auff Erden ist / nachdem er gen Himmel gefahren/ wie er seinen Jüngern deutlich zu vernehmen gegeben / daß wir ihn nicht allezeit bey uns haben würden; welches von nichts anders/ als von seinem Leibe zu verstehen / und durchaus nicht als allenthalben/ wie die Lutheraner lehren/ in- mit- und unter dem Brodt im Abendmahl ist / noch mit der wahren Gegenwart Jesu Christi bey allen Gläubigen auff Erden verglichen werden kan / die alle Reformirte Kirchen/ der H. Schrift gemäß/ lehren und bekennen.

Der Beweis ist dieser: Christus ist / nachdem er gen Himmel gefahren / mit seinem Leibe nicht mehr auff Erden. Ergo auch nicht als allenthalben im Abendmahl gegenwärtig wie die Lutheraner lehren. Antw: Der Herr Verfasser weiß viel was die Lutheraner lehren / sonst würde er diese Worte/ nach seinem Stylo, eine Verleumdung heißen/ welches auch gar genau getroffen wäre. Welcher Lutheraner lehret doch wol/ daß der Leib Christi zc. im Abendmahl / als allenthalben/ gegenwärtig sey? wäre es einer / der es thäte / (quod tamen nego) so solte er den Ruhm haben/daß er das A B C in der Theologia noch nicht könnte/ und in die Kinderschule gewiesen werden. Es ist nicht ja Christlich daß der Herr Verfasser unsere Lehre und Glauben so indigne tractiret/ und wider sein Gewissen uns eine so ungeschickte Meynung anheffet. Wo bleibt denn seine Sanftmuth?

Das Argument anlangende/ so antworte ich darauff/daß Christus
feiner



seiner natürlichen räumlichen Gegenwart nach/ nicht mehr auff Erden/ sondern im Himmel sey. Im Abendmahl aber ist er übernatürlich / unräumlich / unsichtbar / als eine übernatürliche und verborgene Speise und Trancck mit seinem Leibe und Blute gegenwärtig; oder/ deutlicher zu reden/ der Leib und Blut Christi ist im Abendmahl als eine übernatürliche und verborgene Speise unter und mit dem Brodt und Wein gegenwärtig. Die Art und Weise der Gegenwart Christi auff Erden ist zwar durch die Himmelfahrt verändert/nicht die Gegenwart an sich selbst. Wiewol die Gegenwart / da Christus mit seiner Menschheit allgegenwärtig ist/nicht zu vermengen ist mit derjenigen/ nach welcher im Abendmahl sein Leib und Blut als eine Speise und Trancck gegenwärtig ist/ wie vorhin bereits gedacht worden.

Die Gegenwart Christi / welche die Reformirten lehren / ist nicht die wahre Gegenwart; denn sie löset die Person Christi auff / daß Gott und Mensch getrennet werden / und ist der Schrift zuwider / da der Heyland sagt: Ich bin bey euch alle Tage / bis an der Welt Ende / (Matth. 28, 20.) nach der menschlichen Natur nemlich / nach welcher mir in der Zeit alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben ist / v. 18. Ferner

* * * *

Belangend die Worte: Das ist mein Leib / das ist mein Blut / haben wir wahrgenommen / daß die Auslegung / so ihnen die Reformirte zueignen / so einfältig / und dem eigentlichen Verstande / und der Schreib- Art der heiligen Schrift so gemäß seyn / besonders / wann sie die Einsetzung der Sacramenten gegen die übrigen Puncten der Religion / gegen die Natur und Eigenschafft der Sacramente / den Zweck des heiligen Nachtmahls / und den Verstand und Vernunft / welchen die göttliche Wahrheit und Gültigkeit nicht allezeit zulasset / daß er betriege / fleißig halten / daß wir uns nicht entbrechen mögen / dieselbige für heilig / gerecht / klärlich / rechtgläubig / und der Meynung und Intention des Heiligen Geistes ganz gemäß zu halten.

Diß ist die Apologia für die Reformirte Lehre vom heiligen Abendmahl. Ich wil sie ganz kurz / aber redlich / in einen Schluß fassen / und darauff m. g. H. gründlich antworten. Der Schluß heisset also / der Reformirten Auslegung der Worte: Das ist mein Leib / das ist mein Blut; welche sie also erklären: Es bedeutet meinen Leib und Blut / oder ist ein Zeichen desselben / ist 1) einfältig / 2) gemäß / dem eigentlichen

Verstande/ 3) der Schreib- Art der H. Schrift/ 4) der Einsetzung der Sacramenten/ 5) der Analogiæ fidei, oder den übrigen Puncten der Religion/ welches man sonst die Glaubensähnlichkeit nennet/ 6) der Natur der Sacramenten/ 7) dem Zweck des heiligen Abendmahls/ 8) und dem Verstande der Vernunft/ welche nicht allezeit betreugt. Ergo ist sie heilig/ gerecht/ und des Heiligen Geistes Intention gemäß.

Antwort auff's erste. Die Einfalt thut an sich selbst zur Warheit einer Auslegung nichts/ es wäre denn/ daß Einfältig so viel seyn solte/ als klar/ deutlich/ den Umständen des Texts nothwendig conform, und aus den Worten dergestalt fließend/ daß ein jeder uneingenommener Mensch eine sothane einfältige Auslegung der heiligen Schrift für literal und ungekünstelt halte: aber so ist's falsch/ daß die Auslegung der Reformirten einfältig ist/ denn sie ist gekünstelt/ und weit gesucht/ ja also beschaffen/ daß sie selbst nicht wissen/ wo sie den tropum suchen/ oder wie sie ihn erklären sollen; wie unsere Lehrer aus ihren Schriften zeigen. Zum Exempel/ Affelmannus, Meisnerus, Menzerus, Schlüsselburgius, die Darmstädter/ Württembergischen/ Dorscheus, Dannhæwerus, Gerhardus und andere.

Auffs 2) Das ist schlechter dinge falsch. Man sehe das Argument an/ das ich oben gemacht. Heißt denn: Das (was ich euch gebe) ist mein Leib/ so viel/ als es bedeutet meinen Leib/ oder ist ein Zeichen meines Leibes &c. Das haben die Reformirten noch niemals bewiesen/ weder aus den Worten der Einsetzung/ noch aus andern Gründen: sie werdens auch in Ewigkeit nicht beweisen.

Auffs 3) Nach der Schreib- Art der heiligen Schrift heißt JES niemals so viel/ als BEDEUTET. Doch gesetzt/ es hiesse an einem oder andern Orte also/ als etwa da von Pharaonis Traum/ Kühen geredt wird/ &c. (welches doch falsch ist) und daselbst nicht so viel heißt als BEDEUTET/ so folget's ja nicht/ daß es deswegen auch allhier seyn müsse/ da der H. H. Christus von einem Geheimniß redet/ welches klar und deutlich fürgetragen werden muß/ wann es sol unfehlbar verstanden werden. Sonst könnte ich nicht gewiß seyn/ was er eigentlich wolle/ weil ers je an keinem andern Orte deutlich fürgetragen/ und ich dennoch/ wann mein Glaube sol rechtschaffen seyn/ den gewissen Verstand des Heiligen Geistes aus dem unfehlbaren Worte und dessen Verstande haben und unfehlbarlich erkennen muß. Weil ich nun der Reformirten ihre Meynung vom Abendmahl dergestalt aus der heiligen Schrift nicht erken-
nen

nen kan / ich fange es auch an wie ich wolle / so ist dieselbe der Redens-
Art der heiligen Schrift nicht gemäß.

Auffs 4) falsch ist diß. Es bildet sich der Herz Verfasser ein / daß
alle Sacramenten mit verblühten Worten eingesezt seyn. Das wird
er in Ewigkeit / auch nicht von einem einigen beweisen. Es ist nicht Mo-
de unter den Reformirten / daß sie unserer Lehrer Schriften ohne præ-
judiz lesen / sonst wolte ich den Herrn Verfasser bitten / daß er die Mühe
nehmen / und des Herrn Sebast. Schmidii Tract. de Paschate, Circumci-
sione, und so genannte Fundamenta Coenæ, it. Dorschei Anti-Zwinge-
rum, anderer zu geschweigen / lesen / und nicht mehr als hieher gehört /
recht beantworten wolte: Er würde sich einen unsterblichen Ruhm bey
den seinigen erwerben. Doch es wird wol dabey bleiben.

Auffs 5) Nachdem man diese Wort der Glaubensähnlichkeit
verstehet / so probiret diß Argument nichts mehr / als daß die Auflegung/
die dem Glauben ähnlich ist / nicht gottloß sey / nicht aber / daß sie gleich/
recht und wahr sey. Doch / meine Herzens-Meynung zu sagen / leugne
ich / daß der Reformirten Meynung dem Glauben ähnlich sey / wie aus
den Einsezungs-Worten erhellet.

Auffs 6) Diß ist falsch. Denn die Natur der Sacramenten besteht nicht præcisè
darinne / daß sie bloße Zeichen eines abwesenden Dinges seyn / wie die Reformirten
meynen. Denn Tauffe und Nachtmahl sind auch Sacramenta / und zwar des Neuen
Testaments / und welche nicht als Schatten-Bilder der hinkünftigen und abwesenden
Güter / bloße Bedeutungs-Zeichen sind / sondern welche den Körper Jesum Christum
selbst überliefern / mit uns vereinigen / und also die von demselben erworbene Gnade/
dadurch / als durch das theuerste Pfand / versiegeln. Über das ist nicht die ganze Tauf-
fe / nicht das ganze Abendmahl ein signum exhibitivum (nedum nude significativum) /
sondern nur das Brodt und der Wein; der Leib und Blut Christi aber ist das wesent-
liche Haupt-Gut / welches uns mit Brodt und Wein / zur Versicherung der Seligkeit /
zu genießten / in diesem Sacrament des Neuen Testaments übergeben wird / Ebr. 8 / 6.
Coloss. 2 / 17. Ist also falsch / daß alle Sacramenta bloße Bedeutungs-Zeichen sind.

Auffs 7) Nichts weniger ist wahr als diß. Denn der Zweck des Abendmahls ist/
nach der Absicht Gottes / dieser: daß es durch den Genuß des Leibes und Blutes Jesu
Christi uns die Erlösung durch ihn geschehen / die Rechtfertigung / die Hoffnung des
ewigen Lebens bekräftige / den Glauben stärke / und den Communicanten auff eine be-
sondere Geheimniß volle Weise mit Christo vereinige / etc. Dazu ist das Abendmahl
(nach der Reformirten Meynung verstanden) ganz ungeschickt. Bloß Brodt und Wein
kan es nicht thun. Den Leib und Blut kriegen sie nicht. Den Glauben haben sie nicht
alle / welcher auch den Communicanten nicht kan des wesentlichen Leibes und Blutes
Christi wahrhaftig theilhaftig machen / weil sie an Leib und Blut / als an schlechte Crea-
turen / nicht glauben können: denn etliche genießten das Abendmahl im Unglauben und
zum Gerichte. Und weil man allein an Gott glauben muß / und die Reformirten leug-
nen!

nen/ daß die Menschheit Jesu Christi und also auch sein Leib und Blut zur göttlichen Herrlichkeit erhöht sey. Über dem verriethet der Glaube sein Werck so wol außser als in dem Abendmahl / nicht aber vereinigt er im Abendmahl Christum warhafftig mit uns/ nach Reformirter Lehre/ als nach welcher so weit von uns bleibt als der höchste Himmel von der Erde. So bringet er auch zum Sacrament nichts mehr / als vor dessen dabey ist/ denn sonst würden die Unwürdigen/ die den Glauben nicht haben/ nicht alle wesertliche Stück des Abendmahls geniessen. Wie ist denn diese Erklärung der Reformirten dem Zweck des Abendmahls gemäß.

Auffs 8) antworte ich/ daß der Herr Verfasser dasselbe gar recht ans Ende gestellet habe/ denn es ist nicht werth / daß es einen bessern Ort bekleide. Denn wann es in formam gebracht wird/ so ist Major und Minor falsch; d. i. Es folgt nicht / was der Vernunft gemäß ist/ das ist recht in Glaubenssachen. Das folgt nicht / sage ich / ob gleich dasjenige/ was der nach der Schrift rectificirten und corrigirten Vernunft widersirebet/ nicht wahr ist. Ferner klinget sein Beweis gar elende: Die Vernunft irret nicht allezeit. Ergo irret sie in dieser Auf'egung der Einsetzungs-Worte nicht. Warlich sie irret erschrecklich/ und die Herren Reformirten mit ihr.

Was deuchte aber den Herrn Verfasser / wann ich diß Argument intervertirte/ und hernach auff unsere Auflegung applicirte? Wils versuchen: Der Lutheraner Auflegung ist 1) einfältig/ 2) literal, ungezwungen / und dem Wort-Verstande / 3) der Schreib-Art der heiligen Schrift/ 4) der Einsetzung der Sacramenten/ 5) der Glaubensähnlichkeit/ 6) der Natur der Sacramenten des Neuen Testaments/ 7) dem Zweck des heiligen Abendmahls gemäß/ 8) der gesunden Vernunft nicht zuwider/ über das 9) beständig und unbeweglich/ daß der Glaube darauff fassen kan. Ergo ist sie gut. Ich glaube/ er werde sich gefallen lassen. Wo nicht/ so wil michs nicht verdriessen lassen/ es ehest zu beweisen. Hierauff folget der Schluß:

Auff diese Glaubens-Bekentniß nun/ (welcher Wir/umb nicht allzuweitläufftig zu seyn/ hinzu fügen/ daß Wir alles ins gemein glauben/ was die Christl. Reformirte Kirche glaubet und lehret/) begehren Wir/ daß Uns dieselbige in ihre Gemeinschaft auff- und annehmen wolle / in und bey welcher Wir zu leben und zu sterben entschlossen / so wahr Uns Gott gnädig sey und helffe/ Amen.

Hierüber erseuffze ich billig/ und erinnere dabey nichts. Nur bitte ich Gott/ den Vater der Barmherzigkeit/ daß er umb Jesu Christi seines Sohnes willen den Durchl. Herzog von Sachsen und alle verführte Christen wolle mit seinem Heiligen Geist erleuchten / daß sie die Wahrheit erkennen / die Irrwege verlassen / und durch wahren Glauben zum ewigen Leben eingehen mögen.

Dieses sey mein Bedencken / welches ich dem Herrn / über des Durchl. Herzogs Glaubens-Bekentniß/ habe entwerffen wollen. Ich hoffe / daß ich nichts darinne wider Gottes Wort/ wider des Hochw. Bekenners hohe Person und Autorität / oder wider die Liebe des Nächsten geschrieben habe. Der Herr Verfasser / dem ich das Bekentniß zueigne / ist mir unbekannt; Er sol mir aber das Zeugniß geben / daß ich die Sache Christlich und glimpfflich/ und seine Person höfflich tractiret habe. Gott schaffe / daß alles zu seinen Ehren und des Nächsten Erbauung gedeye/ umb Christi willen.

Christophilus Placidus.

Pon Va 2586

ULB Halle

3

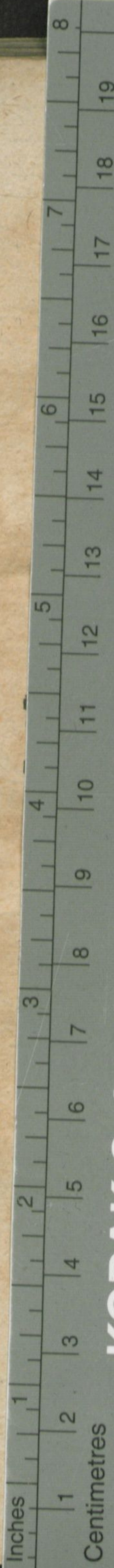
004 778 588



1077







KODAK Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2000

Kodak LICENSED PRODUCT

Blue

Cyan

Green

Yellow

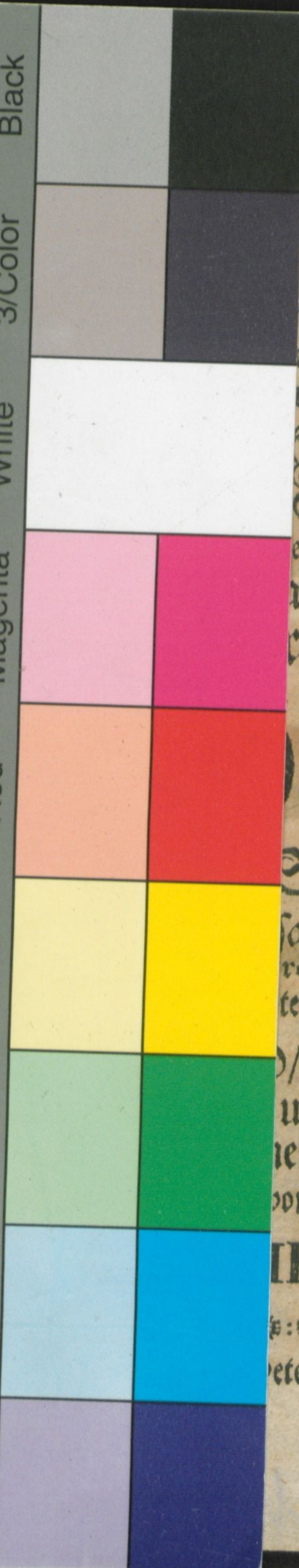
Red

Magenta

White

3/Color

Black



liches
ernunftmäßiges
tcken /

No 14.

ormirte
Bekentnis /

es
ruchtigsten Fürsten und
221 /

Heinrichs /

Sachsen / 2c. 2c.

au den 30. Decembr. 1688.
rörterung von Wort zu Wort
ten ist :

/ auff Verlangen / über
unterschiedenen Orten
ehret /
von

MILO PLACIDO.

eter Grooten / 1689.

